Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 8. bis 13. 8. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat August 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 186 | Donnerstag, den 11. August 1927 | 99. Jahrgang

Endlich Verminderung der Rheinlandbesatzung.

Uebereinstimmung im Reichskabinett über die Außenpolitik. — Eine deutschnationale Anfrage betreffend die Realsteuern in den Gemeinden.

Weitere Bombenanschläge.

Wird die Hinrichtung aufgeschoben?

Newyork, 10. August.

In Pitcher, einer etwa 12 000 Einwohner zählenden in der Nähe von Joplin (Missouri) liegenden Industriestadt mit vorwiegend Bergarbeiterbevölkerung, ereignete sich vergangene Nacht eine große Dynamitexplosion, durch die wenigstens sechs Personen verletzt, zwei Häuser vollständig zerstört und eine Reihe weiterer Häuser schwer beschädigt wurden. Hunderte von Fenstern sind in der Nachbarschaft der Explosionsstelle zertrümmert worden. Zahlreiche Verletzungen wurden durch die umherfliegenden Glassplitter verursacht. Die Bevölkerung von Pitcher ist sehr radikal gerichtet. Die Behörden sind der Meinung, daß es sich um einen Dynamitanschlag von Anhängern Saccos und Vanzettis handelt. Menschenopfer hat die Explosion nur aus dem Grunde nicht gefordert, weil die Bewohner der beiden Häuser, die vollständig zerstört wurden, im Augenblick der Explosion fortgegangen waren. Diese beiden Häuser wurden tatsächlich dem Erdboden gleichgemacht.

Berittene Polizei mußte gegen 2500 Anhänger Saccos und Vanzettis vorgehen, die im östlichen Bezirk Ausschreitungen verübten. Es kam mit der Menge, die rote Fahnen trug und revolutionäre Lieder sang, zu einem Zusammenstoß. Die Newyorker Sacco-Vanzetti-Demonstrationen erreichten ihren Höhepunkt mit einer um 4 Uhr nachmittags beginnenden Versammlung auf dem Unionplatz, an der sich etwa 100 000 Personen beteiligten. Die Polizei war auf den benachbarten Häuserdächern stationiert. Es wurden Flugblätter verteilt, in denen Coolidge und Fuller aufgefordert werden, die Hinrichtung zu verhüten. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Das Staatsdepartement in Washington hat eine Drohung erhalten, daß alle wichtigen Staatsgebäude in die Luft gesprengt werden würden, falls man den beiden verurteilten Männern keine Gnade erweise.

Eine Dynamitbombe mit elektrischem Zeitzünder, der auf 11 Uhr nachts eingestellt war, wurde heute nachmittag in einem verfallenen Gebäude neben einem Postamt in der Madisonstraße in Chicago von einem Landstreicher entdeckt, welcher das Uhrticken hörte.

Heute früh explodierten in Buenos Aires zwei Bomben, die eine bei dem Justizgebäude, die andere am Bahnhof von Weles Sarsfield bei Buenos Aires.

Vor der Berliner amerikanischen Botschaft fanden im Laufe des Dienstags wiederholt kleine Ansammlungen von Demonstranten statt. Die Polizei erstickte die Demonstration im Keime, indem sie die Gruppenansammlungen sofort zerstreute. Gegen 11.30 Uhr wurden 12 Demonstranten, die sich in einem Demonstrationszug befanden und Hochrufe auf Sacco und Vanzetti ausbrachten, der Bannmeile wegen verhaftet. Nach Schluß einer kommunistischen Protestversammlung für Sacco und Vanzetti am Berliner Stadthaus kam es zu Reibereien zwischen den Demonstranten und der Schutzpolizei. Es bildete sich ein Demonstrationszug, der unter dauernden Hochrufen: „Nieder mit der amerikanischen Klassenjustiz" usw. durch die Königstraße zog. Der Haupträdelsführer wurde verhaftet.

Ein neuer Strafaufschub für Sacco und Vanzetti wurde heute abend in Aussicht gestellt, als der Gouverneur erklärte, daß er den Antrag der Verteidigung auf Strafaufschub in Erwägung ziehe. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Sitzung des Exekutivrates statt am Donnerstag bereits morgen abgehalten werden wird, da der Rat sich in der Frage eines Strafaufschubs zu äußern hat, falls Gouverneur Fuller damit einverstanden ist.

Nach einer Meldung der Paris Times aus Newyork ist der für die Hinrichtung Saccos und Vanzettis bestimmte Henker plötzlich aus Boston verschwunden. Man nimmt an, daß er sich versteckt hat, um die Hinrichtung nicht vollziehen zu müssen aus Furcht vor Racheakten. Trotzdem werde die Hinrichtung stattfinden, da man sich einen freiwilligen Henker besorgen könne.

Aufrüstung statt Abrüstung.

Das amerikanische Flottenbauprogramm.

Rapid-City, 10. August.

Präsident Coolidge billigte das vom Marinedepartement aufgestellte Bauprogramm, das in offiziellen Kreisen als gemäßigt bezeichnet wird. Die Mitteilung, daß der Präsident das im Marinedepartement ausgearbeitete Bauprogramm gebilligt habe, erfolgte nach einer Konferenz mit dem Marinesekretär Wilbur. Es wurde hierauf der Bau der vom Kongreß bereits genehmigten 8 neuen Kreuzern beschlossen. Es wurde beschlossen, daß diese Schiffe innerhalb von drei Jahren in Dienst gestellt werden sollen, wenn sie bis dahin fertig sind. 2 Kreuzer sind bereits auf Kiel gelegt und nur für die übrigen 6 Kreuzer sind die Pläne nunmehr ausgearbeitet worden.

Ein Beschluß des Ministerrats.

Herabsetzung um 5000 Mann? — Der deutsche Botschafter bei Briand.

Paris, 10. Aug.

Wie der „Matin" mitteilt, ist gestern im Ministerrat der von Briand gemachte Vorschlag über die im Rheinland beizubehaltenden Truppen die Grundlage für eine Formel gewesen, die die einmütige Zustimmung gefunden habe. Das Blatt will berichten können, daß auch Marschall Pétain und General Guilleaumat mit der Regierung in dieser Frage einig seien.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union von anderer nicht offizieller Seite erfährt, ist Briand im Ministerrat bei der Besprechung der Aufgaben der französischen Völkerbundsdelegation auch auf die Forderung der Reichsregierung auf Herabsetzung der Rheinlandtruppen zu sprechen gekommen und soll von sich aus eine Zahl in Vorschlag gebracht haben, die mit der vom Kriegsminister Painlevé gleichzeitig genannten nicht übereinstimmte. Es soll jedoch im Laufe der Aussprache im Ministerrat gelungen sein, eine vorläufig in Aussicht zu nehmende Minimalziffer festzulegen, die die Möglichkeit bieten würde, in Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung deren Standpunkt mehr oder weniger entgegenzukommen.

Wie der „Daily Telegraph" aus Paris meldet, hat der gestrige Ministerrat die Herabsetzung der französischen Besatzungstruppen um 5000 Mann beschlossen. Dagegen soll Briand angewiesen worden sein, sich der weitergehenden Forderung der deutschen Regierung zu widersetzen.

Havas veröffentlicht heute mittag folgende Auslassung: In unterrichteten Kreisen bemerkt man, daß die in der ausländischen Presse veröffentlichten Nachrichten betreffend die Herabsetzung der Stärke der Besatzungsstreitkräfte im Rheinland nicht aus offizieller Quelle stammen. Man fügt hinzu, daß eine Herabsetzung der Stärke der Besatzungsstreitkräfte nicht unwahrscheinlich sei und zu den verschiedenen Maßnahmen gehöre, daß aber die Modalitäten und der Umfang dieser Herabsetzung noch nicht geregelt seien. Nach anderen Mitteilungen sei im Laufe des gestrigen Ministerrats eine gewisse Herabsetzung beschlossen worden. Marschall Pétain und General Guilleaumat, die gestern nachmittag befragt worden seien, hätten sich mit den Beschlüssen der Regierung einverstanden erklärt. Die geplante Ziffer der Herabsetzung bleibe jedoch geheim.

Der Pariser Vertreter der „Vossischen Zeitung" will wissen, daß es sich bei der Besprechung zwischen Briand, Painlevé und Pétain am Montag in erster Linie um die Frage einer Herabsetzung der französischen Besatzungsarmee gehandelt habe. Briand halte den Zeitpunkt für eine Herabsetzung jetzt für gekommen und werde entweder in Genf oder vielleicht noch vorher der deutschen Regierung von diesem Entschluß Mitteilung machen. Hinsichtlich des Ausmaßes der Herabsetzung dürfe man jedoch nicht allzugroße Hoffnung hegen, da man in optimistischen Kreisen von einer Zurückziehung von höchstens 4—5000 Mann spreche.

Angesichts der allgemeinen Haltung der Pariser Presse zu der Frage der deutsch-französischen Beziehungen ist ein Aufsatz des „Soir" über die Rheinlandräumung umso bemerkenswerter, als der auch in Deutschland bekannte Publizist Robert Lazurick einleitend erklärt, daß die Besetzung der Rheinlande ein Fehler sei und die loyale Zusammenarbeit der beiden Länder hindere. Zwischen den beiden Völkern gebe es keine aufrichtige Verständigung, solange der eine gezwungen sei, den militärischen Druck des andern zu erdulden. Da Deutschland die Bedingungen des Dawesplanes erfülle und seine Ostbefestigungen geschleift und sein Kriegsmaterial zerstört habe, sei es auf Grund der Artikel 431 des Versailler Friedensvertrages berechtigt, den Abzug der Besatzungstruppen zu verlangen. Die französischen Nationalisten machten großen Lärm um den Bericht Guilleaumats. Die hierüber entstandene Polemik könne der Prüfung nicht standhalten. Das Manöver sei klar. Man wolle Frankreich zwingen, Dr. Stresemann die Genugtuung zu verweigern, wenn er in Genf die Rheinlandräumung verlange. Briand werde aber die in den Locarnoverträgen und den Besprechungen von Thoiry enthaltenen Verpflichtungen erfüllen.

Der deutsche Botschafter v. Hoesch, der gestern nachmittag nach Paris zurückgekehrt ist, hatte heute morgen eine längere Unterredung mit dem französischen Minister des Aeußern, Briand. Zweck des Besuchs war zunächst die Wiederaufnahme der durch die lange Krankheit des Botschafters unterbrochenen persönlichen Aussprache. Im Laufe der Unterredung kamen eine ganze Reihe Deutschland und Frankreich angehende Fragen zur Sprache, wobei insbesondere die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-französischen vorläufigen Handelsvertrags einen breiten Raum einnahmen.

Könnecke will morgen starten.

Der Dauerflug gelungen. — Die Junkersflieger bereits heute startbereit.

Berlin, 10. Aug.

Die Flughafengesellschaft teilt im Auftrage des Fliegers Könnecke folgendes mit: Morgen, Donnerstag, den 11. August, zwischen ein und vier Uhr nachmittags trifft der Amerikaflieger Könnecke in Begleitung seines Mitfliegers, des Grafen Solms, mit seinem Caspar-Flugzeug D 1145 auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein. Nach der Erledigung seiner letzten Startvorbereitungen wird er am nächsten Tag, Freitag, zwischen 12 und 4 Uhr nachmittags, vom Flughafen Berlin-Tempelhof starten, um über Köln, wo er noch seine Benzinvorräte ergänzen wird, den Flug über den Ozean anzutreten. Das Ozeanflugzeug wird auf dem Flughafen zur Schau gestellt. Da dem Flieger von anderer Seite finanzielle Unterstützung nicht zuteil wurde, hat die Flughafendirektion sich in großzügiger Weise bereit erklärt, die gesamten Reineinnahmen vom Donnerstag und Freitag Könnecke zur Verfügung zu stellen. Als Eintrittsgeld wird eine Mark erhoben.

Um 13,15 Uhr ist Könnecke mit dem Ozeanflugzeug nach fast neunzehnstündigem Fluge in Travemünde glatt gelandet. Der Motor und die weiteren Einrichtungen haben sich ausgezeichnet bewährt. Während der Nacht hat der Flieger verschiedentlich Lichtsignale gegeben und mehrere Meldungen abgeworfen, daß an Bord alles wohl ist. Das Wetter war für den Dauerflug sehr ungünstig. Die Nacht war besonders dunkel. Verschiedentlich regnete es, die Wolken lagen sehr tief. Der Dauerflug diente hauptsächlich der Feststellung des Betriebstoffverbrauchs und der Geschwindigkeit. Es wurden die gesamten Einrichtungen einschließlich der funkentelegraphischen- und telephonischen, insbesondere ihr Funktionieren während der Nacht überprüft.

*

Eine Berliner Korrespondenz meldet aus Dessau: Die beiden Junkers-Ozeanmaschinen werden auf alle Fälle im Laufe des Donnerstag bereits startbereit sein. Beide tragen am Rumpf die Namen „Europa" bzw. „Bremen" und am Motorvorbau die Bezeichnung „Junkers". Die dritte Maschine unternahm heut abend unter Führung des Piloten Harder einen kurzen Probeflug.

Die Junkerswerke haben sich entschlossen, die Ueberseeexpedition nach Amerika von einer großen G 31-Maschine bis nach Irland begleiten zu lassen. Das Begleitflugzeug faßt 18 Personen. Es soll eine beschränkte Zahl von Plätzen an die Presse freigegeben werden. G 31 führt einen Sendeapparat mit, der es ermöglicht, in ständiger Verbindung mit den Landstationen zu bleiben.

Um die deutschen Ozeanflieger noch mehr zu unterstützen, hat das amerikanische Marineamt neuerlich um Mitteilung ersucht, unter welchen Rufzeichen die Flugzeuge erreichbar sind und mit welcher Wellenlänge sie funken. Das amerikanische Wetterbüro gibt täglich nach London Sonderberichte über die Wetterlage auf dem westlichen Atlantik und zwischen Neufundland und Newyork. Wie das Wolffbüro von amerikanischer Seite erfährt, stehen diese Berichte auch den deutschen Fliegern zur Verfügung, wenn sie sie wünschen. Die Amerikaner gehen also von der Annahme aus, daß die Flugzeuge auch Sender mit sich führen; es ist jedoch nur beabsichtigt, Empfangsgerät mitzunehmen. Das Angebot zeigt aber die dankenswerte Hilfsbereitschaft, die den deutschen Fliegern entgegengebracht wird.

Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, ließ sich nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau" einem Pressevertreter gegenüber über die Beteiligung des Norddeutschen Lloyd am Ozeanflug aus. Geheimrat Stimming führte dabei u. a. aus, dem Norddeutschen Lloyd sei es ein Bedürfnis gewesen, den ihm nahestehenden Männern an die Seite zu treten, die in voller Kenntnis des Einsatzes aus eigenem Entschluß und aus eigener Verantwortung bereit gewesen seien, ihr Vertrauen in die eigene Tüchtigkeit und in die Güte des ihnen anvertrauten Materials zu bekunden. Die mit der Beteiligung des Norddeutschen Lloyd sonst verknüpften Vermutungen gingen fehl. Richtig sei lediglich, daß der Norddeutsche Lloyd selbstverständlich auch dem Ueberseeflugwesen, das seiner Ueberzeugung nach nur in Verbindung mit und in Anlehnung an Schiffahrtsunternehmen entwickelt werden könne, ein durchaus legitimes Interesse entgegenbringe.

Verfassungstag.

Ein Volksfeiertag ohne Volk.

Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß die Linkspresse die Anordnungen der Reichsregierung zum Verfassungstag mit hämischen Randbemerkungen begleitete. Es ist eben auch in diesem Falle so wie gewöhnlich: wie mans macht, ists nicht recht. Wir sehen aber keinen Anlaß, das Verhalten der Linken irgendwie nachzuahmen. Die Gründe, aus denen heraus die Reichsregierung eine Verfassungsfeier veranstaltet, sind für jeden Einsichtigen so klar, daß sie eigentlich keiner besonderen Darlegung mehr bedürfen. Wenn man auch innerhalb des Kabinetts und in der Koalition, die hinter ihm steht, überwiegend der Auffassung ist, daß der 11. August für Deutschland kein Anlaß zu einer groß aufgezogenen Nationalfeier ist, so ist das Verantwortungsgefühl der Kreise, die gegenwärtig die Regierungsverantwortung tragen, doch zu groß, als daß sie an diesem Datum etwa stillschweigend vorbeigehen könnten. In den Vorjahren hat die geschickte Regie der Verfassungsfeier ganz ohne Frage dazu beigetragen, wieder Ansätze zu nationalem Einheitsgefühl zu schaffen. Und es war nicht die geringste Leistung des verstorbenen ersten Reichspräsidenten, daß er gegen weite Kreise seiner eigenen Partei das Deutschlandlied als Nationalhymne durchsetzte. In der Veranstaltung einer besonderen Feier aus Anlaß des Verfassungstages durch eine Reichsregierung, die zu dem Werk von Weimar kritischer steht, als die sich fortgesetzt selbstbeweihräuchernde Linke, darf man wohl eine Anerkennung dieser positiven Leistung erblicken.

Nichts kann uns freilich hindern, der Verfassung selbst nach wie vor mit äußerster Reserve und aller gebotenen Kritik gegenüberzustehen. Man braucht dabei den Blick garnicht einmal rückwärts zu richten, braucht keine Vergleiche mit dem Werk Bismarcks anzustellen, um doch sagen zu können, daß immer noch sehr vieles im Argen liegt und daß das in Weimar geschaffene Staatsgrundgesetz dem wirklichen Willen des deutschen Volkes nicht entspricht. Selbst im Zentrum scheint man sich ja allmählich zu dieser Auffassung zu bekennen. Denn anders wäre die Gestaltung des Reichsschulgesetzentwurfes, der in direktem Widerspruch zum Wortlaut und Sinn der einschlägigen Verfassungsbestimmungen steht, nicht zu erklären. Wenn wir gerade in dieser Frage „verfassungstreuer" sind als das Zentrum, das als Regierungspartei die damaligen Bestimmungen mit schuf, so ist unsere Kritik um so schärfer bei anderen Bestimmungen, die dem deutschen Einheitsbestreben hindernd entgegenstehen. Es sei erinnert an die Diskriminierung Preußens, an den berüchtigten Artikel 18 und an so manches andere, was die Revolution angeblich aus dem Wege räumen wollte, es aber aus Mangel an staatspolitischen Zielen nicht vermochte. Muß noch daran erinnert werden, daß auf Geheiß unserer Kriegsgegner die Bestimmungen, die den Anschluß Oesterreichs hätten ermöglichen sollen, wieder aus der Verfassung gestrichen werden mußten? Auch hier liegt ein schweres Versäumnis vor, das schwerste vielleicht, das der Revolution überhaupt nachzusagen ist. Gewiß stellt das am 11. August 1919 in Weimar abgeschlossene Werk zugleich auch den Abschluß der törichtesten und damit verbrecherischsten aller Revolutionen dar, und sicher hat die Verfassung durch ihre Existenz dazu beigetragen, daß man in Deutschland an den inneren Wiederaufbau herangehen konnte. Von innerem Schwung und wirklichem Fortschritt ist freilich an ihr und in ihr nichts zu spüren, und darum können wir uns auch nicht dazu verstehen, sie etwa als große nationale Leistung zu feiern. Es wäre anders, wenn sie uns die völlige deutsche Einheit, die Rückkehr Oesterreich ins Reich, gebracht hätte. Da das nicht der Fall ist, bleibt lediglich die Tatsache zu verzeichnen, daß nach einem dreiviertel Jahr des politischen und rechtlichen Chaos wieder eine notdürftige Rechtsgrundlage geschaffen wurde — die aber über kurz oder lang eben hätte doch kommen müssen.

Aus allen angeführten Gründen — es ließe sich noch erheblich mehr dazu sagen — bezweifeln wir auch stark, daß der Verfassungstag als Nationalfeiertag im deutschen Volke jemals Wurzeln schlägt. Es fehlt die innere Begeisterung, ohne die Volksfeiertage nun einmal nicht möglich sind. Es fehlt die Allgemeingültigkeit, der Generalnenner, auf den die nationalen Empfindungen aller Volksschichten gebracht werden können. Die Tatsache, daß die eigentlichen Urheber der Verfassungsfeier-Idee in dem Werk vom 11. August einen innerpolitischen Kampferfolg sehen, genügt allein schon, um diesem Tag die umfassende Popularität, deren er brauchte, zu nehmen. Besser wäre es gewesen, man hätte die Nationalfeier-Idee an den 18. Januar als den Tag der Neugründung des Reiches geknüpft. Und am besten

wohl: man hätte gewartet, bis ein wirklicher Anlaß zum Feiern da war. Das von den Fesseln des Versailler Diktats bedrückte deutsche Volk hat jetzt keinen Sinn zum Feiern. Wenn aber eines Tages die Glocken im ganzen Reich die Befreiung der besetzten Gebiete ankündigen oder wenn der österreichische Bruder, entgegen dem Willen der Entente und ihrer Trabanten, heim ins deutsche Vaterland gefunden hat, dann wird von selbst so etwas geschehen, wie eine nationale Feststimmung, und dann wächst der Nationalfeiertag aus dem elementaren Empfinden des gesamten und geeinigten deutschen Volkes heraus. Dann wird das entstehen, was man jetzt vergeblich zu schaffen sich bemüht: Freude, Liebe und Hingabe an eine Sache, die uns wirklich allen gemeinsam ist. Man kann nur feiern, wenn man auf einem mühseligen und beschwerlichen Wege ein großes Ziel erreicht hat. Die Verfassung vom 11. August 1919 ist aber kein Ziel, sondern bestenfalls ein Anfang.

Die Behauptungen Guilleaumats.

Eine deutsche Richtigstellung.

Berlin, 10. August.

Von unterrichteter zuständiger Stelle hört die Kölnische Zeitung von den Behauptungen General Guilleaumats folgendes:

„Wenn das französische Kriegsministerium die Authentizität des Berichtes General Guilleaumats nicht in einer Havasmeldung bestätigt hätte, würde man es kaum glauben, daß eine Persönlichkeit, wie der General Guilleaumat es fertig bringt, seiner Regierung in dienstlicher Form derartige Behauptungen und Ansichten vorzutragen. Der General behauptet nicht weniger, als daß die deutsche Regierung seit ungefähr einem Jahr systematisch den Plan durchzuführen suche, im besetzten Gebiet eine Streitkraft zu bilden, die gegebenenfalls schnell gegen die Franzosen vorgehen könnte. Zunächst behauptet Herr Guilleaumat, daß die deutsche Regierung das Ziel verfolge, die Rekrutierung und die Instruktion der Jugend des besetzten Gebietes zu sichern, um sie unmittelbar für militärische Zwecke verwenden zu können; vor allem erstrebe Deutschland die Ausbildung künftiger Infanteristen. Der General weist hierbei auf die Gründung von zahlreichen sportlichen Vereinen hin. Es genügt hierzu zu sagen, daß die sich über die ganze Welt verbreitende sportliche Bewegung natürlich auch an Deutschland und am besetzten Gebiet nicht spurlos vorübergegangen ist. Der deutsche Sport hat nichts zu verheimlichen. Es ist einfach unwahr, daß sich unter den führenden Persönlichkeiten im Sport auch nur ein erheblicher Prozentsatz von ehemaligen Offizieren oder gar noch Unteroffizieren befände. Nach den Behauptungen des Generals Guilleaumat würde die Jugend auch, um sie zu Infanteristen heranzubilden, im Scharfschießen unterrichtet. Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei diesen Gesellschaften um alte, historische Vereine handelt, deren Ursprünge oft bis in das Mittelalter zurückreichen.

Die Agentur Havas berichtet, daß eine Untersuchung über die Veröffentlichung des Geheimberichtes des Oberkommandierenden der französischen Besatzungstruppen, General Guilleaumat, eingeleitet worden sei.

Die Veranstaltungen der Verbände.

Ihre polizeiliche Sicherung.

Berlin, 10. Aug.

Der preußische Innenminister hat dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge in einem Runderlaß nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die verfassungsmäßige Versammlungsfreiheit auch den ungehinderten Abmarsch zu den Kundgebungen einschließt und deshalb für eine hinreichende polizeiliche Sicherung an den Abmarschstraßen zu sorgen ist. Insbesondere seien Landjäger oder Schutzpolizeiposten in solchen von der Durchfahrt berührten Ortschaften einzurichten, in denen vorwiegend politische Gegner der Veranstaltungsteilnehmer zu vermuten sind. Diese Sicherungsmaßnahmen hätten sich selbstverständlich auch gegen Ausschreitungen der durchfahrenden Versammlungsteilnehmer zu richten. Weiter weist der Erlaß auf die Häufigkeit von Schußverletzungen bei politischen Zusammenstößen hin. Wenn auch gewöhnlich die Träger von Waffen nicht im Besitz eines Waffenscheines seien, so müsse doch auch bei der Prüfung der Voraussetzungen für die Erteilung von Waffenscheinen an Mitglieder politischer Organisationen besondere Sorgfalt geübt werden.

Der Internationale Protestantenkongreß in Budapest eröffnet. Budapest, 9. Aug. Gestern ist in Budapest der Internationale Kongreß der Protestanten im alten Abgeordnetenhaus eröffnet worden.

Der Berliner Lotteriestandal.

Ziehung der 5. Klasse bestimmt in der nächsten Woche

Berlin, 10. Aug.

Wie die Telegraphen-Union zu dem Lotteriestandal erfährt, fehlen von den veruntreuten Geldern noch 20 000 Mark. Böhm gibt an, das Geld verloren zu haben. Die Staatsanwaltschaft hält diese Angaben jedoch für falsch und nimmt an, daß er das Geld bei einem unbekannten Geldinstitut eingezahlt hat.

Zur Ziehung der 5. Klasse wird mitgeteilt, daß sämtliche 27 000 Nummern neu in das Gewinnrad geschüttet werden und zwar in Anwesenheit des Publikums und Pressevertretern, die durch eigenen Augenschein des Vorganges sich davon überzeugen können, daß sämtliche Nummern tatsächlich in das Gewinnrad geschüttet werden. Den Losbesitzern soll Gelegenheit geboten werden, bei Aufruf ihrer Nummern auch feststellen zu können, daß die Lose vorhanden sind. Der Lotteriedirektion liegt naturgemäß sehr viel daran, daß das verloren gegangene Vertrauen des Publikums wieder hergestellt wird. Schon bei der 5. Klasse der Ziehung, die wahrscheinlich Montag oder Dienstag nächster Woche stattfinden wird, sollen nach Abschluß der Verhandlungen mit dem Preußischen Finanzministerium als Aufsichtsbehörde

die Vorsichtsmaßnahmen erheblich verstärkt

werden und bei der Ziehung der ersten Klasse der neuen Serie, die Mitte Oktober stattfinden wird, hofft man, das gegenwärtige Sicherungssystem auf eine neue Grundlage stellen zu können. Die Ermittelungen, ob die beiden ungetreuen Beamten schon bei früheren Klassen der Preußischen Süddeutschen Klassenlotterie das Glück in diese von ihnen gewünschte Bahn gelenkt haben, haben bisher zu keinem definitiven Ergebnis geführt. Man nimmt an, daß die beiden Beamten das erstemal ihren Trick durchgeführt haben, um bei einem etwaigen Gelingen bei der jetzigen fünften Klasse das große Los zu ziehen.

Die beiden ungetreuen Lotteriebeamten werden für ihre Straftaten

schwer büßen

müssen, denn die Staatsanwaltschaft I wird voraussichtlich gegen sie den Zuchthausparagraphen für Beamte in Anwendung bringen. Es soll Anklage erhoben werden wegen Urkundenvernichtung durch einen Beamten in gewinnsüchtiger Absicht aus den Paragraphen 348 und 349 des St. G. B. Für dieses Verbrechen sind mildernde Umstände ausgeschlossen, es kann nur auf Zuchthaus erkannt werden. Böhm behauptet übrigens, daß er von den erbeuteten Gewinnen 20 000 Mark auf dem Autobus verloren habe. Im Laufe der Vernehmungen hat sich auch ergeben, daß Böhm versucht hat, seinen Spießgesellen Schleinstein um 80 000 Mark zu prellen.

Das Reichskabinett hinter Stresemann.

Uebereinstimmung über die Außenpolitik.

Berlin, 10. Aug.

In seiner heutigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung hat das Reichskabinett den Vortrag des Reichsaußenministers über die auswärtige Lage entgegengenommen.

An die Ausführungen des Reichsaußenministers schloß sich eine Aussprache, die Uebereinstimmung über die in Frage stehenden außenpolitischen Probleme ergab.

*

Die Beratung der Reichsregierung fand nicht in Gestalt einer formellen Kabinettssitzung, sondern in der loseren Form einer Kabinettsbesprechung statt. Es nahmen an ihr übrigens nur der Reichskanzler Dr. Marx, der Reichsaußenminister Dr. Stresemann und die vier deutschnationalen Mitglieder der Reichsregierung Hergt, Schiele, von Keudell und Koch teil.

Noch kein Abschluß.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 10. Aug.

Die Agentur Havas berichtet über den Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen heute abend, daß es trotz der vielen Sitzungen noch nicht gelungen sei, zu einem provisorischen Handelsabkommen zu gelangen und daß deshalb Handelsminister Bokanowski heute im Ministerrat mitgeteilt habe er werde seine für morgen geplante Abreise nach den Vereinigten Staaten aufschieben. Nichtsdestoweniger, so heißt es in der Meldung weiter, seien im Verlauf der letzten Tage Fortschritte erzielt worden. Die Fragen der allgemeinen Klausel und der Schlüsselindustrien seien grundsätzlich geregelt. Nichtsdestoweniger bleibe noch eine gewisse Anzahl von Punkten hinsichtlich der Tarife strittig. Unter diesen Umständen könne man über die Dauer der letzten noch notwendigen Verhandlungen keine Voraussagen machen, man sei jedoch der Ansicht, daß am Sonnabend ein günstiger Abschluß der Verhandlungen erzielt werden könne.

Um das deutsche Eigentum.

Die amerikanischen Forderungen.

Washington, 10. Aug.

Der republikanische Senator Smoot, Vorsitzender des Finanzausschusses des Senats, sprach gestern vor der Presse die Erwartung aus, daß die Vorlage über die Freigabe des beschlagnahmten fremden Eigentums in der nächsten Kongreßsession erledigt werde. Smoot fügte hinzu, der Finanzausschuß des Senats werde entgegen dem Beschluß des Repräsentantenhauses, das den fremden Eigentümern 80 Prozent zurückgeben wolle, auf seinem in der letzten Tagung festgelegten Standpunkt beharren, daß vorläufig keinesfalls mehr als 60 Prozent ausgezahlt werden dürften. Nach seinen Informationen hätten sich die Vertreter der fremden Eigentümer einverstanden erklärt, 40 Prozent des Wertes des beschlagnahmten Eigentums, wie vom Senatsausschuß vorgeschlagen, als Sicherheit für eine teilweise Befriedigung der Ansprüche amerikanischer Privatpersonen gegen Deutschland in den Händen der amerikanischen Regierung zu belassen, bis 80 Prozent der amerikanischen Forderungen ausgezahlt seien.

Ein Zwischenfall.

Ausschreitungen gegen Deutsche in Belgien.

Paris, 10. Aug.

Die Einweihung eines Gefallenen-Denkmals in Dinant, die am 23. August stattfinden wird, gab bereits in den letzten Tagen der französischen Presse Anlaß, die Leidenschaften aufzupeitschen. Heute bringt die nationalistische „Liberte" eine Meldung aus Namur, wonach gerade in den letzten Tagen zahlreiche Deutsche die „Märtyrer"-Stadt besuchten. In den letzten Tagen habe ein Kraftwagen, geschmückt mit den deutschen Reichsfarben, vor einem Kaffee gehalten und zwei Boches hätten auf der Terrasse Platz genommen. Alsbald hätten sich zahlreiche Einheimische vor dem Kaffee versammelt und auf dem Platz die deutschen Fahnen verbrannt. In heftigen Ausdrücken hätten sie die beiden Deutschen beschimpft, denen nichts anderes übrig blieb, als schleunigst mit ihrem Wagen abzufahren. Sie seien aber von der Menge und Radfahrern mit Steinen beworfen worden. Infolge dieses Zwischenfalles sind die Geschäftsleute und Gaststätten in Namur aufgefordert worden, die Deutschen zu boykottieren.

Potsdam rufen den Staatsgerichtshof an. Potsdam, 10. Aug. Der Magistrat der Stadt Potsdam hat heute morgen folgenden Beschluß gefaßt: Da die Flaggenverordnung vom 9. 8. 1927 in den gesetzlichen Formen bekanntgegeben worden ist, muß am diesjährigen Verfassungstag nach der Anweisung der Regierung verfahren werden. Der Magistrat beschließt jedoch, zum Schutze des Selbstverwaltungsrechtes die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anzurufen.

Beabsichtigte Vorschußzahlung Preußens zum 1. Okt. Berlin, 10. Aug. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist nach der Auffassung des Ministers des Innern damit zu rechnen, daß, falls die neue Besoldungsordnung nicht bis zum 1. 10. 1927 verabschiedet ist, der Staat an seine Beamten zu diesem Termin Vorschußzahlungen leistet.

Danziger Protest gegen Polen. Danzig, 10. Aug. Der Danziger Eisenbahndelegierte hat bei der polnischen Eisenbahnverwaltung dringliche Vorstellung dagegen erhoben, daß das polnische Eisenbahnministerium angeordnet hat, die am 1. August eingetretene Ermäßigung des deutschen Gütertarifs für das ganze Gebiet nicht zu übernehmen.

Die Einnahmen und Ausgaben der Reichspost. Berlin, 10. August. Wie die Deutsche Reichspost mitteilt, sind an Einnahmen in dem ersten Viertel des Rechnungsjahres 1927 431,3 Millionen RM. aufgekommen. Sie sind um 18,4 Mill. hinter dem Durchschnittssoll zurückgeblieben, was aber an sich für dieses Vierteljahr als normal anzusehen ist. Die Ausgaben stiegen auf 453,8 Mill. RM., sodaß ein kassenmäßiger Fehlbetrag von 22,5 Mill. RM. entstanden ist.

Die Senkung der Realsteuern.

Eine deutschnationale Anfrage.

Berlin, 11. August.

Die deutschnationale Fraktion hat im preußischen Landtage folgende große Anfrage eingebracht: Nach den hier vorliegenden Umlagebeschlüssen der preußischen Gemeinden zu den Realsteuern für 1927 ist von einer erschreckend großen Anzahl der Gemeinden die Vorschrift des Paragraph 4a des Reichsfinanzausgleichsgesetzes, daß die Realsteuern für 1927 entsprechend den höheren Reichssteuerüberweisungen zu senken seien, völlig unbeachtet gelassen. Dies gilt insbesondere für die Gewerbesteuer. Statt einer Senkung der Zuschlagssätze zur Gewerbesteuer ist vielerorts eine Erhöhung, zum Teil eine empfindliche Erhöhung, beschlossen worden. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk z. B. sind nach unseren Feststellungen derartige Steigerungen der Zuschlagssätze bei etwa einem Drittel aller gewerblich wichtigeren Gemeinden beschlossen worden. An anderen Orten ist zwar die Höhe der Zuschlagssätze gegenüber 1926 die gleiche geblieben. Infolge Steigerung der Grundbeträge ist aber bei vielen von ihnen ein beträchtliches Mehraufkommen gegenüber 1926 zu erwarten. Auch dies verstößt nach dem Runderlaß des Herrn Reichsfinanzministers vom 27. April 1927 an die Landesregierungen gegen den Sinn des Paragraph 4a des Reichsfinanzausgleichsgesetzes. Eine positive Senkung des Aufkommens aus der Gewerbesteuer dürfte nur bei einer Minderheit der gewerblich wichtigeren Gemeinden eintreten. Bedauerlicherweise ist besonders häufig die Mißachtung des Paragraph 4a in solchen Gemeinden zu beachten, die schon bisher durch besonders hohe Gewerbesteuerzuschläge die Notlage des Gewerbes mit vergrößern halfen. Wenn gern anerkannt werden soll, daß die Finanzlage mancher Gemeinden durch die ihnen zufallenden Zwangsausgaben schlecht ist und ihnen die Erfüllung des Paragraph 4a erschwert, so muß doch andererseits leider festgestellt werden, daß manche Gemeinde in ihrem freiwilligen Aufgabenkreis ohne Rücksicht auf unsere verarmte Gegenwart viel zu stürmisch vorgeht, und damit ihre Ausgaben über Gebühr in die Höhe schnellen läßt. In den Kreisen der Gewerbesteuerpflichtigen herrscht große Enttäuschung, daß trotz aller Ministererklärungen und Ministererlasse zum Paragraph 4a des Reichsfinanzausgleichsgesetzes, trotz der höheren Reichssteuerüberweisungen an die Gemeinden, trotz der Entlastung der Gemeinden durch Uebernahme der Erwerbslosenfürsorge auf das Reich, trotz der Lastenverminderung infolge der allgemeinen Besserung der Arbeitsmarktlage das für eine Gewerbesteuersenkung so verheißungsvolle Jahr 1927 anscheinend für die meisten Gewerbetreibenden das Gegenteil, nämlich eine Steigerung der Steuerbeträge bringen wird. Wir fragen an: 1. Was gedenkt die Staatsregierung gegenüber solchen Gemeinden, die sich über den Paragraph 4a des Reichsfinanzausgleichsgesetzes hinweggesetzt haben, zu tun? 2. Ist die Staatsregierung bereit, dem Landtage vor Ablauf des Etatsjahres 1927 bezgl. der größeren Gemeinden (über 10 000 Einwohner) eine Statistik vorzulegen, aus der das Gewerbesteueraufkommen, dieser Gemeinden für 1926 und das auf Grund der Veranlagung für 1927 zu erwartende Gewerbesteueraufkommen hervorgeht.

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)

Der „Sekretär des Jenseits".

Zu William Blakes 100. Todestag, 12. August.

Am zweiten Sonntag im August des Jahres 1827 lag in einem stillen Haus in London ein Mann auf dem Totenbette, der mit heller Stimme und seelenvoller Melodie wunderbare Lieder zum Preise des Schöpfers sang. Die wenigen, die bei ihm wachten, bewunderten dies letzte Ausatmen eines großen Dichters. Aber er rief mit seinen letzten Kräften: „Sie sind nicht mein, sie sind nicht mein!" So ist William Blake dahingegangen, wie er gelebt, als der demütige Diener einer höheren Macht, als der „Sekretär des Jenseits", wie er sich gern nannte, der nur die Stimmen aufzeichnet, die ihm die seligen Geister einer besseren Welt zuflüstern. Der große Künstler, der am 12. August vor 100 Jahren in jene ihm so wohl vertraute andere Welt hinüberschwebte, wird heute nicht nur in seinem Vaterland, sondern von allen denen, die das mystische Geheimnis genialen Schaffens verehren, als einer der unsterblichen Seher und Deuter der Schönheit gefeiert. Bei seinen Lebzeiten hat er nur wenige Anhänger gefunden. Er stand unbegriffen und verachtet unter einem Volk des nüchternen Verstandes, als einer der schrankenlosesten Verkünder des Wunders, die die Weltkunst besitzt. Die Gabe des Schauens, die den Künstler von Gottesgnaden ausmacht, war ihm mit einer fast krankhaften Stärke eigen und prägte dem Sohn eines einfachen Strumpfwirkers schon früh das Mal des Sonderlings auf. In seinem vierten Jahr meinte er, wie Gott den Kopf zum Fenster hereinstecke, und fing an, laut zu schreien. Bei einem Spaziergang sah er plötzlich Engel, die sich auf einen Lindenbaum niedergelassen hatten, deren weiße Flügel durch die grünen Blätter schimmerten. Sein ganzes Leben hindurch besuchten ihn Geister; er sah sie im Zimmer herumfliegen, er stand „Tag und Nacht unter dem Einfluß himmlischer Boten". Christus oder Jesajas, Sokrates, Milton und Voltaire begegnet er auf der Straße, hatte lange Gespräche mit ihnen und redete davon wie von dem Alltäglichsten der Welt. Man fragte ihn, in welcher Sprache denn Voltaire mit ihm, der kein Französisch konnte, gesprochen habe, und er antwortete: „Für mein Gefühl war es englisch. Es war, wie das Berühren einer Taste. Er schlug wahrscheinlich französisch an, und meinem Ohr klang es englisch."

„Ich bin so trunken von geistigen Visionen," schreibt er einmal, „wenn immer ich eine Feder oder meinen Grabstichel zur Hand nehme." Der Geist tritt zu ihm und befiehlt: „Blake, sei ein Künstler!" Und er gehorcht folgsam, schreibt auf, was ihm der Geist diktiert. „Es ist ganz zweifellos, daß ich nicht leben könnte, ohne meine Pflicht zu tun, die himmlischen Schätze zu offenbaren."

Von vielen verachtet, von manchen verspottet, von wenigen gekannt, von niemandem ganz verstanden, so lebt er still und zurückgezogen dahin, als Zeichner, Radierer, Holzschneider, mit Illustrations-Aufträgen beschäftigt, schlecht bezahlt und doch glücklich. Seine Werke schafft er nur für sich, von seinen Geistern gezwungen, schmückt sie künstlerisch aus, druckt sie selbst, vernichtet sie auch häufig, weil sie zu blasse Abbilder der glühenden Visionen sind, die er geschaut. „Ich habe mehr als Voltaire und Rousseau geschrieben," sagt er zu einem Freund. „Sechs oder sieben epische Gedichte, so lang wie Homer, und zwanzig Tragödien, so lang wie Macbeth." Nur ein kleiner Teil davon ist erhalten: einige Gedichtbücher, aus denen ein paar unschuldsvoll melodische Kinderlieder allen englisch Sprechenden lieb und vertraut sind, eine Reihe von prophetischen Offenbarungen, von Zeichnungen umrahmt, dann Radierungen, Holzschnitte. Blakes Kunst erstrebt das Ideal des Gesamtkunstwerkes, wie es die Romantik ahnte. Die Gestalten seiner Bilder gewinnen erst volles Leben durch die Kraft seiner Worte, und ein starkes musikalisches Element verleiht dem Ganzen die feierlich großartige Stimmung. Diese Gesänge, einheitlich geschrieben, ausgemalt, gedruckt, und gestaltet wie die Schöpfungen eines mittelalterlichen Mönches, erscheinen zunächst wie Trümmer von Werken einer sagenhaften Vorzeit, wie Phantasien eines jugendlichen Volkes, verwehte Klänge aus fernen Ewigkeiten. Erst allmählich lichtet sich das chaotische Dunkel von Flammen und Wassern, Schatten und Wundern, und wir blicken in eine vieldeutige, aber doch wohlgeordnete Welt, die unter groß geschauten Symbolen, Bildern und Szenen die mächtigsten Leidenschaften, Antriebe und Gedanken des Daseins in ihrer ewigen Wiederkunft, ihrem letzten Grundgehalt darstellt. Seine Riesen und Götter, seine Jünglinge und Mädchen, seine Märchenlandschaften sind Stadien im Entwicklungsgang der Menschheit, Zustände der Seele, wie sie den Einzelnen und die Völker überfallen, Stimmungen von Trauer und Lust, wie sie jedes Herz erfüllen. Seine Dichtung will „die ewigen Welten auftun, das unsterbliche Auge des Menschen nach innen zu seinen eigenen Gedankenwelten öffnen". Erst die moderne Romantik hat die Größe dieses romantischsten Dichters ergründet. Die englischen Präraffaeliten waren es, die seine Kunst wiederentdeckten. Swinburne wurde sein begeistertster Verkünder, und bei uns war es Rudolf Kassner, der zuerst Blake lesen und verstehen lehrte, der den Neuromantikern den Weg zu diesem dunkelsten und tiefsten Offenbarer einer überirdischen Schönheit erschloß.

Kunst und Wissen.

** **„Die vierte Wand"**, Organ der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927. In diesem neuen Heft der Zeitschrift „Die vierte Wand" untersucht zunächst Hans Franck die gegenwärtigen Lebensbedingungen des historischen Dramas. Er kommt als schaffender Dichter zu dem Resultat, daß die Frage dieser Kunstgattung eine Angelegenheit der dichterischen Kraft ist; er untersucht diese Kunstgattung nach dem Gesetze ihrer inneren Form und ihrer äußeren Gestaltung. Dem Theater der Zukunft widmet Hanns Jaquemar einen knappen Essays: Es gilt in langsamer Arbeit Baustein um Baustein aufzuschichten, dem Schauspieler die Beherrschung des unbewegten Körpers im plastischen Raum zu ermöglichen und den Raumrhythmus neu zu gestalten. In den Wochen der Bayreuther Festspiele interessieren die Ausführungen von H. E. Mutzenbecher über den Kampf um Wagner: Aus praktischer Erfahrung heraus zeigt er die Wege, wie das Wagnersche Gesamtkunstwerk für unsere Gegenwart szenisch und regiemäßig neu zu gewinnen ist. Die ausgezeichnete Sachkenntnis Prof. Dr. Hecht-Göttingen umreißt das ganze Problem der Shakespeare-Bühne und Hans Lindau veröffentlicht einen Brief seines Vaters Paul Lindau an den letzten Intendanten des Berliner Hoftheaters Georg v. Hülsen, in welchem er seine Eindrücke vom Sterbebette des großen Josef Kainz schildert. Mitteilungen aus der Arbeit der Theater-Ausstellung schließen das Heft.

** **Die Ausgrabung der römischen Triumphstraße.** Grabungen auf dem Teil des Kapitols, der dem Palatin zugewandt ist, haben Ueberreste jenes „Clivus Capitolinus" ans Licht gebracht, der die berühmte Triumphstraße des alten Rom darstellte. Den „Clivus Capitolismus", die Hochstraße, die zum Kapitol führte und einen Teil der Via Sakra bildete, zogen die römischen Cäsaren und Feldherrn entlang, wenn sie als Sieger im Triumph heimkehrten. Der genaue Verlauf dieser Straße, der für die Topographie des alten Rom von großer Bedeutung ist, war bisher unbekannt und läßt sich erst jetzt genau nachweisen. Die Funde, die gemacht wurden, gehen vom sechsten vorchristlichen Jahrhundert bis in die Kaiserzeit. Die ältesten Gegenstände gehören einem Depot von Weihgeschenken an, das eine große Anzahl von Tonvasen, darunter solche griechischer Herkunft, enthält. Auch Teile der Mauern, von marmornen Säulen und Terrakotta-Schmuck, die späteren Zeiten angehören, wurden gefunden.

** **Ein Riesen-Meteor in Alaska.** Eine Depesche aus Waldoz in Alaska meldet, daß man erst jetzt den Fall eines ungeheuren Meteors festgestellt hat, der sich wahrscheinlich schon im Januar ereignet hat. Der Meteor scheint die ganze Seite eines Berges heruntergeschlagen und einen Streifen von 300 bis 400 Fuß Breite auf eine Entfernung von mehr als 3 Kilometer mit sich fortgerissen zu haben, bevor er sich selbst in der Erde begrub. Große Felsstücke und Trümmer wurden nach einem 2½ Kilometer entfernten Tal geschleudert und andere bis zu einer Höhe von 1000 Fuß auf die andere Seite des Tals emporgeworfen.

** **7000 Mark für einen Byron-Brief.** Die letzten Versteigerungen in London brachten eine Fülle von literarischen Seltenheiten unter dem Hammer, für die z. T. außerordentlich hohe Preise bezahlt wurden. Besonders heftig war der Kampf um einen Brief Byrons, in dem er das altberühmte Kricket-Wettspiel zwischen Eton und Harrow im Jahre 1805 schildert. Einige frühere Schüler von Harrow hatten sich vorgenommen, dies Dokument ihrer Schule zu stiften, und sie mußten für das Stück Papier die Riesensumme von 7000 Mark zahlen. Die hohe Bewertung der Handschriften von R. L. Stewenson zeigte sich darin, daß das Manuskript seines Buches „Berichte einer Familie von Ingenieuren", das drei unveröffentlichte Kapitel und viele Verbesserungen von seiner Hand enthält, mit 32 000 Mark bezahlt wurde. Zu den größten Seltenheiten der modernen englischen Dichtung gehören die frühsten Bücher von Kipling, die in Lahore in Indien erschienen sind. Eins dieser unscheinbaren Hefte, die 1881 erschienene „Schuljungenlyrik" brachte 9000 Mark, ein anderes „Echos" betitelt 7100 Mark. Für das Logbuch des Schiffes „Eurhalus", das Einzelheiten über die Schlacht von Trafalgar enthält, wurden 5000 Mark gezahlt.

Neues aus aller Welt.

Eine Markthalle stürzt ein . . .

1000 Verletzte in Schanghai.

Im Eingeborenen-Viertel Schanghais stürzte eine große einstöckige Markthalle zusammen. 60 Personen kamen ums Leben und rund 1000 weitere wurden verletzt. Hunderte von Freiwilligen halfen bei der Bergung der Opfer. Der größte Teil der Verwundeten wurde nach dem britischen Hospital befördert. Der Zusammensturz erfolgte so plötzlich und verursachte so starke Verwirrung, daß es beträchtliche Zeit dauerte, bis die Ambulanzen herbeigerufen wurden.

Von Termiten getötet.

Schrecklicher Tod einer Siebzigjährigen.

Aus Curitiba, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Pasana, traf vor zwei Tagen die Nachricht ein, daß Madame Balbina de Moro, die in einem kleinen Hause bei Campo Largo allein wohnte, eines Todes gestorben sei, dessen Schrecken sich auch die wildeste Phantasie nicht ausmalen könne. Der erste Bericht lautete, die siebzigjährige Greisin sei von Ameisen gefressen worden. Nach Eintreffen dieser Nachricht wurde der Verdacht rege, daß ein Verbrechen vorliege und die einsam wohnende Greisin von Verbrechern beraubt und getötet worden sei, die dann die Leiche in einen Termitenhaufen geworfen hätten, um die Spuren der Gewalttat zu verwischen. Es wurde eine Gerichtskommission mit Aerzten nach Curitiba entsandt, die eine eingehende Untersuchung des Falles vornahm und deren Bericht heute vorliegt.

Frau Balbina war in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August bei offenem Fenster eingeschlafen. Damals gingen ganze Wolken geflügelter Ameisen auf die Felder der ganzen Umgebung nieder, viele tausende von ihnen flogen in das Schlafzimmer der Greisin, die von der tropischen Hitze während des Tages erschöpft, in tiefstem Schlummer lag. Durch heftige Schmerzen gepeinigt, wachte sie endlich auf und glaubte zuerst an einen schrecklichen Traum, als sie ihr Lager und ihren Körper mit zahllosen fliegenden großen Ameisen bedeckt sah. Sie konnte sich der furchtbaren Insekten nicht erwehren, denn ihre Hände, Füße und der ganze Körper waren blutig und angeschwollen, sie war zum Teil von den Schmerzen gelähmt. Einige Stunden lang litt sie, dem Wahnsinn nahe, unter den brennenden Qualen, Bewußtlosigkeit wechselte mit Ausbrüchen der Verzweiflung. Sie versuchte zu schreien, doch sofort drangen

tausende der Ameisen in ihren geöffneten Mund

und in den Schlund ein, so daß sie fast erstickte. Nach einigen Stunden — es war inzwischen Tag geworden — hörte ein Landmann, der zur Feldarbeit ging, Stöhnen und Schluchzen aus dem Zimmer der Greisin. Er fand die Haustür verschlossen und holte sofort die Nachbarn zur Hilfe, mit denen er gemeinsam eine Viertelstunde später das Tor aufbrechen konnte. Als die Retter in das Schlafzimmer eindrangen, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die Greisin lag bewußtlos im Bett, ihre Haut war vollkommen zerfressen, entsetzliche Wunden bedeckten den ganzen Körper, der über und über mit Ameisen übersät war. Man versuchte, die Insekten zu entfernen, doch hatten sich unzählige so sehr in die Haut der Unglücklichen eingebissen, daß alle Versuche vergeblich blieben. Man brachte Madame Balbina de Moro auf einem Karren in das Krankenhaus von Curitiba, wo zwei Aerzte, unterstützt von mehreren geschulten Krankenpflegerinnen, die Aermste von den furchtbaren Termiten befreien konnten, doch bedurfte es hierzu einer mehr als zweistündigen Arbeit. Einige Minuten, nachdem man den gepeinigten Körper lindernden Waschungen unterzogen hatte, verschied die greise Frau in den Armen der Aerzte. Ergreifend ist die Einzelheit, daß sie auf dem Transport in das Krankenhaus aus ihrer Ohnmacht erwacht war und seither bis zu ihrer Erlösung bei vollem Bewußtsein geblieben war.

Der entsetzliche Vorfall erregt insbesondere im Staate Curitiba beispiellos Aufsehen, die Zentralregierung in Rio de Janeiro will besondere Maßregeln zur Bekämpfung der Termiten ergreifen, die seit Jahrzehnten eine schwere Plage für die Landwirtschaft bilden, diesmal aber sich sogar als gefährlich für das Leben erwiesen haben.

Das Kriminal-Medium.

Aufdeckung eines Verbrechens durch Spiritisten.

Die Frage, wieweit sich die Kriminalpolizei okkulter Kräfte zu aufklärenden Zwecken bedienen kann und bedienen darf, ist in letzter Zeit immer mehr akut geworden. Jetzt wird aus Debreczen in Ungarn ein Fall bekannt, der den Kriminalisten aller Länder zu denken geben sollte. Dort war am 10. Juli die Inhaberin einer Wirtschaft, eine Frau Martha Kiß, ermordet in ihrem Zimmer aufgefunden worden. Ihr Schädel war mit irgendeinem stumpfen Instrument eingeschlagen. Die Polizei gab sich alle Mühe, den Täter zu finden, mußte aber trotz Festnahme verschiedener Personen mangels jeglicher tatsächlicher Beweise ihre Anstrengungen aufgeben. Da kam vor etwa einer Woche ein Budapester Telepath mit Namen Eugen Gold nach Debreczen und hielt dort einige Sitzungen ab, die lebhaft besucht wurden. Unter den Besuchern fiel ihm ein junger Mann auf, der sich als ein ganz ausgezeichnetes Medium erwies. Gold hatte von dem Mord gehört und bot der Polizei an, das neuentdeckte Medium in dem Mordzimmer in Trance zu versetzen und so möglicherweise den Mord aufzuklären.

Tatsächlich hatte der Hypnotiseur vollen Erfolg. Das Medium schilderte, wie ein junges Mädchen zur Frau Kiß ins Zimmer gekommen war und sie um etwas Geld gebeten hat. Die Frau hatte das Darlehen verweigert, worauf das junge Mädchen sie mit einem Holzscheit über den Kopf geschlagen hatte, sodaß sie sofort tot zusammenbrach. Die Mörderin soll sich sodann die Hände gewaschen und den Waschfleck sowohl wie das Mordinstrument in den Ofen gesteckt haben.

All dieses schilderte der hypnotisierte junge Mann mit ebensolcher Genauigkeit wie Lebendigkeit. Die Polizei stellte entsprechende Nachforschungen an und fand die Angaben des Mediums bestätigt. Der Verdacht lenkte sich auf eine ganz bestimmte junge Dame, die sofort von der Kriminalpolizei aufgesucht wurde, aber schon seit zwei Wochen verschwunden war. Ihr Bruder sagte aus, daß sie genau seit dem Mordtage außerordentlich nervös gewesen und die Stadt vor einigen Tagen verlassen habe. Die Polizei, die von der Täterschaft des jungen Mädchens fest überzeugt ist, hat einen Steckbrief hinter ihr erlassen.

Im Land der unbegrenzten Scheidungen.

Humorvolle Parallelen zum Fall Sacco-Vanzetti.

Aus Newyork wird über eine Reihe höchst origineller Ehescheidungsprozesse berichtet, die dafür Zeugnis ablegen, daß Ehezerwürfnisse in allen Ländern der Welt die seltsamsten Blüten treiben. So begehrte vor einem Chicagoer Richter Frau Nelly Thomas die Scheidung ihrer erst eine Woche alten Ehe. Die junge Frau erzählte, sie habe sich als Directrice eines Geschäftes sterblich in ihren jetzigen Gatten, einen Musikalienhändler, verliebt. Wenn sie auch die richtige Gegenliebe nicht sofort finden konnte, sei trotzdem die Ehe zustande gekommen. Zu ihrer Enttäuschung sei der junge Gatte aber genau so wenig liebevoll, wie vor diesem Schritte. Worauf der Richter meinte, es sei ihm neu, daß jemand auf gerichtlichem Wege gezwungen werden soll, sich zu verlieben. Das amerikanische Gesetz wenigstens kenne keinen derartigen Fall. Frau Thomas schien dies einzusehen, denn sie zog das Scheidungsbegehren zurück und gab der Zuversicht Ausdruck, es werde ihr sicherlich gelingen, innerhalb eines Monats die entbehrte Liebe ihres Gatten zu gewinnen. Der Richter wünschte ihr zu diesem Vorhaben viel Glück und fügte hinzu, daß ihm gesetzlich keinerlei Hindernisse entgegenstünden. Hingegen war das Ehepaar Carpen dreißig Jahre, wie man sagt, in glücklicher Ehe verheiratet gewesen. Das hinderte aber den Mann, einen Möbelfabrikanten, nicht, nach Ablauf der dreißig Jahre den gemeinsamen Haushalt zu verlassen und nicht mehr zurückzukehren, auch als die Frau, wie sie behauptete, an gebrochenem Herzen schwer erkrankte. Hingegen akzeptierte er die Bewertung dieses gebrochenen Herzens mit 500 000 Dollar, worauf die verlassene Gattin in die einverständliche Scheidung willigte. Der Gemahl beteuerte, er hätte sich die Befreiung aus der dreißigjährigen Ehe noch bedeutend mehr kosten lassen, wenn seine Frau höhere Forderungen gestellt hätte. Auch die Ehegeschichte des Zirkusturners Ernst Oczwirk ist recht interessant. Seine junge Gattin hat die Hilfe eines amerikanischen Richters angerufen mit der Begründung, man könne ihr nicht zumuten, mit einem kompletten Narren in einer Ehe zusammenzuleben, dessen Verrücktheit dadurch am besten zum Ausdruck gelange, daß er beschlossen habe, einen Weltrekord im Sitzen auf einer Fahnenstange aufzustellen. Ein Ehemann gehöre zu seiner Frau, aber nicht auf eine Fahnenstange. Der Richter erblickte jedoch in dem sportlichen Ehrgeiz des Gemahls, wenn er sich auch in seltsamer Weise äußert, keinen Scheidungsgrund und wies das Klagebegehren ab.

Eine tötende Freude.

Das Drama eines Londoner Antiquars.

Ein Engländer, der in Newyork einen armseligen Antiquitätenladen besaß, kaufte vor einigen Jahren ein Bild um bloß einen Dollar. Er legte daher dem Gemälde keinen großen Wert bei, stellte es in einen Winkel und kümmerte sich nicht weiter um das Stück. Eines Tages kam ein deutscher Kunstgelehrter, der Direktor der Metropolitan Art Studio, in den Laden, um Nachschau zu halten, ob er nicht irgendeinen Kunstgegenstand entdecken würde. Schon wollte er unverrichteter Dinge weggehen, als sein Blick auf das erwähnte Bild fiel. Er bemerkte sofort, daß das ein besonderes Kunstwerk sei, betrachtete es näher, untersuchte es und erkannte schließlich, daß es ein echter Correggio sei. Der glückliche Eigentümer des wertvollen Bildes wollte anfänglich der Behauptung des Kunstgelehrten keinen Glauben schenken, aber als ihm die Angaben des Gelehrten auch von anderer Seite bestätigt wurden und er sich bewußt wurde, daß ihm mit einem Schlag ein kleines Vermögen zugefallen war, geriet er vor Freude in solche Aufregung, daß er vom Schlag getroffen wurde und starb. Den Reichtum konnte der arme Mann, der Zeit seines Lebens mit Not zu kämpfen hatte, nicht mehr genießen; das Vermögen geht ungeschmälert auf die lachenden Erben über.

Die tanzende Bürgermeisterin.

Amerikanisches, Allzuamerikanisches.

In Jaber Greenwich, einer kleinen Stadt in den Vereinigten Staaten, trat man vor einigen Wochen zusammen, um einen neun Bürgermeister zu wählen. Die aussichtsreichsten Bewerber um den Posten eines Stadtoberhauptes waren ein Gelehrter, ein Schauspieler und — eine Tänzerin. Der Gelehrte, Dr. Joe Gould, ist Verfasser verschiedener historischer Werke und besitzt einen geachteten Namen in der Wissenschaft und unter seinen Landsleuten. Auch der Schauspieler, der Charles Ashley heißt, ist weit über die Grenzen seines Städtchens bekannt und seine Mitbürger sind sehr stolz auf ihn. Aber weder die Bürde des Forschers noch der Ruhm des beliebten Schauspielers vermochten gegen die Sprache aufzukommen, die die schönen Beine der Tänzerin führten: Die Wähler von Jaber Greenwich gaben in der Mehrzahl der Tänzerin Miß Cortez die Stimme, einer entzückenden neunzehnjährigen Erscheinung, die die Herzen aller im Sturm erobert hatte. Als man sie nach beendeter Wahl um Interviews bestürmte und wissen wollte, was ihre Ansichten über die beste Art, eine Stadt zu regieren, wären, wurde sie nicht einen Moment verlegen und begann den neugierigen Fragern einen bezaubernden Black Bottom vorzutanzen, worauf man sie im Triumph ins Stadthaus trug. Jedenfalls werden die braven Greenwicher jetzt einen Bürgermeister haben, von dem sie sich anscheinend gern auf dem Kopf herumtanzen lassen werden.

Die bunte Zeitung.

Der Liebhaber im Eisschrank.

Eine Geschichte, die sich in Boccaccios „Dekameron" gut ausnehmen würde, ist jetzt der Anlaß einer Schadenersatz-Klage geworden, die ein Jüngling in dem oberösterreichischen Städtchen Wels angestrengt hat. Es handelt sich um die originelle Rache eines betrogenen Ehemannes. Ein Fleischer namens Hermann, der schon mehr als 50 Jahre auf dem Buckel hatte, heiratete ein bildhübsches, sehr viel jüngeres Dorfmädchen. Nachdem die Ehe einige Jahre recht glücklich gewesen war, kam er auf den Verdacht, daß es zwischen seiner Frau und einem hübschen jungen Gesellen nicht mit rechten Dingen zugehe, und er beschloß, sich an dem jungen Mann zu rächen. Zunächst stellte er in seinem Schlafzimmer einen großen Eisschrank auf, angeblich, weil er keinen anderen Platz hatte, und dann erklärte er eines Tages, er müsse zum Ochsenkauf nach der benachbarten Stadt gehen und werde erst am anderen Morgen wiederkommen. Aber er kehrte schon um Mitternacht zurück, sah Licht im Schlafzimmer und hörte Stimmen, wie er erwartet hatte. Sein Rachedurst ging aber nicht so weit, das Paar in flagranti zu ertappen, sondern er klopfte nur laut an die Tür und gab dadurch der Frau genügend Zeit, um ihren Liebhaber in dem Eisschrank, dem einzigen Ort, in dem er sich verbergen konnte, zu verstecken. Dann trat der Ehemann freundlich ins Zimmer, wie wenn nichts geschehen wäre, küßte seine Frau zärtlich und legte sich zu Bett, nachdem er vorher den Eisschrank sorgfältig verschlossen und den Schlüssel an sich genommen hatte. Der junge Mann wagte nicht, sich bemerkbar zu machen, sondern blieb in dem eisigkalten Versteck und die Frau wagte nicht, um den Schlüssel zu bitten. Der Ehemann, der seine Rache im wahrsten Sinne des Wortes gekühlt hatte, schlief den tiefen Schlaf des Gerechten. Und erst um die Mittagszeit des folgenden Tages schloß er den Eisschrank auf und ließ den blaugefrorenen Liebhaber mehr tot als lebendig heraus. Dieser hat nun eine Klage wegen Freiheitsberaubung angestrengt.

Die pfeifende Weinflasche.

Zu den eigenartigsten Sammlungen, die das an Museen so reiche London birgt, gehört die Sammlung von Weinflaschen und Weinbehälter, die der Londoner Weinhändlerklub sein eigen nennt. Dort gibt es sogar eine pfeifende Weinflasche; sie stammt aus dem alten Peru und besteht aus zwei Porzellanflaschen, die etwa die Form von Chiantiflaschen haben und durch ein Porzellanröhrchen miteinander verbunden sind. Wenn die alten Peruaner, die sich dieser Flasche bedienten, in den Hals der einen Flasche bliesen, gab die andere, wenn die verbindende Röhre leer war, einen schrillen, pfeifenden Ton von sich. Außerdem gibt es hier altrömische Weinkrüge, bauchige Lederflaschen, die im 15. Jahrhundert mitgeführt wurden und an die Handtasche einer modernen Dame erinnern, silberne Weingefäße, die nur zu Probetrunken benutzt wurden und alle möglichen Attrappen, deren sich schon früher Weinfreunde bedienten, die ihre Trinkfreudigkeit nicht an die große Glocke hängen wollten. Da sieht man Bücher, ja sogar Bibeln, deren Inhalt ein bauchiges Branntweinfläschchen bildet, und andere Maskierungen, wie sie noch heute im „trockenen" Amerika beliebt sind.

Das Schönheitsgeheimnis der Kaiserin Eugenie.

Die Kaiserin Eugenie, deren kostbarer Nachlaß jetzt unter den Hammer des Auktionators in alle Winde verstreut wurde, galt für die schönste Frau ihrer Zeit, und die blütenzarte Weiße ihres Teints läßt sich noch auf dem schönen Bild von Winterhalter ahnen, das die Herrscherin im Kreise ihrer Hofdamen darstellt und jetzt für den Louvre erworben wurde. Aus diesem Anlaß erzählt der Cri de Paris die Geschichte des Schönheitsgeheimnisses der Kaiserin. Dies Geheimnis ist lange Zeit, nachdem das zweite Kaiserreich dahingegangen war, von der Schauspielerin Mme. Judith enthüllt worden. Als Eugenie Montijo noch als unbekannte Gräfin in Spanien lebte, wollte sie über die Pariser Mode genau unterrichtet sein und war durch Vermittlung des Herzogs de Calve mit der Schauspielerin in Verbindung getreten, die ihr alle Neuheiten der Toilettenkunst mitteilen mußte. Mme. Judith berichtete ihr denn auch über die Essenz eines berühmten Haarkünstlers Félix, die den schönsten Teint hervorzaubern konnte. Die junge Spanierin benutzte eifrig dieses Mittel, und als sie Napoleon III. begegnete, war es in erster Linie die Zartheit ihrer Haut, die auf den Herrscher einen unauslöschlichen Eindruck machte. So waren also eine Schauspielerin und ein Friseur die Helfershelfer, die Eugenie auf den Thron Frankreichs brachten.

Ein Geigenjuwel.

Ein einzigartiges Juwel unter den Geigen hat soeben seinen Besitzer gewechselt, nämlich die „Michelangelo", eine Stradivariusgeige, der von Kennern eines Tages ihres farbenprächtigen Aussehens und ihres gewaltigerschütternden Klanges wegen diese Bezeichnung verliehen wurde, unter der sie seitdem in Fachkreisen populär ist. Interessant ist noch der für dieses Instrument erzielte Verkaufspreis von zehntausend englischen Pfunden, also von zweihunderttausend Goldmark, der wohl die höchste Summe darstellt, die bisher selbst für eine „Strad" gezahlt wurde. Zu diesem Preis machte noch der verstorbene Besitzer die Einschränkung, daß das Instrument, wenn auch verkäuflich, so immerhin doch nur in den Besitz eines ganz hervorragenden Geigers gelangen dürfe. Sie ist jetzt zu genanntem Preis dem ungarischen Virtuosen Zoltan Szekely zugeschlagen worden.

Coolidge, der „Führende Adler".

Präsident Coolidge ist als erster Präsident der Vereinigten Staaten in den Stamm der Sioux-Indianer aufgenommen worden und hat unter großen Feierlichkeiten die Häuptlingswürde dieses berühmten Stammes erhalten. Er kann sich also nun rühmen, der Nachfolger so berühmter Männer zu sein, wie des „Sitzenden Ochsen", der in den Kämpfen gegen die Weißen General Caster schlug, des „Gefleckten Schwanzes" und der „Roten Wolke". Zu Deadwood in Süd-Dakota fand dieses große Ereignis statt. Die Sioux rauchten mit ihm die Friedenspfeife und verliehen ihm den stolzen Namen „Wamblee Tokaha", d. h. „Führender Adler". Es wurden dann Kriegstänze aufgeführt und Kämpfe, wie in jenen Tagen, da die Rothaut noch das Land beherrschte. Unter den Teilnehmern befanden sich 19 Krieger, die an dem letzten Kampf gegen die Sioux teilgenommen hatten, bei dem dieser Heldenstamm sich ergeben mußte. Die Ehrung des Präsidenten gewinnt einen besonderen Beigeschmack durch die Tatsache, daß der Stamm der Sioux-Indianer noch eine Forderung von 700 Dollar an die Regierung hat, einen Teil des Kaufpreises für das Gebiet, auf dem sich jetzt das „Weiße Haus des Sommers", der offizielle Landsitz des amerikanischen Präsidenten, erhebt. Wahrscheinlich glaubten die schlauen Rothäute, daß ihnen ihr Häuptling nichts schuldig bleiben dürfe.

Der unheimliche Pelzkragen.

Eine Engländerin kaufte sich einen schönen Pelzkragen. Ihre jüngere Schwester, die bei ihr wohnte, lieh ihn eines Abends und hing ihn bei der Rückkehr an die Schlafstubentür. Am andern Morgen lag der Pelz auf dem Fußboden. Die Besitzerin machte der Schwester Vorwürfe wegen ihrer Unachtsamkeit und hing den Kragen in die Kleiderablage. Am nächsten Tage lag er wieder auf dem Fußboden. Die Sache wurde den Mädchen unheimlich. Der Pelz wurde noch einmal sorgfältig weggelegt. Die entsetzten Schwestern fanden ihn am andern Morgen unter ihren Betten. — Zurück damit zum Kürschner! Der fühlte etwas, das sich unter dem Futter bewegte. Er trennte die Naht auf und eine Schlange züngelt ihm entgegen. Das Tier muß während des Transportes in den überfeeischen Pelz gekrochen sein und hat dort seinen Winterschlaf gehalten, aus dem es die Körperwärme der Trägerin weckte.

Siebzehnhundert Jahre alter Wein.

Der älteste Wein der Welt ist deutsch gezogen und wird in dem weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Weinmuseum in Speyer, das dem dortigen geschichtlichen Museum angegliedert ist, aufbewahrt. Er befindet sich in dickflüssigem Zustande in einer sehr gut erhaltenen römischen Flasche, die aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert stammt und in der Umgebung von Speyer gefunden wurde. Diese uralten, natürlich nicht mehr genießbaren „Tropfen" sind mithin siebzehn Jahrhunderte alt. Die römische Flasche, die diesen Wein enthält, ist fast zylindrischer Natur, die sich nach dem Boden zu eine wenig verjüngt. An dem unteren Halse sitzen Verzierungen, die beide Flaschenteile harmonisch verbinden. Die Flasche ähnelt stark unseren heute im Weinhandel gebräuchlichen Literflaschen. Das berühmte Weinmuseum in der alten Reichs- und Kaiserstadt Speyer birgt übrigens noch viele Zeugen aus dem grauen Altertum, als die römischen Fremdlinge in unseren südlichen Gauen schalteten und walteten. Daß während der ersten Jahrhunderte nach unserer Zeitrechnung in Süddeutschland, besonders in der Pfalz, Weinbau betrieben wurde, beweisen die zahlreichen Römerfunde. Man grub sichelförmige, starke römische Rebmesser (sogen. Sesel), Flaschen, Gläser und Reste von Gerätschaften und Gebrauchsgegenständen aus, die einst der Weinzubereitung und -Aufbewahrung dienten. Die Römer haben bekanntlich überhaupt den deutschen Wein sehr bevorzugt und geschätzt, eine Tatsache, die manchem zu denken geben sollte und die mehr als historischen Wert besitzt.

Ein neuer Tanz.

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, hat der britische Reichstanzlehrerverband kürzlich einen neuen Tanz, den „Yale", in London eingeführt. Er wird als „amerikanischer Tanz ohne Verdrehungen" beschrieben. Der „Yale" wird nach der Musik des hinlänglich bekannten „Blues" getanzt und enthält sowohl dem Tango entnommene Schritte wie auch einige der weniger grotesken Bewegungen des „Black Bottom". Ein Ausschlagen mit den Beinen gibt es nicht, die Bewegungen sollen überhaupt durchaus schicklich sein. — Ein Zuschauer, der allerdings Nichttänzer ist, sodaß sein Urteil als unmaßgebend angesprochen werden kann, meinte, der neue Tanz sehe aus, „als ob zwei Personen nach verschiedenen Seiten ins Rutschen kämen und sich dabei gegenseitig wieder auf die Beine helfen wollten". — Da darf man ja gespannt sein!

Letzte Drahtmeldungen.

Die Hinrichtung verschoben?

Washington, 11. Aug.

Es besteht Aussicht, daß die Hinrichtung Sacco-Vanzettis angesichts der angekündigten Absicht des Vorsitzenden des Obersten Gerichtes, Anderson, daß er erst morgen die Entscheidung über die Frage bekannt gibt, ob er gestatten werde, daß einem vollzähligem Richterkollegium die Einwendungen unterbreiten werden die für eine Nichtanwendung der habeus-Corpus-Akte bestimmend waren, aufgeschoben wird.

Gestern wurde bei einer Kundgebung für Sacco-Vanzetti in einem Straßenbahngebäude zu Basel eine Bombe zur Explosion gebracht, wodurch 15—20 Leute schwer verletzt wurden. Eine Person liegt schwer darnieder, sodaß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Der Rechtsanwalt Giglio stattete, wie aus Boston berichtet wird, Sacco und Vanzetti im Gefängnis in Boston einen Besuch ab, um ihre Unterschriften für einen letzten offiziellen Schritt zu erhalten. Giglio erklärte später, daß Vanzetti unterzeichnet habe, während Sacco die Unterzeichnung mit der Bemerkung ablehnte, daß er alle Hoffnung aufgegeben habe und davon überzeugt sei, daß er Donnerstag früh hingerichtet würde. Sacco war der Meinung, daß weitere juristische Anstrengungen fruchtlos sein würden.

Trotz der Einberufung des Exekutivrates des Staates Massachusetts durch den Gouverneur Fuller zum Zwecke der Erwägung einer Begnadigung für Sacco und Vanzetti herrscht doch in Boston allgemein die Ansicht vor, daß die beiden Verurteilten kurz nach Mitternacht hingerichtet werden. Das Gefängnis in Boston wird von der Polizei stark überwacht. An verschiedenen Stellen sind Scheinwerfer aufgestellt und auf den Mauern Maschinengewehre postiert worden, um eine Erstürmung des Gefängnisses durch Kommunisten zu verhindern. Die Bostoner Polizei hat in den letzten Tagen Dutzende von Kommunisten und Sozialisten, die aus allen Teilen des Landes zum Zwecke der Teilnahme an einer Demonstration vor dem Gefängnis heute abend in die Stadt gekommen sind, verhaftet.

Oberrichter Sanderson hörte mittags die Einwände der Verteidiger Sacco-Vanzettis an, die gegen die Erklärung, wonach ein Rechtsirrtum nicht vorliege, Einspruch erhoben. Sacco ist offenbar entschlossen, seinen bereits zwei Wochen währenden Hungerstreik bis zuletzt fortzusetzen. Er hat abermals das Frühstück zurückgewiesen, ebenso wie Vanzetti. Die genaue Zeit der Hinrichtung, die direkt nach Mitternacht stattfindet, ist noch nicht bestimmt. Sacco ist apathisch, Vanzetti unruhig. Beide gaben in keiner Weise der Hoffnung Ausdruck, daß die letzten Anstrengungen der Verteidiger, einen Aufschub der Hinrichtung zu erwirken, erfolgreich sein könnten.

Der Saarbrücker Generalstreik gescheitert.

Saarbrücken, 11. August.

Der von der kommunistischen Partei verkündete Generalstreik aller Arbeiter des Saargebietes hat völlig Schiffbruch erlitten. Gestern sind der kommunistischen Streikparole nur die Belegschaften der Grube Velsen und ein Teil der Belegschaften der Gruben Dudweiler und Cauphausen gefolgt. Aus den übrigen Industriezweigen ist überhaupt kein Arbeiter der Generalstreikparole nachgekommen.

Unfall eines Sportflugzeuges. Westlich der Stadt Königsberg ging ein Flugzeug der Berliner Verkehrsfliegerschule zu Bruch. Der Flieger mußte mit erheblichen Kopfverletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Es handelt sich um den Jungflieger von Arnim, der sich mit noch zwei anderen Flugzeugen auf dem Streckenflug Berlin—Königsberg und zurück befand.

Schwere Bluttat in Büdingen. Der Techniker Weidling erschoß in seiner Wohnung den Polizeibeamten Kaltenschnee, als dieser ihn verhaften wollte und verübte darauf Selbstmord. Weidling wurde wegen wiederholter Betrügereien von der Staatsanwaltschaft gesucht.

Zum Autounfall des Grafen Szechenyi. Dem am Sonntag bei einem Autounfall schwer verletzten ungarischen Gesandten in Washington, Grafen Szechenyi, mußte im Sanatorium zu Budapest ein Auge operativ entfernt werden. Ein Glassplitter einer Scheibe des Autos hatte die Bindehaut des linken Auges durchschnitten.

Erdrutschunglück in Ungarn. Die Blätter melden aus Pecs: In der Ortschaft Regöly erfolgte ein Erdrutsch. Da die Telephon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen sind, konnten bisher keine näheren Einzelheiten gemeldet werden. Nach unbestätigten Berichten sollen durch die Katastrophe acht Personen ums Leben gekommen und viele verwundet worden sein.

Reinhard Goering auf der Eisenbahn verhaftet. Gestern abend wurde der Dramatiker Reinhard Goering, der Dichter der „Seeschlacht", auf dem Kasseler Bahnhof im Schnellzug Frankfurt—Hamburg verhaftet, weil er eine Pension in Kassel ohne seine Rechnung zu bezahlen, verlassen hatte. Nach Pfändung seines Mantels wurde er wieder in Freiheit gesetzt.

170 000 Mark Geldstrafe. Wegen umfangreicher Wein- und Rumschmuggeleien verurteilte das Hamburger Landgericht zwei Weinhändler zu 170 000 Mark Geldstrafe.

Anerkannt gute Qualitäten — Außergewöhnlich billig



Strümpfe

Damen-Strümpfe gute feinfädige Qualität mit Doppelsohle und Hochferse . . **35** Pf

Seidenflor-Damenstrümpfe schönes Gewebe mit Naht, Doppelsohle und Hochferse . . **68** Pf

Kunstseidene Damenstrümpfe mit Naht, Doppelsohle u. Hochferse **78** Pf

Seidenflor-Damenstrümpfe gute starkfäd. Qual. mit regulärer Naht, Doppelsohle und Hochferse **95** Pf

Kunstseidene Damenstrümpfe oder Seidenflor, elegante feine Qual. **1.45**

Seidenflor-Damenstrümpfe besond. gute Qual. solid. dankbares Gewebe **1.95**

Kinder-Kniestrümpfe feinfädige gute Qualität mit schönen farbigen Seidenflor od. Kunstseiden-Umschlagrändern für 10—12 Jahre **1.50**

Kinderstrümpfe
1×1 gestrickte Qualität, feste haltbare Ware in schwarz und farbig

1	2	3	4	5
20 Pf	26 Pf	32 Pf	38 Pf	44 Pf

u. s. w.

Kinderstrümpfe
feingestrickte feste solide Qual. in schwarz u. farbig

1	2	3	4	5
32 Pf	38 Pf	44 Pf	50 Pf	56 Pf

u. s. w.

Unser beliebtes Waschseiden-Sortiment

Waechter-Waschseide feines geschmeidiges Gewebe . . . **1.65**

Waechter-Waschseide Spezial **1.95**

Waechter-Waschseide Rekord **2.45**

Der Strumpf der eleganten Dame

Waechter-Waschseide Goldperle **2.90**

Waechter-Waschseide Favorit **3.90**

Waechter-Waschseide Triumpf **4.50**

Herren-Socken grau, kräftige Qualität . . . . **28** Pf

Herrensocken feinfäd. gut verstärkt. Gewebe **35** Pf

Herrensocken grau, derbe festgestrickte Ware . . . . . **45** Pf

Fantasiesocken schönes feines Gewebe in mod. karierten Dessins . . . . . **58** Pf

Kunstseidene Herrensocken platt feste Qualität in hübschen Mustern . . . . . **78** Pf

Fantasiesocken in eleganter neuer Ausmusterung moderne Dessins, feine Kunstseiden- und Seidenflorqualität . . 1.95, 1.65, **1.25**

Woll. Sportstutzen für Herren, kräftige, festgestrickte Qualität mit farbig. Umschlagrand . . . . . 1.45, 1.25. **95** Pf

Kindersöckchen
solides festes Gewebe in schwarz, weiß und farbig

1	2	3	4	5
8 Pf	12 Pf	16 Pf	20 Pf	24 Pf

u. s. w.

Kindersöckchen
schöne feinfädige Qualität mit hübschen farbigen Wollrändchen

1	2	3	4	5
28 Pf	33 Pf	38 Pf	43 Pf	48 Pf

u. s. w.

Waechter

Bis 10 Monate Ziel



und länger. Die Lieferung erfolgt evtl. auch ohne Anzahlg. Frauen, **Kampmann's Patent-Waschmaschinen** u. **Patent-Wassermotore**, Marke **Niegedacht** sind die besten der Welt. Die Maschine Nr. 23 b ist die vollkommenste. Niedrigste Preise Reparaturen aller Art. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann. Der Verkauf der rühmlichst bekannten **Waschmaschinen** für Hand-, Wasser- und Elektromotorbetrieb, **Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore u. Staubsauger** findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Achten Sie auf den Namen **Kampmann**, die Straße und Nummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. **In Bochum, Marienstraße 2.**

Die gute Coffa Kraffan

im

Kraffan Konkurrenz

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:

Frische Apfeltorte

mit Sahne

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Schröder & Baum

Größtes

Tapeten-Geschäft

Deutschlands

Bochum, Friedrichstr. 11

Telefon 352, 353.

Dortmund	Duisburg	Essen	Ruhrort
Fernspr. 285, 286	357, 314	50311	40357, 40358

Immer gut und billig

wie Sie es wünschen.

Damassé für Jacken- und Mantelfutter, ganz neue Muster **2.95, 2.45, 1.95**

Helvetia-Seide ca. 85 cm br., meine bekannt. gute Qualität, in vielen Farb. Mtr. **3.40**

Eolienne ganz besonders schöne Ware 90/100 cm breit . . . . . Mtr. **4.90, 3.90**

Crep de chine reine Seide, nur gute Qualitäten, in vielen modernen Farben . . . . . Mtr. **7.90, 6.90, 5.90, 4.90**

Velourine das mod. Gewebe, 100 cm br., sehr solide, ganz besond. schön Mtr. **9.80**

Taffet ca. 85 cm breit, schwarz und in Modefarben . . . . . Mtr. **5.50, 3.95**

Baumwoll-Trikot 140 cm breit, für Wäsche u. Badeanzüge, weiss, schwarz, lachs, flieder, marine Mtr. nur **1.95**

Besondere Gelegenheit!
Ein Posten Damenstrümpfe fehlerfrei, la. Waschseide, grau, beige, schwarz . . . . . Weit unter regulärem Preis . . nur **2.80**

In meiner **Damenputz-Abteilung** finden Sie die allermodernsten **Filz-Hüte** . . . . . von **3.90** an

Meinen Restbestand in Sommerhüten verkaufe ich jetzt spottbillig.

Jacob **Speier.**

Bochum

Kortumstr. 21.

MARKS



PIANOS FLÜGEL

Möllmann

Gartenmöbel
Korbmöbel
Liegestühle
Hängematten
Reisetaschen
echt Japan

Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Möllmann

Mühlenstraße 6
gegenüber dem Rathaus
Tel. 2113 Gegr. 1855



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.

empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen

Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 5267. Gegr. 1813

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1461.

Mein Büro befindet sich im Opelhause Hattingerstraße 11, Zimmer Nr. 56, 57 u. 58, Telefon Nr. 5736

FRANZ ROLFF
ARCHITEKT

BDA WERKBUND

Meine Tätigkeit umfaßt im Besonderen das Gebiet der Architektur u. Raumkunst
Bauberatung, Bauleitung

Das Blatt der Ostseeländer

Größte Wirtschaftszeitung des Nordostens

Ostsee-Zeitung Stettin

Das eingeführteste Familienblatt in Stettin, Provinz Pommern, Grenzmark und Mecklenburg

93. Jahrgang

Wörishofener Nieren- und Blasentee

Wörishofener Kräuterhaus

Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost.

Küchenmöbel

In meiner Spezialabteilung „Küchenmöbel" biete ich eine Auswahl der **gediegensten** und **feinsten** Fabrikate in 50 verschiedenen Modellen **zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen,** bei günstigen Zahlungsbedingungen.

Heinrich Heiland

Bochum

21 Brückstrasse 21

Nr. 186 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 11. August 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 11. Aug.

Die Entwicklung der Bergarbeiterlöhne.

Mit der Rückkehr zur Goldmarkwährung konnte die im Jahre 1923 infolge der im beschleunigten Tempo fortschreitenden Geldentwertung unterbrochene Veröffentlichung der amtlichen Nachweisungen über die in den Hauptbergbaubezirken Deutschlands ermittelten Bergarbeiterlöhne wieder aufgenommen werden. Es ist somit möglich, einen Ueberblick über die Lohnentwicklung seit Anfang 1924 zu gewinnen. Der Barverdienst (Leistungslöhne einschl. der Zuschläge für Ueberarbeit und einschl. Hausstands- und Kindergeld) hat im Ruhrbergbau je Schicht betragen:

a) Kohlen- und Gesteinshauer (eigentliche Arbeiter) 1924: 1. Vierteljahr 6,08 ℳ, 2. Viertel 6,88 ℳ, 3. Viertel 7,49 ℳ, 4. Viertel 7,62 ℳ. 1925: 1. Viertel 7,88 ℳ, 2. Viertel 8,03 ℳ, 3. Viertel 8,14 ℳ, 4. Viertel 8,36 ℳ. 1926: 1. Viertel 8,55 ℳ, 2. Viertel 8,58 ℳ, 3. Viertel 8,78 ℳ, 4. Viertel 9 ℳ. 1927: 1. Viertel 9,04 ℳ, April 8,97 ℳ, Mai 9,36 ℳ.

b) Gesamtbelegschaft: 1914: 2. Vierteljahr 5,50 ℳ, 1924: 1. Vierteljahr 5,24 ℳ, 2. Viertel 5,84 ℳ, 3. Viertel 6,25 ℳ, 4. Viertel 6,39 ℳ. 1925: 1. Viertel 6,65 ℳ, 2. Viertel 6,85 ℳ, 3. Viertel 6,97 ℳ, 4. Viertel 7,23 ℳ. 1926: 1. Viertel 7,39 ℳ, 2. Viertel 7,43 ℳ, 3. Viertel 7,56 ℳ, 4. Viertel 7,78 ℳ. 1927: 1. Viertel 7,78 ℳ, April 7,74 ℳ, Mai 8,09 ℳ. Die Zahl der Feierschichten hat je angelegter Arbeiter (abgesehen von dem vergüteten Urlaub) in den einzelnen Monaten des laufenden Jahres betragen: Januar 2,55, Februar 2,92, März 2,95, April 2,86, Mai 2,33. Im 2. Viertel 1914 hat der durchschnittliche Verdienst der Gesamtbelegschaft 5,50 ℳ betragen. Der Lebenshaltungsindex stellte sich im Mai 1927 auf 146,5 Proz.

Zum Vergleich seien nachstehend die in den Hauptbergbaubezirken Deutschlands verdienten Löhne angegeben. Der Barverdienst hat im Mai 1927 je Schicht betragen: Im Ruhrbezirk 9,36 ℳ bei den Hauern, 8,09 ℳ bei der Gesamtbelegschaft; im Aachener Bezirk 8,38 ℳ bezw. 7,15 ℳ; in Deutsch-Oberschlesien 7,91 ℳ bezw. 5,80 ℳ; in Niederschlesien 6,58 ℳ bezw. 5,75 ℳ; im Freistaat Sachsen 7,59 ℳ bezw. 6,89 ℳ. Beim Vergleich dieser Löhne ist natürlich die Verschiedenheit der Lebensverhältnisse zu berücksichtigen.

Veränderlich.

Die Umgestaltung der Wetterlage hat weitere Fortschritte genommen. Im Südwesten Europas ist der Luftdruck gestiegen, während das nordöstliche Hochdruckgebiet weiterhin bedeutend an Stärke abgenommen hat. Dadurch wird über Nordeuropa die Bahn für das von Irland heranziehende Tiefdruckgebiet frei. Ein Ausläufer des Tiefdruckgebietes lag gestern morgen bereits über der westlichen Ostsee. In Deutschland herrschte gestern früh teils wolkiges, teils heiteres und noch ziemlich warmes Wetter bei schwachen bis mäßigen südwestlichen oder westlichen Winden.

Vorhersage bis Freitag: Veränderlich bewölkt, vereinzelt Regenfälle, strichweise auch in Gewitterbegleitung, bei mäßig warmen, auffrischenden südwestlichen Winden.

⚔ **Erster Bergrat Dobbelstein †.** Im Alter von 59½ Jahren verschied hier nach kaum eintägiger Krankheit erster Bergrat Karl Dobbelstein. Seit 20 Jahren war er im Bergrevier Bochum-Nord tätig, zuerst als Berginspektor, zuletzt als Leiter des Bergreviers Bochum-Nord. In diesen 20 Jahren ist er Zeuge der gewaltigen Entwicklung gewesen, die sich im Bergbau, nicht nur räumlich, sondern auch technisch, vollzogen hat. So vermochte er viele Erfahrungen zu sammeln, die er dem Bergbau zugute kommen lassen konnte. Auch als Vorsitzender der Spruchkammer Bochum-Nord hat er sich bleibende Verdienste erworben. Mit ihm ist ein in jeder Weise vorbildlicher und pflichtbewußter Beamter dahingegangen. Ehre seinem Andenken!

-um- **Arbeitsjubiläum.** Meister Adolf Lueg und Maurerpolier Scheibel haben anläßlich ihres Arbeitsjubiläums beim Bochumer Verein vom Reichspräsidenten von Hindenburg ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben erhalten.

zr. **Schulnachrichten.** Der Schulrat Dr. Rondorf in Bochum hat die Vertretung für den beurlaubten Schulrat Hienstedt in Gelsenkirchen übernommen. Einstweilig angestellt wurden die katholischen Schulamtsbewerberinnen Gertrud Kämper in Castrop-Rauxel und Luise Klusmann, geb. Freiin v. Ascheberg, in Gelsenkirchen. In Wanne-Eickel ist eine besondere Volksschulklasse am evangelischen Kinderheim aufgelöst worden.

Q **Kindertransport.** Am Freitag wurden 15 Kinder aus dem Stadtbezirk Bochum zum vierwöchentlichen Landaufenthalt im Kriegerwaisenhaus Wittlich seitens der Ortsgruppe Bochum des Fechtverbandes gebracht. Die Reise dorthin ist sehr gut verlaufen. Helle Freude empfanden die Kinder auf der Fahrt dem Rhein und der Mosel entlang. Die Aufnahme im Waisenhaus war herzlich. Die Rückkehr der Kinder erfolgt am 2. September.

):(**Der Erweiterungsbau des Bergmannsheils.** In dem in unserer Ausgabe vom 5. Aug. 1927 veröffentlichten Artikel „Der Erweiterungsbau des Krankenhauses Bergmannsheil" ist u. a. ausgeführt, daß durch den Neubau für die innere Abteilung des Krankenhauses Bergmannsheil die Gesamtbettenzahl des Krankenhauses sich auf 730 erhöhen werde. Diese Annahme trifft, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nicht zu. Eine Vermehrung der Bettenzahl wird infolge des Neubaus für die innere Abteilung, der nicht 230, sondern nur 130 Betten umfaßt, nicht eintreten. Die Räume des Hauptgebäudes werden vielmehr benötigt für die Zwecke der chirurgischen Abteilung. Insbesondere hat es sich als notwendig erwiesen, im Hauptgebäude Platz zu schaffen für die Massageabteilung und sonstige Ambulanz, die in den letzten Jahren immer mehr an Umfang zugenommen hat.

-dt- **Westfälischer Kleingärtnertag in Bochum.** Am 20. und 21. August hält der Provinzialverband der Kleingärtner Westfalens in Bochum seinen diesjährigen Verbandstag ab. Am Samstag, den 20. August, findet eine interne Sitzung des Provinzialvorstandes statt. Am Abend finden sich die Teilnehmer zu einer Feier im Ehrenfelder Schrebergarten zusammen. Sonntag, den 21. August, 9 Uhr vormittags, beginnt im Weißen Saal der Bürgergesellschaft der Verbandstag, an dem u. a. auch der Präsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk teilnehmen wird. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen findet eine Rundfahrt zu den Bochumer Schrebergartenanlagen statt.

-me- **Das Hochhaus der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei.** Das neue Hochhaus an der Alleestraße, das von der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei errichtet wird, steht vor seiner Fertigstellung. Ein mächtiger Bau ragt jetzt über seine Umgebung hinweg in die Lüfte. In absehbarer Zeit wird die Inbetriebnahme erfolgen können.

× **Gemeinsame Verfassungsfeier für Bochum Stadt und Land.** Auf die heute abend 8 Uhr im Schützenhofsaal stattfindende gemeinsame Feier der 8. Wiederkehr des Verfassungstage sei nochmals hingewiesen. Der Eintritt zu dieser Feier und zu dem sich daran anschließenden Volkskonzert auf der Terrasse des Parkhauses ist frei.

Oeffentliche Mahnung. Die am 15. August 1927 fällig werdende Vermögenssteuer wird vom Finanzamt Bochum angemahnt.

Q **Kündigung des Angestelltentarifs bei den Knappschaften.** Seitens der Angestelltenverbände ist der Reichs- und Bezirkstarif der Knappschaften zum 1. Oktober gekündigt worden. Wie wir hören, beginnen die Tarifverhandlungen Anfangs September.

)(**Erwerbsmöglichkeiten für jugendliche Mädchen.** Junge Mädchen können in ländlichen Haushaltungen bei vollem Familienanschluß Aufnahme finden. Sie werden in allen vorkommenden Arbeiten wie einfache ländliche Küche, Nähen, Flicken, Landarbeiten und Melken gut angelernt. Die Mädchen müssen aber Freude am Landleben haben und sich den vorkommenden Arbeiten willig unterziehen. Lohn zunächst für solche junge Mädchen, die noch keine landwirtschaftlichen Kenntnisse haben, je nach Alter 10—18 RM. Freie Hinreise. Meldungen umgehend bei der Städt. Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen, Bochum, Trankgasse 7a, Eingang E, Zimmer 73.

Die Ankunft der Geschw. Rehborn in Bochum.



Unser Bild zeigt Aenne Rehborn (in der Mitte hinter dem Wagen), dahinter ihre Schwester Hanny.

Aus der Ruhrknappschaft.

Berechnung des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes.

Q Gemäß dem Vorschlage der Verwaltungen der Bezirksknappschaften und der Reichsknappschaft hat der Satzungsausschuß der Reichsknappschaft beschlossen, als durchschnittlichen Arbeitsverdienst bei der Gegenüberstellung der Bezüge den Endbetrag der Lohnklasse zu wählen. Bei der Umrechnung der Bezüge auf Grund der Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz und bei der Festsetzung von Leistungen vor Bekanntgabe dieses Beschlusses ist der durchschnittliche Arbeitsverdienst nach dem tariflichen Lohne der betreffenden Arbeitergruppen berechnet worden.

Durch die am 1. Mai 1927 erfolgte Lohnerhöhung im Bergbau sind zahlreiche Arbeitergruppen einer höheren Lohnklasse zugeteilt worden. Das hat zu der Erwägung Anlaß gegeben, ob in den abgeschlossenen Rentenfällen ab 1. Mai 1927 eine Umrechnung erforderlich ist unter der Zugrundelegung des neuen Durchschnittslohnes bezw. des Endbetrages der von diesem Zeitpunkt an für die betreffende Arbeitergruppe maßgebenden Lohnklasse. Der Satzungsausschuß und Bezirksabteilungsvorstand für Arbeiter-Angelegenheiten haben sich mit dieser Frage befaßt und beschlossen, eine Umrechnung der Bezüge nicht vorzunehmen, sondern in den einzelnen Fällen den bisher zugrunde gelegten durchschnittlichen Arbeitsverdienst bestehen zu lassen. Dieser einmal angenommene durchschnittliche Arbeitsverdienst bleibt auch dann maßgebend, wenn der Pensionsempfänger stirbt und Hinterbliebenenbezüge festzusetzen sind oder wenn infolge Hinzutretens oder Ausscheidens eines Kindes oder aus sonstigen Gründen eine Umrechnung der Bezüge eine Festsetzung von Leistungen für das neu hinzugekommene Kind erforderlich wird.

Bei diesem Beschlusse ist der Vorstand der Ruhrknappschaft von der Erwägung ausgegangen, daß für die Gegenüberstellung der Gesamtbezüge mit dem Arbeitsverdienst die Lohnverhältnisse zur Zeit des Eintritts des Versicherungsfalles maßgebend sind und bleiben und daß eine später eintretende Lohnänderung für die betreffende Lohngruppe eine Neuberechnung der Leistungen nicht erforderlich macht. Entsprechend verfahren auch die Landesversicherungsanstalten.

Flucht ins Abenteuer

Originalroman von Lola Stein

18.

31) Wie betäubt, unfähig einen klaren Gedanken zu fassen, fuhr Ingrid dahin. Erst als sie schon ganz nahe bei ihrem Hause war, überkam sie die Vorstellung, jetzt der Mutter gegenübertreten zu sollen, in ihre zärtlichen Augen zu blicken, ihre Fragen zu beantworten, wie eine Unmöglichkeit.

Sie konnte die Mutter nicht fragen, ob alles sich wirklich so verhielt, wie der Vater es ihr geschildert hatte. Aber sie mußte die Bestätigung seiner Worte haben, wenn sie zur Ruhe kommen und für ihr eigenes Leben Beschlüsse fassen wollte.

War es nicht Wahnsinn, was sie mit dem Vater soeben verabredet hatte? Daß Detlef von Melzer zur Aussprache mit ihr nach Berlin kommen sollte? Was hatte sie ihm denn zu sagen, und was konnte er ihr erzählen, das sie nicht schon wußte? Aber das war jetzt im Augenblick ganz gleichgültig. Mochte Melzer kommen oder fortbleiben, sie konnte an ihn nicht denken.

Die Mutter ... Victor von Egelsdorff ... Und sie selbst hatte von ihm, von einem Leben an seiner Seite geträumt, während er sie gewiß nur als Störung, als lästigen Eindringling empfunden hatte. Warum dann aber seine Güte? Warum seine ihr jeden Tag aufs neue bewiesene ritterliche Zärtlichkeit?

Die Gedanken drohten das junge Mädchen verrückt zu machen. Da war schon der Kurfürstendamm. Wenn sie jetzt heimkam, traf sie die Mutter gewiß noch an. Und sie wollte sie nicht sehen, sie konnte nicht mit ihr auf das große Wohltätigkeitsfest gehen.

An wen konnte sie sich wenden in ihrer großen Not? Wer wußte die Wahrheit aus der Mutter Leben? Sie dachte an Dr. Peter Barker. Er war es, der Liane Sandström groß gemacht hatte, er war der Mutter Freund und zugleich Victor von Egelsdorffs Freund. Er mußte die Wahrheit wissen, und er mußte sie ihr sagen. Denn ihr ganzes ferneres Leben, ihre Seligkeit oder ihr Unglück hing davon ab, die ungeschminkte Wahrheit zu erfahren.

Ingrid drückte auf den Ballon, und als das Auto hielt, gab sie dem Chauffeur die veränderte Adresse des Ateliers in Weißensee. Dann sank sie wieder auf ihren Sitz zurück und überließ sich ihren qualvollen, beängstigenden Gedanken.

Peter Barker arbeitete noch, als Ingrid sich bei ihm melden ließ. Sie atmete auf, als sie von seiner Anwesenheit erfuhr. So war sie doch nicht vergebens gekommen.

Sie trat zu ihm ein. Er sah erschrocken in ihr weißes Gesicht mit den verzweifelten Augen und den blutleeren Lippen.

„Hast du etwas Zeit für mich, Onkel Peter?"

„Gewiß, Kind. Was ist denn geschehen?"

„Nichts," sagte sie schnell. „Ich möchte nur gern vertraulich mit dir sprechen."

„Weiß die Mama, daß du hier bist, Ingrid?"

„Sie darf es auch nicht wissen, Onkel Peter."

„Aber du wolltest doch mit ihr auf das Fest gehen, sie muß doch benachrichtigt werden."

Das war richtig. Die Mutter würde sich ängstigen, wenn sie ohne Nachricht blieb. Wie selbstsüchtig sie war, wie sehr sie immer nur an sich dachte. Ingrid seufzte.

„Laß durch irgend jemand zu Hause anrufen, Onkel Peter, und Mama bestellen, ich könne nicht auf das Fest kommen, sie möge sich nicht ängstigen, ich wäre gut aufgehoben. Aber laß einen Boten die Bestellung machen, der nicht sagen darf, daß er von hier spricht. Bitte, bitte, frage nichts, tu mir die Liebe."

Peter Barker, den ihr furchtbar verändertes Aussehen stark beunruhigte, gab den Auftrag und wandte sich dem jungen Mädchen dann wieder zu.

„Hast du auch wirklich Zeit, Onkel Peter? Wolltest du nicht auf das Fest?"

„Nein, ich wollte den Abend meiner Frau widmen, Kind. Sie hat so wenig von mir."

„Ich werde dich auch nicht lange aufhalten. Onkel Peter, du bist Mamas Freund und ich weiß, daß du es auch mit mir gut meinst. Darum kam ich zu dir. Und nun bitte ich dich von ganzem Herzen, mir die lautere Wahrheit zu sagen über das, was ich wissen muß. Versprichst du mir das?"

„Ich verspreche es dir, Ingrid! Kind, du bist so sonderbar! Hängt dein Besuch bei mir mit der Aussprache zusammen, die du mit deinem Vater hattest?"

„Ja. Er hat mir Dinge gesagt, die ich nicht wußte. Und ich muß, ich muß wissen, ob sie wirklich sind, oder nur in seiner Einbildung."

Peter Barker begann zu ahnen, was Ingrid erfahren hatte. Er wurde unruhig.

„So sprich, Kindchen."

„Du mußt mir versprechen, daß Mama von unserer Unterredung nichts erfährt. Schwöre es mir, Onkel Peter!"

„Sei nicht so exaltiert, Kind! Ich verspreche dir, daß deine Mutter nichts von dieser Unterredung erfahren soll. Das muß dir doch genügen. Was willst du nun wissen?"

„Ist es wahr, Onkel Peter, daß Mama und — — und Victor von Egelsdorff sich einst liebten? Und daß Mama ihn — ihn heiraten wollte, daß er dazu zurückkam?"

„Ja, Ingrid, das ist wahr."

„Aber sie hat immer auf ihn gewartet, Onkel Peter?"

„Ja, Ingrid. Glaubst du, wenn er nicht gewesen wäre, eine Frau wie deine Mutter, schön, jung, temperamentvoll, umworben und gefeiert, wäre sonst allein geblieben? Ist dir das nie seltsam erschienen?"

„Ich habe darüber nie nachgedacht," gestand sie.

„Kinder sehen ihre Eltern eben immer mit anderen Augen an, als andere Menschen," meinte er nachdenklich. „Aber war es diese Eröffnung, Ingrid, die dich so erschüttert hat?"

„Ja, das heißt, Papa meinte, ich sei es, die jetzt störend zwischen Mama und — und dem Baron Egelsdorff steht. Solange ich im Hause sei, wage Mama nicht, sich ihres Glücks zu freuen. Ich sei die lästige Dritte zwischen den beiden. Ich sei zu ungelegenster Zeit in Mamas Haus gekommen. Onkel Peter, ist das wahr?"

„Das — weiß ich nicht, Ingrid."

„Du weichst mir aus. Aber du hast mir versprochen, mir die Wahrheit zu sagen."

Er sah sie mitleidig an, aber wenn sie schon soviel wußte, war es dann nicht besser, sie nicht mehr zu schonen?

„Da mich weder deine Mutter noch Victor zum Vertrauten ihrer Empfindungen in der letzten Zeit machten, so kann ich dir nichts Bestimmtes sagen."

„Aber doch das, was du denkst, Onkel Peter," beharrte sie.

„Zu jeder anderen Zeit wärst du deiner Mutter gelegener gekommen, glaube ich. Bedenke, Kind: jahrelang hatte deine Mutter von jenem Augenblick des Wiedersehens geträumt, jahrelang sich darauf gefreut. Nun war er nahe. In jenen Tagen durchlebte sie wieder und wieder in Gedanken das bevorstehende Glück. Daß sie sich dir da nicht mit vollem, ungeteiltem Herzen widmen, sich nicht aus ganzer Seele über dein Kommen freuen konnte, ist vielleicht natürlich."

„Und ich war es, die ihr jenen Moment des Wiedersehens verdarb," stöhnte das junge Mädchen. „Ich war im Zimmer, als — er kam. Mich hielt er für die Mutter, mich begrüßte er, als ob ich sie wäre."

„Hast du denn damals nicht gemerkt, nicht merken müssen, wie es um die beiden Menschen stand, Ingrid?"

„Eigentlich wohl," meinte sie. „Aber ich nahm als Freude des endlich Heimgekehrten, was das Glück des Geliebten war. Ich war blind und taub und unbeschreiblich töricht. Kindisch war ich in Gedanken und Taten und Gefühlen und ach so egoistisch. Ich kann mir selbst nicht verzeihen."

„Ich sehe nicht, daß dir etwas zu verzeihen wäre, kleine Ingrid."

„Doch, doch," wimmerte sie. „Ich habe das Glück der Mutter aufgehalten. Aber ich wollte es nicht, ich wußte nicht, daß ich es tat."

„Sprich dich mit ihr aus, dann wird alles gut sein, Kind."

„Ich kann es nicht, Onkel Peter. Ich kann über diese Dinge mit Mama nicht sprechen." Und ein solcher Ausdruck von Angst und Qual war in ihren reinen Zügen, daß der Mann sie plötzlich völlig begriff.

„Armes Kind," sagte er, „armes Kind."

„Glaubst du auch, Onkel Peter, daß es für Mama besser ist, wenn ich aus ihrem Hause gehe? Daß sie nie zur Ruhe und zum Glück kommen wird, solange ich bei ihr bin?"

Der Mann zögerte mit der Antwort. Da drängte das Mädchen:

„Ich bin gekommen, um die ganze Wahrheit zu wissen, Onkel Peter, und du hast versprochen, sie mir zu sagen. Du mußt dein Wort halten. Muß ich gehen, damit Mama glücklich werden kann?"

Er sagte sehr leise und traurig: „Ich glaube ja, meine kleine Ingrid."

Sie sank ganz in sich zusammen. Zuckungen liefen über ihr Gesicht. Dann stammelte sie:

„Und findest du auch, daß ich Mama — künstlerisch im Wege stehe, Onkel Peter?"

„Das weiß ich nicht, Kind. Hat dir das auch dein Vater gesagt?"

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Nachrichten.

Aus dem Gerichtssaal.

Aus Nah und Fern.

Sport.

Theater und Kunst.

Vereine und Versammlungen.

Kirchliche Nachrichten.

Anzeigen.

FORDERUNG DER ZEIT IST BILLIGKEIT!
Das
TEPPICHHAUS
EICK SÖHNE
ESSEN
am Hauptbahnhof
ist einzig in seiner Art und hat unstreitig die billigsten Preise.

zuges, sodaß der Löbker-Ring durchbrochen werden mußte, um den Anschluß herzustellen. Die Eisenbahnbrücke, die die Linienführung Wanne—Bochum überbrückt, muß dementsprechend verlängert werden. Zurzeit ist der Bagger mit der Wegräumung der Erdmassen für den Bahnanschluß beschäftigt, der von dem Hammer Friedhof, der Eisenbahnlinie Bochum— Wanne und dem Löbker-Ring begrenzt wird. Auf dem eigentlichen Baugelände wird eifrig an dem Ausbau der Kanalisation gearbeitet. Mit dem Antransport des Baumaterials ist man ebenfalls beschäftigt. Eine große Betonmaschine hat neben der Eisenbahn Aufstellung gefunden, desgleichen sind bereits tausende von Ziegelsteinen angefahren. — Der Neubau der Schule in Hofstede schreitet gut voran und ist bereits aus dem Fundament heraus. — Am Neubau des Polizeipräsidiums ist ein Flügelbau bereits aufgeführt. — Die Arbeiten an dem neuen Straßenbahnbetriebsbahnhof schreiten dem Ende zu. Die Straßenfront der Wiemelhauser Straße erfährt eine beträchtliche Erbreiterung. Nachdem das Anschlußgleis für die Heranschaffung des Arbeitsmaterials entfernt ist, hat man mit dem Ausbau der Straße und des Gleises begonnen. — Die umfangreichen Mauerarbeiten des Rathausbaues nehmen bei der günstigen Witterung einen guten Fortgang.

= **Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten.** In der Hauptferien- und Urlaubszeit dürfte es zur Aufklärung zweckmäßig sein, auf die bestehenden Vorschriften, die für Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten gelten, hinzuweisen. Auf der Station, wo man die Fahrkarten gelöst hat, können Fahrkarten am Schalter bis kurz vor Abfahrt des Zuges, zu dem sie gelöst wurden, gegen andere Fahrkarten umgetauscht oder gegen Erstattung der Fahrkosten zurückgegeben werden. Sind die Karten bereits gelocht, aber zur Fahrt nicht benutzt worden, so werden sie nur dann zurückgenommen, wenn die Nichtbenutzung durch einen Aufsichtsbeamten bescheinigt ist. Tragen die Karten in diesen Fällen den Vermerk: „Zug versäumt“ oder „Freiwillig zurückgeblieben“, so wird bei der Rücknahme von dem Fahrpreis die Gebühr einer Bahnsteigkarte in Abzug gebracht. Ist auf eine zur Rückgabe oder zum Umtausch vorgezeigte Karte Gepäck abgefertigt, so kann die Karte nur dann zurückgenommen werden, wenn gleichzeitig auch das Gepäck zurückgenommen wurde und der erforderliche Nachweis durch eine Bescheinigung der Gepäckabfertigung auf der Fahrkarte erbracht ist. Andernfalls kann das Fahrgeld nur auf schriftlichen Antrag durch das Reichsbahnverkehrsamt vergütet werden. Hat der Reisende eine Fahrkarte laut Vermerk eines Eisenbahnbediensteten nur teilweise zur Fahrt benutzt, so kann ihm in der Regel das Fahrgeld für die nicht benutzte Strecke auf der Zielstation der Reise sofort auf mündlichen Antrag durch die Fahrkartenausgabe erstattet werden. Hierbei tritt für die durch die Bearbeitung entstehenden Kosten ein Abzug von 10 v. H. ein. Erstattungsanträge, zu deren Erledigung die Fahrkartenausgabe nicht zuständig ist, werden in diesen Fällen gleichfalls entgegengenommen und von dieser an das zuständige Reichsbahn-Verkehrsamt oder — bei Auslandskarten — an die Reichsbahndirektion weitergegeben. In allen Fällen kann aber einem Erstattungsantrage nur stattgegeben werden, wenn die Nichtbenutzung oder die unvollständige Ausnutzung der Fahrkarten ordnungsmäßig durch einen Eisenbahnbediensteten bescheinigt ist.

✕ **Neue Rationalisierungsmaßnahmen der Reichspost.** Die Postverwaltung schreibt: Die Reichspost hat vor kurzem eine umfangreiche Uebersicht über die von ihr in den letzten drei Jahren getroffenen Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen veröffentlicht. Aus ihr ergab sich, daß sie unablässig tätig gewesen ist, um die Kosten ihrs Verwaltungs- und Betriebsapparates herabzumindern; die erzielten Ersparnisse belaufen sich im Dauerzustand auf jährlich etwa 120 Millionen Mark. Vor wenigen Tagen hat der Reichspostminister in einem besonderen Erlaß neue Maßnahmen in der Richtung einer weiteren tatkräftigen Rationalisierung verfügt. Es sollen nämlich die Verwaltungs- und Betriebsverhältnisse des gesamten Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienstes bei allen Verkehrsanstalten vom Standpunkt wirtschaftlicher Betriebsführung alsbald systematisch durchgeprüft werden, und zwar nicht vom grünen Tisch aus, sondern durch ausgesuchte dienstfahrene Beamten an Ort und Stelle. Diese Durchprüfung soll sich unter anderem darauf erstrecken, ob die Arbeitsräume, Arbeitsplätze, Arbeitsgeräte und Dienstmöbel den Erfordernissen einer zweckmäßigen Betriebswirtschaft genügen und den Bedürfnissen des Massenverkehrs angepaßt sind. Besonderes Augenmerk wird gerichtet auf zweckmäßiges Ineinandergreifen der einzelnen Betriebsstellen, auf Ausschaltung unnötiger Arbeitswege und Arbeitsvorgänge, auf Beseitigung aller Leerläufe, auf möglichst wirtschaftliche Verwendung der Arbeitskräfte, weitgehende Schaffung technischer und Mechanisierungseinrichtungen, Hebung der Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreude des Personals (soziale Einrichtungen, günstige Arbeitsbedingungen, gute Beleuchtung, Erwärmung, Entstaubung und Lüftung der Arbeitsräume usw.). Der Grundsatz, daß der richtige Mann an die richtige Stelle zu setzen ist, soll vor allem durchgeführt werden. Die Ergebnisse der neuzeitlichen Arbeits- und Betriebswirtschaft und Betriebswissenschaft sind hierbei auszuwerten. Die Beamtenschaft und ihre Organisationen werden in weitgehendem Umfang zur Mitarbeit herangezogen. Die Oberpostdirektionen sind beauftragt, innerhalb der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel alle im vorstehenden Sinne für notwendig erachteten Betriebsänderungen und Betriebsverbesserungen ohne Verzug durchzuführen; nur in Sonderfällen ist an das Ministerium zu berichten. Es steht zu erwarten, daß die neuen Maßnahmen wesentliche Fortschritte für die Verwaltung und das Publikum bringen werden.

Bezirkskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, Bezirk Bochum, hatte am Sonntagvormittag im christl. Gewerkschaftshause seine sämtlichen Funktionäre zu einer Konferenz zusammengerufen, in der ein ausführlicher Bericht über den Stand des Bezirks im 2. Quartal 1927 gegeben wurde. Die Konferenz wies einen äußerst guten Besuch auf. Nachdem der Bezirksleiter Krömmelbein die Erschienenen begrüßt hatte, ging er zu Punkt 1 der Tagesordnung über und verwies als erstes auf den für Sonntag, 21. d. M., geplanten Tagesausflug nach Henrichenburg für die Jugend des Bezirks. Der Ausflug erfolgt mit einem Dampfer 10 Uhr ab Herne zum Tagungslokal Böhmer in Henrichenburg. Dortselbst wird zunächst eine Jugendkonferenz abgehalten und hinterher ein gemeinsames Mittagessen eingenommen. Weiter gab er bekannt, daß der von der Leitung des Gewerkvereins geplante Ausflug nach Königswinter am 3. und 4. September stattfände. Damit aber auch die älteren Mitarbeiter zu ihrem Recht kommen sollen, ist für Sonntag, den 2. Oktober eine außerordentliche Bezirkskonferenz für die Funktionäre mit ihren Frauen geplant. Da vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften der Bau eines eigenen Jugendheimes vorgesehen ist, hat man zu diesem Zweck eine Lotterie ausgeschrieben. Die Lose sind zum Preise von 50 Pfg. bei den einzelnen Organisationen erhältlich. Die Ziehung ist am 15. November. Aus dem vom Kollegen Pellens erstatteten Quartalsbericht war zu ersehen, daß das zweite Quartal gegenüber dem ersten Quartal eine weitere Vorwärtsentwicklung gebracht hat. Dann erhielt der Referent Budeus, Essen, das Wort zu seinem Vortrag: „Der Kampf gegen die Erstarkung des Gewerkvereins“. In klaren, ausführlichen Worten schilderte er den Werdegang unserer Bewegung bis zum heutigen Tage. Der Gewerkverein wurde gegründet unter den heftigsten Kämpfen und ist auch heute noch die Zielscheibe vieler Gegner. Er überzeugte die Zuhörer davon, daß der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung vom ersten Tage ihrer Gründung an nicht das Vertrauen entgegengebracht worden war, das ihr zukam, im Gegenteil, daß man von gegnerischer Seite (sozialistischen Bewegung) jederzeit bemüht gewesen ist, sie ins Hintertreffen zu bringen. Der Redner schloß seinen Vortrag mit den Worten, die der alte Vorkämpfer Giesberts so oft gebraucht habe: „Ein jeder Stand wird nur soviel Einfluß in der Oeffentlichkeit haben, wie er sich aus seiner eigenen Kraft erringt.“ Dem Vortrage folgte langanhaltender Beifall, der bewies, daß die Funktionäre mit großem Interesse den Worten gefolgt waren und daß der Redner so manchem alten Kameraden aus der Seele gesprochen hatte. Es setzte noch eine rege Diskussion ein, aus der einstimmig hervorging, daß sämtliche Funktionäre des Bezirks Bochum gewillt sind, alle sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten zu überwinden und auch weiterhin für die Erstarkung des Gewerkvereins bemüht zu sein. Um ½2 Uhr konnte der Bezirksleiter die so glänzend verlaufene Konferenz mit einem herzlichen „Glückauf“ schließen.

= **Rheinisch-Westfälisch-Lippischer Tischlertag.** Der Rheinisch-Westfälisch-Lippische Tischlerverbandstag in Duisburg wurde vom Verbandsvorsitzenden Golz eröffnet. Im Anschluß an die Begrüßungsansprachen der Ehrengäste, von denen Oberbürgermeister Dr. Jarres und Polizeipräsident Dr. Meyer erwähnt seien, erstattete das geschäftsführende Vorstandsmitglied Külkelhaus den Tätigkeitsbericht. Bankdirektor Mühlendick-Essen sprach über Wirtschafts- und Finanzfragen. Der Vorsitzende Golz beklagte ein Nachlassen der Kollegialität innerhalb der handwerklichen Berufe, an deren Stelle vielfach Konkurrenzneid und Zersplitterung getreten sei. Bedauerlich sei auch die Stellungnahme von Behörden und Kommunen zum Handwerk, die oft größeren Wert auf billige Preisgestaltung als auf Qualitätsware legten. — Die in Verbindung mit dem Verbandstag stehende Möbelmustermesse fand starke Beachtung. — Auf dem Tischlerverbandstag in Duisburg kam es zu einem peinlichen Zwischenfall. Polizeipräsident Dr. Meyer machte die Verbandsleitung darauf aufmerksam, daß im Sitzungssaale die Reichsflagge nicht ausgehängt sei. Der Präsident drohte, den Saal zu verlassen, wenn nicht innerhalb fünf Minuten die Reichsflagge an sichtbarer Stelle ausgehängt werde. Die Veranstalter hingen darauf eine Reichsfahne über ein Treppengeländer, was der Polizeipräsident wiederum beanstandete, worauf die Fahne an anderer Stelle entfaltet wurde.

opw. **Wie tritt man wieder in die Kirche ein?** Eine merkwürdige Frage und doch ist sie nicht so unbedeutend. In fast allen Kirchenkreisen sind im vergangenen Jahre Rücktritte erfolgt, in Halle (Land) allein 110. Unter welchen Formen das zu geschehen hat, kann nicht einheitlich beantwortet werden. Eine feste Regelung gibt es dafür nicht. Hervorzuheben ist, daß eine Erklärung vor dem Amtsgericht zum Wiedereintritt nicht erforderlich ist. Dies scheinen die Ausgetretenen zum Teil als notwendig anzunehmen und unterlassen die Rückkehr zur Kirche, weil sie irgendwelche Unbequemlichkeiten befürchten. Tatsächlich hat man den Wiedereintritt nur durch eine Erklärung an das zuständige Pfarramt anzumelden. Die Genehmigung hält von einem Beschlusse des Gemeindekirchenrates ab. Es wäre wünschenswert und angenehm, wenn sich in den verschiedenen Gegenden ein gleichartiges Verfahren herausbilden würde, damit hier unnötige Unterschiede vermieden werden. Auch die Kirche hat an solcher Regelung Interesse. Am meisten aber ist damit natürlich den Ausgeschiedenen, die zurücktreten wollen, gedient.

= **Munitionsfund.** Bei Ausschachtungsarbeiten an der Bödestraße wurde eine Kiste Infanterie-Munition gefunden. Man nimmt an, daß sie 1920 von den kommunistischen Unruhen herrührt.

-um- **Ein Unglück verhütet.** Der Dreher O. Berger, welcher in der Geschoßfabrik des Bochumer Vereins beschäftigt ist, blieb mit seinem Aermel an der rohen Außenfläche der rotierenden Stange hängen und wurde hierbei auf die Bank geschleudert, sodaß ihm die Kleider auf der Brustseite vom Leibe gerissen wurden. Durch den Schlosser Böhmer, der nebenan arbeitet, wurde die Bank noch rechtzeitig ausgerückt, sodaß ein schwerer Unfall vermieden wurde. Berger hat am Arm, Brust, Hals und Händen nur Hautabschürfungen erlitten. Da dieser glückliche Ausgang nur dem schnellen und entschlossenen Hingreifen des Schlossers Böhmer zu verdanken ist, ist er bei der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft zu einer Belohnung vorgeschlagen worden.

-dt- **Aus dem Fenster gefallen.** Am Dienstagabend fiel das dreijährige Mädchen des Bürobeamten Kogelheide, Alazienweg, aus dem Fenster des zweiten Stockwerks. Die Eltern hatten das Kind bereits zu Bett gelegt und waren bei der Gartenarbeit beschäftigt. In dieser Zeit muß das Kind wieder aufgestanden sein und an das Fenster gegangen sein. Hier hat es mit einem anderen Kind gesprochen und eine Schere aus dem Fenster fallen lassen. Die Kleine sprang hinterher. Auf das Schreien eilten die Eltern herbei. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte Verstauchungen am Fuß und eine stark blutende Stirnwunde fest. Es muß als ein Glück bezeichnet werden, daß das Kind keine schwerere Verletzungen erlitten hat.

dt. **Zusammenstoß.** Auf der Kortumstraße ereignete sich gestern vormittag ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und Pferdefuhrwerk. Kurz vor der Brückstraße werden die Straßenbahngleise erneuert. An dieser Stelle hielt ein Gespann einer Bochumer Selterwasserfabrik. Durch die dadurch verengerte Fahrbahn wollte nun ein Lastkraftwagen der Ver. Stahlwerke hindurch. Der Kraftwagen packte jedoch das Fuhrwerk und drückte es auf den Bürgersteig. Entsetzt stoben die zahlreichen Passanten auseinander, ohne daß glücklicherweise einer verletzt wurde. Das Fuhrwerk wurde durch den Zusammenstoß schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Was die Polizei berichtet . . .

Vermißt wird seit dem 13. Juli 1927 die Ehefrau Franz Reddig, Martha geb. Regulski, geb. am 18. 10. 1896 zu Bulmke, Kreis Gelsenkirchen, zuletzt Gelsenkirchen, Königstraße 34 wohnhaft. Beschreibung: 1,65 Meter groß, schmächtig, dunkelblondes, glattes Haar, Gesicht auffallend bleich, blaue Augen, Stirn hoch, Nase sehr klein, Mund groß, vollständige Zähne. Sie war bekleidet mit schwarzem Kleid, Sammetbluse, blauer Weste, weißer Unterwäsche, schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Um Nachricht im Betretungsfalle bittet die Kriminal-Direktion Bochum, Vermißtenstelle.

Festgenommen wurde je eine Person wegen Betruges und Verdachts des Diebstahls.

Fahrräder wurden gestohlen: a) am 9. 8. 1927 gegen 16 Uhr aus dem unteren Flur des Bürohauses Blum, Kreuzstraße, Straßenrenner Marke: „Exzelsior“, Nr. unbekannt; b) am 9. 8. 1927 gegen 12,30 Uhr vor dem Hauptpostamt, hier, 1 Damenfahrrad, Tourenrad, Marke: „Star“, Nr. unbekannt. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Str. 59/61, Zimmer 35.

Folgende Verkehrsunfälle wurden gemeldet: a) Gegen 13,20 Uhr wurde auf der Kortumstraße in der Nähe des Kaffees Döhmann eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. Die Schuldfrage wird geklärt. Die Personalien des Motorradfahrers sind festgestellt. b) Gegen 18,30 Uhr fand auf der Bahnhofstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer statt. Der Motorradfahrer hat leichte Verletzungen an der Hand davongetragen. Die Schuldfrage wird geklärt.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: i. V. H.-O. Reusch; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Notwendigkeiten fürs mittlere Ruhrgebiet.

Was wird aus den Eisenbahnplänen Bochum—Recklinghausen und Bochum—Gelsenkirchen?

In den „Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr“ schreibt unter der Ueberschrift „Bahnbauprojekte im mittleren Ruhrgebiet“ Dr. Otto Weber, Bochum unter anderem:

Die Unzulänglichkeit des Streckennetzes der Eisenbahn gerade im mittleren Ruhrgebiet ist evident. Es klingt fast unglaublich, daß z. B. zwischen zwei hochbedeutsamen Industriestädten wie Bochum und Gelsenkirchen, die nur 5 Kilometer voneinander entfernt liegen und sich zumteil in direkter Grenze berühren, keinerlei unmittelbare Eisenbahnverbindung besteht. Die Schaffung einer direkten

Verbindung zwischen Bochum und Gelsenkirchen

mit einer zweigleisigen Abzweigung nach Wanne-Eickel ist deshalb eine Forderung, die keinen Aufschub verträgt. Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk hat bereits die Linienführung als Verkehrsband festgelegt im Benehmen mit den in Frage kommenden Stadtverwaltungen. Es handelt sich bei dieser Bahn vor allem bei weiterer Verlängerung über Gelsenkirchen und Bochum hinaus um eine wichtige Diagonalverbindung, deren Bedeutung über die einer Verbindung zweier Großstädte noch weit hinausgeht und deren Verwirklichung im Hinblick auf den Mangel an Nord-Süd-Verbindungen außerordentlich dringlich ist. Die in der Richtung von Osten nach Westen vorhandenen Bahnen können bei voller Ausnutzung nach dem Urteil von Sachverständigen den an sie gestellten Forderungen wohl gerecht werden. Das wird um so eher der Fall sein, als die Reichsbahn in Aussicht genommen hat, das Stück zwischen Langendreer und Bochum viergleisig auszubauen. Der Mangel an Nord-Süd-Verbindungen läßt sich durch Fahrplanverbesserungen allein nicht beheben. Die Reichsbahn muß dazu übergehen, ihr Streckennetz in nordsüdlicher Richtung auszubauen. Das wichtigste der zahlreichen Projekte dürfte das Bahnbauprojekt Bochum—Herne—Recklinghausen sein. Dieses Projekt ist schon sehr alt. 1911 hat die Bearbeitung zum ersten Mal feste Formen angenommen. Die Bahn wird von Bochum-Nord ausgehen, über Bochum-Riemke, Herne-Süd, Herne nach Recklinghausen-Süd führen und dort in die bestehende Linie nach Münster—Hamburg einmünden. Die Nordseehäfen sind heute mehr denn je für das Industriegebiet von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung. Durch das Projekt Bochum—Herne—Recklinghausen mit der Weiterführung nach Hagen—Frankfurt einerseits und nach Fertigstellung der Bahn Witten—Schwelm nach Elberfeld—Barmen und Köln andererseits wird eine

gute Nord-Süd-Durchgangsverbindung

von Hamburg—Bremen zum Ruhrgebiet und darüber hinaus nach anderen wichtigen Wirtschaftsgebieten geschaffen. Wer heute von Recklinghausen nach Elberfeld reisen will, gebraucht dazu im günstigsten Falle eine Fahrzeit von etwa drei Stunden, wobei er noch bis zu dreimal umsteigen muß. Nach Fertigstellung des Bahnbauprojektes Witten—Schwelm und Durchführung des Projektes Bochum—Herne—Recklinghausen wird das Industriegebiet endlich die solange entbehrte ideale Nord-Süd-Verbindung zum Siegerland nach Frankfurt und zum Wuppertal nach Düsseldorf—Köln erhalten. Die Rentabilität wird bewiesen durch die Verkehrsdichte auf der Straße von Bochum nach Herne und von Herne nach Recklinghausen. Die vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk veranstalteten Verkehrszählungen haben einwandfrei ergeben, daß diese Nord-Süd-Strecke den stärksten und in ihrem Verlauf den gleichmäßigsten Durchgangsverkehr unter allen überhaupt in Betracht kommenden Nord-Süd-Straßen des Industriegebietes hat. Die Industrie, vor allem der Bergbau, ist infolge der Lagerung des Kohlenvorkommens in einem Abwandern zum Norden begriffen. Dieser zwangsläufigen Entwicklung die Wege zu ebnen, muß bei der wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands Aufgabe aller verantwortlichen Stellen, vor allen Dingen auch der Deutschen Reichsbahngesellschaft sein. Es ist bekannt, daß vor allem das zukunftsreiche Gebiet zwischen Emscher und Lippe mit dem Mittelpunkt Recklinghausen für den Abbau neuer Schächte und damit auch für die Anlage weiterer Industrien in Frage kommt. Außerdem steht fest, daß die große Mehrzahl der im südlichen Teil des Ruhrgebiets abgebauten Bergarbeiter nicht der Erwerbslosenfürsorge zur Last gefallen, sondern auf den Zechen des nördlichen Gebiets untergekommen ist. Diese Umschichtung ist natürlich nicht gleichbedeutend mit einer Umsiedlung. Die Mehrzahl der umgeschichteten verheirateten Bergleute muß bis heute entweder ihre Familie am alten Wohnort zurücklassen und daher einen doppelten Haushalt führen oder aber sehr weite Wege zu und von der neuen Arbeitsstätte zurücklegen. Die hierdurch entstehenden Schwierigkeiten würden zweifellos längst nicht in dem Maße auftreten, wenn bessere Eisenbahnverbindungen vorhanden wären. Und eine Verbesserung muß gerade in nord-südlicher Richtung eintreten, wozu sich die Ausführung des Bahnbauprojektes Bochum—Herne—Recklinghausen zweifellos am besten eignen würde. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit dieser wichtigen Nord-Süd-Verbindung dringt in immer weitere Kreise ein. Es ist zu hoffen, daß die

Verwirklichung in nicht zu weiter Ferne

liegt, und damit das Verkehrschaos des verkehrstrockenen Dreiecks Bochum—Gelsenkirchen—Wanne-Eickel—Herne—Recklinghausen mit einer Einwohnerzahl von mehr als einer Million und einer Kohlenproduktion von einem Fünftel der gesamten deutschen Steinkohlenerzeugung (ohne die erhebliche Förderung der Schächte von Recklinghausen) endlich beseitigt wird.

Unsere Eröffnungspreise

liegen weit unter den heutigen Tagespreisen. Es wird Ihnen Gelegenheit geboten, moderne, elegante Wohnungs-Einrichtungen, wie Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer in Edelholz und Eiche, Küchen natur lackiert und weiß enorm billig zu erstehen. Unser reichsortiertes Lager in Orient- und Deutschen Teppichen verbürgt Ihnen größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Es ist daher in Ihrem eigensten Interesse, bevor Sie Ihren Bedarf decken, unsere moderne Ausstellung zwangslos zu besichtigen.

STRAUSS-BAUMGARTEN MÖBELHAUS BOCHUM

Möbel Teppiche Gardinen

STRAUSS + BAUMGARTEN

Bochum, Ecke Brück- und Heinrichstraße — Telephon 551.

Dekorationen Betten Federn

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	10 August Geld	10 August Brief	9. August Geld	9. August Brief	Mittelkurs
Holland	Guld.	100%	168,56	168,90	168,40	169,24	0,170
Belgien	Belga	100%	58,52	58,64	58,46	58,58	0,80
Norwegen	Kron.	100%	108,74	108,96	108,59	108,81	1.120
Dänemark	„	100%	112,81	113,03	112,68	112,90	1,125
Schweden	„	100%	112,68	112,90	112,58	112,80	1,125
Italien	Lire	100%	22,91	22,95	22,89	22,83	0,80
England	Pfund	100%	20,41	20,48	20,42	20,46	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,20	4,21	4,20	4,21	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,48	16,52	16,46	16,50	0,80
Schweiz	„	100%	81,04	81,20	81,00	81,16	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,25	71,39	70,98	71,12	0,80
Disch.-Oest.	Kron.	100%	59,23	59,35	59,21	59,33	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,46	12,48	12,45	12,47	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,40	73,54	73,23	73,47	0,81

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Zoll- und Handelsvertragspolitik

Der heutige Stand in Deutschland.

Die Reichsregierung hat zur Durchführung der von ihr angekündigten Senkung der autonomen Zölle den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat um ein Gutachten gebeten. Gegenstand der Beratung wird eine Liste von etwa 300 Zolltarifpositionen sein. Bei den Beratungen soll es sich weniger handeln um grundsätzliche theoretische Auseinandersetzungen über die Zollfragen als vielmehr um die Ermittlung solcher Zölle, die nach dem Kriege erhöht worden sind, die sich aber jetzt nach Ansicht der Reichsregierung als überhöht erwiesen haben und die durch Handelsverträge bisher noch nicht oder nicht wesentlich herabgesetzt worden sind. Zölle, die (wie z. B. die Eisenzölle) gegenüber dem Vorkriegsstand eine Veränderung nicht oder nicht wesentlich erfahren haben, werden also von der Aktion nicht erfaßt. Vom Zolltarifausschuß des Reichswirtschaftsrates soll in jedem Einzelfall geprüft werden, ob eine Ermäßigung des betreffenden Zollsatzes wirtschaftlich tragbar und handelspolitisch zweckmäßig ist; der Ausschuß soll in Ausnahmefällen sein Gutachten auch darauf erstrecken, ob zum Ausgleich von Härten eine Erhöhung der Zollsätze bezw. eine Aenderung des jetzigen Schemas notwendig sei. Zu den Beratungen sollen auch Sachverständige hinzugezogen werden. Bis zum Abschluß der Verhandlungen wird noch einige Zeit vergehen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit den einzelnen Ländern haben letzthin eine teilweise nicht unerhebliche Förderung erfahren. Bekannt ist der Stand der Verhandlungen mit Frankreich, sodaß auf ihn nicht näher eingegangen zu werden braucht. Am weitesten fortgeschritten sind die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei, die sich vor allem auf die Erzeugnisse der beiderseitigen Fertigindustrien erstrecken und bei denen — abgesehen von der Frage der Häute und Felle — eine verhältnismäßig weitgehende Einigung bereits erzielt ist. Ziemlich weit vorangekommen sind auch die Verhandlungen mit Jugoslawien, wenigstens was die industriellen Waren anbetrifft, während die Vorhandlungen für die agrarischen Produkte (hauptsächlich Schweine und Pflaumen) nicht recht vom Fleck kommen. Einiger Fortschritt ist auch von Griechenland zu berichten; allerdings herrscht hier der Zustand, daß infolge der in der letzten Zeit von Deutschland abgeschlossenen Handelsverträge, die infolge der Meistbegünstigung auch Griechenland zugute kamen, dieses Land Deutschland gegenüber jetzt im Vorteil sich befindet. Es hat aber den Anschein, als ob Griechenland, das in zunehmender Industrialisierung sich befindet und das infolgedessen auf den deutschen Markt angewiesen ist, zu Konzessionen sich bereit erklären wird. Wenig vorangekommen sind die Verhandlungen mit Spanien, das bekanntlich im Sommer 1926 zollpolitische Bestimmungen erlassen hat, die sich in ihren Auswirkungen fast ausschließlich gegen Deutschland richten. Schwierigkeiten bereiten nach wie vor die Verhandlungen mit Polen und zwar sowohl wegen der industriellen als auch wegen der agrarischen Produkte; ob von den privaten Besprechungen der beiderseitigen Gewerbe, die im Herbst aufgenommen werden sollen, die Verhandlungen gefördert werden, bleibt abzuwarten, da politische Fragen ein starkes Hemmnis bilden. Im Anfangsstadium befinden sich noch die Verhandlungen mit Litauen, während mit Ungarn und Rumänien die Verhandlungen demnächst aufgenommen werden sollen. Mit einigen anderen Ländern (insbesondere Südafrika und Aegypten) sind Verhandlungen ernsthafter Natur bisher nicht aufgenommen worden.

Wie steht die Saat?

Im Monat Juli haben die zahlreichen und ausgiebigen Niederschläge in Abwechslung mit warmen sonnigen Tagen das Wachstum aller Kulturpflanzen allgemein günstig gefördert. Abgesehen von sonstigen Unwetterschäden wurde jedoch infolge heftiger Gewitterregüsse das Getreide stellenweise außerordentlich stark zum Lagern gebracht, so daß hier eine Verwendung von Mähmaschinen unmöglich und selbst das Handmähen sehr erschwert ist. Ueber den Ausfall der Getreideernte läßt sich zurzeit wegen ihrer starken Verzögerung ein völlig klares Bild noch nicht gewinnen. Fast alle Getreidearten stehen schwer im Halm und dürften auf Grund der Saatenstandsberichte hinsichtlich des Körnerertrags durchschnittlich eine befriedigende Mittelernte ergeben. Von dem Wintergetreide ist die Gerste bis auf kleine Reste geborgen. Die Roggenernte ist im vollen Gange, vielfach schon beendet. Der Weizen steht vor der Reife. Beim Sommergetreide zeigen Weizen und Hafer gegenüber dem Vormonat eine leichte Besserung, während Roggen und Gerste unverändert geblieben sind. Stellenweise macht sich im Getreide der Befall von Brand, Rost und Blasenfuß stark bemerkbar. Der Stand der Hackfrüchte hat sich gegen den Vormonat wesentlich gebessert und wird günstig beurteilt. Die Frühkartoffeln erbringen eine leidlich gute Ernte, obgleich in nassen Lagen größere Mengen verfault sind. Die Spätkartoffeln stehen meist gesund und üppig im Kraut. Auch die Rübenfelder stehen kräftig, doch kommen auf ihnen öfters Rübenfliege und Wurzelbrand vor. Der erste Schnitt der Futterpflanzen und Wiesen ist noch nicht überall geborgen. Die Heuerträge sind im allgemeinen reichlich ausgefallen, doch läßt ihre Beschaffenheit teilweise sehr zu wünschen übrig. Der Nachwuchs steht frisch und üppig, so daß auch im zweiten Schnitt mit guten Erträgen zu rechnen ist.

Unter Zugrundelegung der Zahlenquoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterweizen 2,6 (im Vormonat 2,6), Sommerweizen 2,6 (2,7), Winterspelz 2,4 (2,5), Winterroggen 2,8 (2,9), Sommerroggen 2,9 (2,9), Wintergerste 2,7 (2,7), Sommergerste 2,5 (2,5), Hafer 2,6 (2,7), Kartoffeln 2,7 (2,9), Zuckerrüben 2,8 (3,0), Runkelrüben 2,7 (3,0), Klee 2,4 (2,5), Luzerne 2,5 (2,6), Bewässerungswiesen 2,3 (2,6), andere Wiesen 2,5 (2,9).

Deutsche Reichsbank.

Entspannung. — Besserung der Notendeckung.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Aug. hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der ersten Augustwoche um 189 Mill. auf 2479 Mill. Mark abgenommen, und zwar der Bestand an Wechseln und Schecks um 154,8 auf 2357,3 Mill., der an Lombards um 34,1 auf 29,5 Mill. Die Anlage in Wertpapieren ist mit 92,3 Mill. weiterhin annähernd unverändert geblieben. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 185,9 Mill. in die Kassen der Bank zurückgeflossen; im einzelnen hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 158,5 auf 3769,8 Mill. verringert und der an Rentenbankscheinen um 27,4 auf 980,8 Mill. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen auf 63,5 Mill. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 568,2 Mill. eine Zunahme um 14,9 Mill. Mark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt sind um 16 Mill. auf 1996,1 Mill. Mark angewachsen, und zwar die Bestände an Gold um 4,1 auf 1805,1 Mill., die in deckungsfähigen Devisen um 11,9 auf 191 Mill. Mk. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 45,8 Proz. in der Vorwoche auf 47,9 Proz., die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 50,4 Proz. auf 53 Proz.

* **Abschluß der R. W. E.-Anleihe.** Die Verhandlungen zwischen dem R. W. E. und der National City Company, Newyork, bezüglich der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 15 Mill. Dollar sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Anleihe ist auf 25 Jahre abgeschlossen und wird mit 6 Proz. verzinst.

* **Berichtigung zu der gestrigen Meldung: Vom Roheisenmarkt.** Wie wir nachträglich erfahren, hat der Roheisenverband sich infolge der Preisunterbietungen eines außerhalb des Verbandes stehenden Werkes veranlaßt gesehen, die Preise für Gießerei-Roheisen Deutsch III und Gießerei-Roheisen englischer und luxemburgischer Qualität erheblich herabzusetzen.

* **Kaufangebot auf die Kuxe der Gewerkschaft Graf Schwerin.** Der Gewerke Look (Düsseldorf) hat sich an die Gewerken mit dem Vorschlag gewandt, ihm die Kuxe bis zum 30. Sept. d. J. zu einem Preis von 8500 ℳ für den Kux (an der gestrigen Essener Börse notierten die Kuxe 5150—5400) anzustellen. Das Angebot wird angeblich für einen Interessenten abgegeben, der einen größeren Teil der Kuxe geschlossen erwerben will. Das Angebot kommt überraschend, da die Mehrheit der Kuxe sich im Besitz von Lothringen befindet.

* **Lösung der Interessengemeinschaft Deutsche Lloyd + Frankfurter Allgemeine.** Nach Blättermeldungen, die uns auf Anfrage als zutreffend bestätigt werden, hat die Deutsche Lloyd Versicherungs-A.-G. die im Jahre 1926 eingegangene Interessengemeinschaft mit der Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. wieder gelöst. Das sich bisher im Besitz der Frankfurter befindliche Deutsche Lloyd-Aktienpaket (etwa 50 Proz. des gesamten Aktienkapitals von 4 Millionen Mark) wurde von einer Gruppe zur anderweitigen Verwendung übernommen. Dazu hören wir noch, daß die Möglichkeiten des Zusammenarbeitens sich nicht als so bedeutend herausgestellt hätten, wie anfangs angenommen worden war. Anderseits lag keine Veranlassung für eine Verschmelzung vor, weshalb man auf ein älteres Projekt zurückgegriffen hat, das eine andere Verwendung für das Deutsche Lloyd-Paket vorsieht.

* **Hochspeicherkraftwerk Herdecke des R. W. E.** Vom Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk A.-G., Essen, wurde wie man uns mitteilt, einer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Baufirmen Hochtief A.-G. Essen, Heinrich Butzer, Dortmund und Phil. Holzmann A.-G. Frankfurt a. Main, der Auftrag auf die Bauarbeiten für das Hochspeicherkraftwerk Herdecke a. d. Ruhr erteilt. Es handelt sich um ein Bauobjekt von über 10 Millionen Mark, welches in 2½ Jahren fertiggestellt sein muß.

* **Ver. Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf.** Wie die Ver. Stahlwerke mitteilen, sind die Herren Werner Carp-Düsseldorf und F. H. Fentener van Vlissingen-Utrecht aus Anlaß der Gründung der Stahlwerke Niederrhein A.-G. auf Grund freundschaftlicher Verständigung aus dem Aufsichtsrat der Ver. Stahlwerke ausgeschieden.

* **Gladbacher Aktien-Baugesellschaft.** Laut Veröffentlichung im Reichsanzeiger schließt die Bilanz per 31. Dezember 1926 in Aktiva und Passiva mit 639 635,81 RM. ab. Nach Abzug von Generalunkosten in Höhe von 56 582,44 ℳ, Aufwertungsausgleich von 53 000 Mark und Abschreibungen von 3000 ℳ verbleibt ein Ueberschuß von 997,35 ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

* **A.-G. für Weberei und Ausrüstung in Rheydt.** Der Abschluß per 30. September 1926 weist einen Warengewinn von 46 314,24 ℳ aus. Dagegen erforderten Unkosten 66 719,88 ℳ, sodaß ein Verlust von 20 405,64 ℳ verbleibt.

* **Ein- und Ausfuhr von lebenden Tieren und tierischen Teilen.** Der Herr Regierungspräsident hat vor kurzem vier viehseuchenpolizeiliche Anordnungen über die Ein- und Ausfuhr von lebenden Tieren und tierischen Teilen veröffentlicht. Nähere Auskunft erteilen die Industrie- und Handelskammern.

* **Dortmunder Hafenverkehr.** Im Monat Juli 1927 sind im Dortmunder Hafen 745 beladene und 45 leere Schiffe, d. h. insgesamt 790 Schiffe mit 387 862 To. Güter angekommen und 166 beladene und 611 leere d. h. insgesamt 777 Schiffe mit 59,748 To. Güter abgegangen. Der Gesamtgüterumschlag betrug im Monat Juli 1927 447,610 To. (283,839 To.). Der Gesamtgüterumschlag vom 1. Januar 1927 bis 31. Juli 1927 beträgt 2 468 226 To. (1 656 946 To.). Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Verkehrszahlen für den gleichen Zeitraum des Kalenderjahres 1926.

Berliner Börsenbericht.

Weiter aufwärts!

Berlin, 10. Aug.

Die weitere Entspannung des Geldmarktes, die sich auch in dem Reichsbankausweis vom 6. August zeigte, ermutigte die Spekulation zu Käufen. Auch von seiten des Privatpublikums, namentlich aus dem Rheinland und Westfalen, lagen bei Beginn des heutigen Verkehrs Kaufaufträge vor. Die Aufwärtsbewegung konnte daher im Anschluß an die gestrige feste Haltung der Frankfurter Abendbörse weitere Fortschritte machen. Besonders begünstigt waren Kaliaktien, von denen Kali Aschersleben sich um 4 Prozent erholten. Salzdetfurth sind um 3½ Prozent, Westeregeln um 6 Prozent gestiegen. Von Montanwerten besserten sich Hösch um 3¼, Rieheck ebenfalls um 3¼, Maximilianhütte um 2 Proz., während sonst die Besserungen auf diesem Gebiete sich im Rahmen von 1 bis 2 Prozent hielten. Am Markte der Elektrizitätswerte hatte Gesellschaft für elektr. Unternehmungen wieder die Führung mit einer Höherbewertung von 2 Prozent. Von chemischen Werten zogen Th. Goldschmidt und Rütgerswerke um mehr als 2 Prozent an. Farbenindustrie änderten sich dagegen wenig. Von Spezialpapieren sind Glanzstoff mit einer Besserung von 8 Prozent, Bemberg mit einer solchen von 5 Prozent zu nennen, während Spritaktien sich nur wenig änderten. Auf Schiffahrtsaktien belebte die Erwartung einer baldigen Regelung der Freigabe anregend. Auch Deutsche Fonds wurden zu etwas gebesserten Kursen aus dem Markte genommen. Das Geschäft, das sich zunächst recht lebhaft anließ, erlahmte aber mit Beginn der zweiten Börsenstunde, und als die Spekulation Glattstellungen vornahm, erfolgten Abbröckelungen, die die anfänglichen Gewinne zum größten Teil wieder verloren gehen ließen. Farbenindustrie gaben den Anstoß der Abschwächung. Der Verkehr gestaltete sich sehr träge, es zeigte sich aber Widerstandsfähigkeit gegen stärkere Rückgänge. Tägliches Geld war zu 4½ bis 6 Prozent angeboten. Die Prolongation bereitete keine Schwierigkeiten. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Freundlich, aber ruhig.

* **Düsseldorf,** 10. Aug. Die heutige Düsseldorfer Kuxenbörse nahm bei zum Teil etwas festerer Tendenz einen ruhigen Verlauf. Von Kohlenkuxen wechselten Ewald zu letzten Preisen vereinzelt ihren Besitzer, während Graf Schwerin weitere 500 ℳ gewannen. Diergardt lagen eine Kleinigkeit gebessert bei geringem Verkehr. Sonst sind zu nennen Langenbrahm, für die sich gute Nachfrage zeigte, blieben jedoch ohne Umsätze und ohne Kursveränderungen. Von Kohlenaktien waren Niederrheinische Berg um 2 Proz. gebessert, während Lothringen, Dahlbusch und Adler Bergbau unverändert blieben, wobei die Umsätze ebenfalls eng begrenzt waren. Braunkohlenwerte blieben geschäftslos und ohne nennenswerte Kursveränderungen. Von Industriewerten zogen Sachtleben um 2 Proz. an. Auch für Dortmunder Vulkan, Gebrüder Alsberg und Enders Metall war einige Nachfrage vorhanden, wobei die Kurse eine Kleinigkeit gebessert waren. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 10. Aug.

Das Inlandsangebot in Brotgetreide blieb heute zwar relativ klein, die Nachfrage ist aber ebenfalls keineswegs dringend. Die Preise waren rückgängig, zumal auch der Geldmarkt schwächere Kurse meldete, und die gestrigen Hausseemomente der Chicagoer Börse keine Bestätigung gefunden haben. Die Forderungen für Auslandsweizen waren gegen gestern im allgemeinen um 10 bis 20 Pence ermäßigt. Die Umsätze blieben außerordentlich klein. Für Roggen in sofort verladbarer Ware wurde immer noch ein Aufgeld von 2 Mark gegen Augustlieferung, die 1 Mark über Septemberlieferung liegt, geboten. Am Lieferungsmarkt gaben die Preise für Weizen um 1 Mark, für Roggen für vordere Sichten um 2½ Mark, für Dezemberlieferung um 1½ Mark nach. Sofort nach Feststellung der ersten Notierung machte sich für Roggen eine kräftige Erholung geltend. Am Mehlmarkte finden nach wie vor nur kleinere Umsätze in ganz naher Ware statt, wobei die Forderungen für Roggenmehl 0,25 Mark ermäßigt waren. Das Herbstgeschäft läßt weiter sehr zu wünschen übrig. Althafer blieb ohne Umsatz und vernachlässigt, in Neuhafer besteht nur spärliches Angebot. Für Wintergerste machte sich von seiten des Konsums etwas regeres Interesse bemerkbar. Sommergerste ist nunmehr auch in guten Mittelqualitäten vermehrt angeboten. Die Nachfrage besteht dagegen weiter in der Hauptsache für feine Sorten.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 10. Aug. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben: 613 Stück Großvieh, 189 Schweine, 25 Kälber. Das Geschäft verlief langsam. Es kosteten im Großhandel: Kühe 350—700, Rinder 300—575 ℳ. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 10—14, von 8—12 Wochen 14—25, von 10—12 Wochen 25—36, Läufer 40—65 ℳ.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 10. August.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	6000	6400
Alte Hase	—	—	Gottessegen	--	—
Caroline	2100	—	Heinrich	5100	5200
Carolus Magnus	10500	10750	Joh. Deimelsb.	1750	—
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	42000	44000
Diergardt	4900	5050	Langenbrahm	19000	20250
Ewald	22200	23500	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glücksaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	82,0	84,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	164,5	00,0	Niederrh. Berg.	95,0	99,0
Harpen. Bergw.	206,0	00,0	Köln-Neuessen	000,0	000,0
Lothring. Bergb.	99,0	100,5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	4300	—
Bruckd. Nietleb.	4600	—	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2550	—	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	8700	9000	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandersha	7700	-	Hindenburg	7500	—
Asse	3700	3900	Hope	2400	2700
Beienrode	623	660	Hugo	—	—
Bergmannsseg.	13000	13500	Hüpstedt	1300	—
Braunsch. Lüne.	2100	2300	Immenrode	-	—
Burbach	2350	2425	Johannashal	975	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	2050	2150
Desdemona	—	—	Neustassfurt	—	8000
Einigkeit	—	—	Oberhof	3200	—
Erichssegen	4200	4600	Ransbach	1125	1200
Felseinfest	—	—	Reichardsbrunn	3200	—
Friedrichroda	2000	—	Rössing-Barnt.	4900	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	4000	—
Gebra	—	—	Salzmünde	390	—
Glückauf Sond.	6800	—	Schwarzburg	1050	—
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1750	1900
Günthershall	1050	—	Siegfried Gies.	7500	—
Hansa Silberb.	2800	2950	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	330	360	Volkenroda	2700	2900
Heiligenroda	—	—	Walbeck	510	550
Heimboldhaus.	850	1000	Wilhelmshall	3000	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oselburg	675	725
Heringen	—	—	Wintershal	—	32000
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	79,0	82,0	Krügershall	149,0	152,0
Hallesche Kali	142,0	145,0	Niedersachsen	114,5	116,5
Hannover Kali	58,0	62,0	Ronnenberg	00,0	00,0
Heidburg Vorz.	79,0	82,0	Salzdetfurt	000,0	00,0
Friedrichshall	153,0	155,0	Wittekind	00,0	00,0
Kali-Industrie	170,5	173,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Salcke Masch.	000,0	000,0	Kabel Rheydt	171,0	175,0
Dahlbusch	139,0	142,0	Uerding. Wagg.	000,0	000,0
Deutsch Lux	00,0	00,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	352,0	000,0	Schleg. Brauer.	000,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 10. August 1927

	10.	9.		10.	9.		10.	9.		10.	9.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	131.0	130.0	Höch Stahlw.	182.0	179 0	Rhein. Braunk.	265.0	264.0
Barmer Bankv.	150.7	149.7	Chem. F. Heyden	131.7	128,2	Hohenlohe	32.9	22.5	Rhein. Metallw	00.0	—.
Berl. Handelsges.	253.0	248.0	Chem. Ind. Gers.	84.2	82,0	Holzmann Phil.	136.0	192.2	Rh. Nassau Berg	—.	—.
Comm. u. Privatb.	178.2	177.5	Cont. Caoutsch.	127 5	125.2	Howaldswerke	0,0	0.0	Rhein. Stahlw.	219.0	217.5
Darmstädt. Bank	236 2	232.7	Daimler Met.	124.8	121 5	Humboldt Masch.	41.5	42.0	Rhein. Textil	00.0	53.0
Deutsche Bank	162.7	161,7	Delmenh. Linol	0.0	0,0	Ilse Bergbau	273.0	274.0	Rh.-Westf. Kalk	161.0	157.0
Disconto-Ges.	160.0	159,0	Dessauer Gas	213.7	210.0	Junghans Gebr.	120.0	116.0	Rh.-Westf. Elekt.	190.0	189.7
Dresdner Bank	166.5	166,0	Disch. Atl. Tel.	116.0	215,0	Kahla Porz.	108.0	107.0	Rh.-Westf. Spr.	119,2	119.0
Reichsbank	174 5	173,5	Disch. Luxemb.	0 0	00,0	Kali Aschersleb.	178,0	174.2	Riebeck Montan	180,0	176.7
Brauereiaktien:			Disch. Erdöl	161.0	156.5	Kalker Masch.	00.0	00.0	Rombach. Hütte	—.	0.0
Schultb. Patzenh.	461.0	457.0	Disch. Glu. Spieg.	11.0	10.0	Klöckner	162,2	159.7	Rosenth. Porz.	120,0	119.2
Bech. Viktoria	193.0	194,0	Disch. Jute Spin.	157.5	156.5	Knorr-Bremse	183,0	183.0	Rositzer Braunk.	111.0	108.0
Dortm. Aktien	248.5	246,0	Disch. Kabel	106.5	106,0	Köln-Neuessen	179,0	173.0	Rositzer Zucker	98.5	97.5
Dortm. Ritter	353.5	351,0	Deutsche Kali	000.0	0,0	Köln-Rottweiler	—.	—.	Rütgerswerke	100.0	98.0
Dortm. Union	294.0	293,5	Deutsche Masch.	93.2	93,0	Körting Gebr.	102,5	000.0	Sachsenwerk	118.6	118.2
Glücks. Gelsenk.	146.0	147,0	Disch. Schachtb.	112.2	112,0	Köpperabusch	202,0	201.0	Sächs. Cartonf.	97,2	97,2
Müser Langendr.	0.0	0,0	Disch. Steinzeug	249.0	246,0	Lahmeyer & Co.	174.0	173.5	Salzdetfurth	244,0	242,7
Sobieg. Bochum	256,5	257,0	Dresd. Gardin.	138.0	135,0	Lauraütte	93,2	92.2	Sarotti Schoko.	194.0	192.0
Wicküler Küpp.	247.5	247 0	Dürkopp	86.5	86,5	Lindes Eismasch.	162,0	162.0	Scheidemandel	25,0	27.2
Schiffahrtsaktien:			Dynamit Nobel	152.2	152,5	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	231.0	230,0
Disch. Austr. D.	0.0	0,0	Eintr. Braunk.	170.0	169,5	Lüke-Hoffmann	00,0	0.0	Schuckert Co.	207,6	204.7
Hamb.-Am. Pak.	155.5	153,5	Elektr. L. u. Kraft	205.0	200,0	Ludw. Loewe	284,0	280.0	Schwelm. Eisen	166,0	166.0
Hamb.-Südamer.	230.0	228,2	Ernemann-W.	0.0	0,0	Lüdenscheid. Met.	121,7	121.7	Seebeck Schiff	0,0	0.0
Hansa-Dampf.	228.2	225,5	Eschw. Bergw.	218.2	218,2	Magdeb. Bergw.	123,0	123,5	Siegen-Sol. Guss	58.2	55.5
Kosmos	0.0	0,0	Essener Steink.	173.0	168,0	Mannesm. Mulag	0,0	0,5	Siemens-Halske	292,5	289.7
Nordd. Lloyd	156.0	153,2	Faber Bleistift	81.5	80,2	Mannesmann	186,0	187.0	Stettiner Vulkan	32.2	31.4
Industrieaktien:			Fahlb. List & Co.	135.6	134,7	Mansfeld. Bergb.	135.5	134,2	Stöhr Kamgg.	152,5	155.0
Aachener Leder	0.0	0,0	I. G. Farbenind.	318.5	318,0	Marx Portl.-C.	—.	0,0	Suewer Nähg.	00,0	00.0
Adlerwerke	117.5	117,2	Faldmühle Pap.	211.0	210,0	Masch. Baum	124,5	125.0	Stolberg Zink.	240,0	238.0
Alexander-Werk	66.0	66,0	Felten u. Guill.	138.0	134,2	Masch. Buckau	166,2	166.7	Stollwerck	141,2	140.0
Allg. Elektr.-Ges.	191.0	189,2	Fiender Brücken	6.5	6,5	Masch. Kappel	12,7	12.7	Thale Eisen	—.	0.0
Ammendorf. Pap.	258.0	258,0	Flensb. Schiffsb.	103.7	105,0	Mayer Herm. T.	170,2	167.0	Thoerls Osl	106,2	107.0
Anglo Continent	00.0	000,0	Gaggenau, Eisen	55.5	53,7	Mech. Web. Lind.	289,5	290,0	Tietz Leonh.	155,0	154 0
Antweaer Gust.	93.5	93,5	Gelsenk. Bergw.	163.5	162,5	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tuchf. Aachen	140.0	141.0
Augsb. Nürnberg	136.0	140,0	Gelsk. Gusstahl	0.0	0,0	Meyer Kauffm.	93.0	91,0	Union Bauges.	101.0	99,5
Baicke Masch.	119.5	119,5	Gerresh. Glash.	144.0	144,0	Mix & Genest	151.0	149,5	V. Disch. Nickel	184,0	183.2
Bamag	48.0	47,0	Ges. f. elektr. U.	256.0	254,5	Moteren Deutz	70.5	70,0	V. Glanzst. Elbf.	736,0	726.0
Bareper Walz	140.0	000,0	Gladb. Textil	0.0	0,0	Müh. Bergw.	166.5	167.5	Vogtländ. Masch.	102,5	102.0
Basalt A.-G.	97.0	96,0	Gladb. Wollind.	218.0	218,5	Nation. Autom.	125.2	125,5	Vorwohl. Pul.-C.	192,0	191.0
Bedburger Woll.	0.0	0,0	Glas Schalke	153.5	152,5	Neckarwerke	145,0	000,0	Wanderer Fahr.	270,5	268.5
Bemberg Bmw	590.0	578,0	Goldschmidt	140.0	137,2	Neptun Schiffw.	—.	—.	Warst. Gruben	177,5	177.5
Bergm. Elektr.	198.0	197,7	Görlitz. Waggon	20.2	19,7	Niederlaus. Kohl.	170,0	170,0	Weser A.-G.	—.	—.
Bing Nürnberg	23.5	23,5	Gothaer Waggon	0.0	0,0	Nordd. Wollkäm.	175,7	173,0	Westereg. Alkali	158,7	163.2
Bisch. Gusstahl	0.0	0,0	Gritzner Masch.	119.5	117,5	Oberschl. Bed.	100,0	97,0	Westf. Dinnetal	84.2	85.0
Böhler u. Co.	0.0	0,0	Hackethal Draht	97,0	95,0	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. L.	00.0	00.0
Böperde Walz.	77.0	77,0	Hannov. Masch.	113.0	115,0	Oberschl. Koks	97.5	96.0	Westf. Kupfer	73.2	72,5
Braunk. u. Brikett	190.2	190,2	Hannov. Waggon	0.0	—.	Oeking Stahlw.	46.7	46.0	Wicking Zement	164.5	160,0
Braunsch. Kohle	268.0	268,0	Hansa-Lloyd	49.6	49,2	Orenst. & Koppel	142,7	140,0	Wiskrath Leder	00.0	000,0
Bremer Vulkan	148.0	148,0	Harburger Eisen	130.0	128,5	Osnabr. Kupfer	55 0	63,0	Witten. Gussta.	33.5	52,0
Bremer Wollk.	211.7	212,0	Harkort Bergw.	28.0	28,5	Phoenix Bergw.	123,7	122,5	R. Wolf	57.0	147,5
Buderus Eisen	117.0	114,4	Harpen. Bergw.	206,0	203,0	Phoenix Braunk.	104.0	102,5	Zeitzer Maschin.	179.6	177.0
Busch Lüdensch.	95.5	95,5	Hartmann Masch.	28.2	27,7	Pintsch Jul.	156.7	156.7	Zellstoff Waldhof	340.5	339,8
Busch Waggon	97.0	98,7	Heckmann-G.	78

Turnen Sport und Spiel

Die Zehnkampf-Rekordleistungen.

Ein Vergleich der Leistung von Weiß-Berlin mit den Weltrekordleistungen.

Die Rekordleistung des neuen deutschen Zehnkampfmeisters K. Weiß-Berlin mit 702 Punkten mit denen der internationalen Rekordleute zu vergleichen, dürfte recht interessant sein. Allerdings läßt sich eine einwandfreie Uebertragung nicht gewährleisten, da die deutsche Berechnung eine ganz andere ist, als die internationale Wertungstabelle. Die Leistung von Weiß, nach der internationalen Berechnung aufgestellt, ergibt 7355,625 P. Der Weltrekord wird von dem Finnen Yrjölä mit 8018,99 Punkten gehalten. Weiter sind die Zehnkampfmeisterschaften von Osborn-Amerika und Nilsson-Schweden noch besser als die des Deutschen. Zur genauen Uebersicht bringen wir nachstehend eine Tabelle der bisherigen besten Zehnkampfleistungen:

	Yrjölä	Thorpe	Osborn	Nilsson	Weiß
100 Meter:	11,7	11,2	11,2	11,8	11,2
Weitsprung:	6,73 m	6,79 m	6,92 m	6,55 m	6,28 m
Kugelstoßen:	14,27 m	12,89 m	11,43 m	11,84 m	13 35 m
Hochsprung:	1,85 m	1,87 m	1,97 m	1,80 m	1,67 m
400 Meter:	52,8	52,2	53,2	55,00	51,5
110-m-Hürden:	16,8	15,6	16,0	18,0	16,2
Diskuswerfen:	40,76 m	36,98 m	34,51 m	39,16 m	38,82 m
Stabhochsprung:	3,20 m	3,25 m	3,50 m	3,55 m	3,00 m
Speerwerfen:	57,40 m	45,70 m	46,69 m	52,00 m	55,23 m
1500-m-Laufen:	4.41,8	4.40,1	4.50,0	4.35,4	5.13,9
Punkte:	8019,99	7751,06	7710,895	7459,470	7355,625

1. Gauspielfest des Emscher-Ruhrgaues.

Die Turnerspieler des Emscher-Ruhrgaues (D. T.) halten am kommenden Sonntag auf dem Gustav-Knepper-Platz des T. V. Brenschede an der Zeche Prinzregent ihr 1. Gauspielfest ab. Die Veranstaltung gewinnt dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß damit die Austragung der Schlag- und Faustballspiele um die Gaumeisterschaft verbunden ist. Um den Gaumeistertitel im Faustball kämpfen in der Jugendklasse: Tvg. Eintracht Bochum — T. u. Sp. V. Laer, in der Turnerinnen-Klasse: Tgde. Bochum — T. u. Sp. Laer, in der Männer-Klasse: Tura-Hattingen — T. V. W.-T. V. Wanne 85, in der Klasse der Aelteren: T. u. Sp. V. Laer — T. V. Brenschede. — Im Schlagball um die Gaumeisterschaft treffen sich der T. u. Sp. V. Hordel und der T. V. Brenschede. — Allgemeine Freiübungen, ein Fußball-Werbespiel, Staffelläufe 5 mal 100 Meter für die Jugend, Turner und Turnerinnen und Aeltere, eine Schlagballstaffel 12 mal 100 Meter und Ballstaffeln 12 mal 100 Meter ergänzen das vielgestaltige Bild der Wettkämpfe. — Der Beschluß bildet ein Handballspiel zwischen den Städtemannschaften Wanne und Bochum.

Segelflüge um den Streckenpreis.

Mehring Anwärter.

Wasserkuppe, 9. Aug.

Heute morgen sah es so aus, als ob nicht geflogen werden könnte, da die Kuppe in dichtem Nebel gehüllt war. Dies war für die Flieger um so ärgerlicher, weil ein starker Südost-Wind der richtige Rekordwind schien. Gegen 12 Uhr hellte es sich plötzlich auf. Mehring startete um den Streckenpreis. Nachdem er eine Höhe von 170 m über den Startplatz erreicht hatte, landete er wieder auf der Kuppe. Gegen 3 Uhr nachmittags startete Mehring auf der „Darmstadt" zum zweiten Male, holte sich am Westhang eine Höhe von 200 m über den Startplatz und trat dann den Streckenflug an. Man konnte ihn noch lange verfolgen, wie er über die östlichen Berge der Rhoen kreiste. Als Mehring zum letztenmal gesichtet wurde, war er noch über den Startplatz 950 m hoch. Mehrings Flug ist eine Spitzenleistung, wie sie noch nie erreicht wurde. Er suchte jeden Berg und jeden Hügel auszunützen, um die Höhe nicht zu verlieren, was sehr schwierig war, da viele Täler und Abwindegebiete zu überfliegen waren. Kurz darauf startete Kegel, konnte aber nur einen Flug von 8 km ausführen.

Mehring landete 52 km entfernt bei Berka (Werra). Er ist damit Anwärter auf den Fernsegelflugpreis.

Pferderennen zu Horst-Emscher.

Das Horster August-Meeting, das am kommenden Sonntag, 14., und Mittwoch, 17., stattfindet, ist von jeher der Höchstpunkt des Horster Jahresprogramms gewesen; auch dieses Mal verspricht es einen seiner Tradition würdigen Verlauf zu nehmen. Am Sonntag, 14. August, sind neben 5 Flach- 2 Hindernis-Rennen ausgeschrieben, der Mittwoch dahingegen ist ausschließlich dem Flachrennsport vorbehalten. Das Nennungsergebnis war ein durchaus gutes. Neben ganz Westdeutschland sind auch der Süden und besonders zahlreich die Berliner Ställe vertreten. Der Sport wird also auf voller Höhe stehen. Auf die Starterliste werden wir demnächst näher zurückkommen. Für die Bequemlichkeit des Verkehrs ist weitgehendst Sorge getragen. Es verkehren Sonderzüge von Duisburg—Oberhausen—Osterfeld—Horst-Emscher-Süd und Dortmund—Mengede—Rauxel—Herne—Wanne—Schalke—Horst-Emscher-Süd und zurück. Die elektrischen Bahnen werden ihren Betrieb soweit als nur eben möglich erweitern. Außerdem verkehren ab 1,15 Uhr vom Essener Hauptbahnhof (Vorplatz) Autobusse. Alles Nähere ist aus den Annoncen ersichtlich.

Deutsche Frauen-Leichtathletik-Meisterschaften.



Fräulein Lange (Berlin), die ihren Weltrekord im Kugelstoßen dieser eigenartigen Technik zuschreibt.

Küchen-Herde
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte Herde

die altbewährten besten deutschen Qualitätsmarken
Senking und Küppersbusch
in modernsten Modellen zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Heinrich Heiland
Bochum, Brückstr. 21

Zwangsversteigerung

14 K. 30—27.

Gemarkung Hamme.

Flur 8 Nr. 829/35, groß 2,33a, } Bebaut. Hofraum Schmechtingstr. 4.

Grundsteuermutterrolle Art. 868, Nutzungswert 1856 Mk.

Gebäudesteuerrolle Nr. 928

Eigentümer: Schreinermeister Oskar Bentler in Bochum.

Versteigerungstermin am 28. Oktober 1927, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 50.

Bochum, den 4. August 1927.

Das Amtsgericht.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. August 1927 fällig werdende Vermögenssteuer wird hiermit angemahnt.

Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet. Die rückständigen Steuern sind vom Fälligkeitstage ab mit 10% zu verzinsen. Wird durch Zahlkarte usw. gezahlt, so sind auf dem Empfängerabschnitt die Steuerarten und Steuer-Nummer anzugeben.

Giro-Konto Reichsbank Bochum.
Postscheckkonto Dortmund 9390.

Finanzamt Bochum, 12. August 1927.

Bekanntmachung.

Gemäß § 22 des Landtagswahlgesetzes vom 7. Oktober 1925 (G. S. S. 123 ff) tritt anstelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Schleifer Fritz Henrichs in Stieghorst der nächste Bewerber auf dem Wahlvorschlage der Kommunistischen Partei für den Wahlbezirk Bochum-Land:

Bauarbeiter Bruno Selle in Münster, Klosterstr. 60, als Mitglied in den Provinziallandtag ein, da die wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages eine den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Erklärung über die Aenderung der Reihenfolge der Bewerber erst nach Ablauf der zweiwöchigen Frist nach Bekanntmachung der Erledigung der Stelle in den amtlichen Blättern des Wahlbezirks, eingereicht haben.

Die diesbezügliche Feststellung hat der Provinzialausschuß durch Beschluß vom 29. Juli 1927 getroffen.

Münster, den 4. August 1927.

Der Vorsitzende des Provinzialausschusses.

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS

Bochum, Friedrichstraße 9



Kunstseide
nach dem Waschen schöner als vorher ...

Haben Sie schon einmal ein farbiges Kunstseidenstück mit PERSIL gewaschen? Bitte achten Sie darauf, wie frisch und lebhaft die Farben nach dem Waschen leuchten! Kunstseide wird am besten in kalter Persillauge gewaschen und auch kalt gespült; dem Spülwasser gibt man zweckmäßig etwas Küchenessig bei.

Persil
ist das ideale Waschmittel auch für Kunstseide.

Bekanntmachung.

Der Bäckermeister Karl Salzmann zu Gerthe hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Gerthe belegenen Grundstück Flur 2, Parzelle 1545/9 der Gemarkung Hiltrop zur Errichtung von 1 Wohnhause mit 5 Wohnungen beantragt. Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876
10. August 1904
bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Amtmann zu Gerthe Einspruch erhoben werden kann.

Gerthe, den 29. Juli 1927.

Der Gemeindevorsteher:
Schulte.

Zur
Hausweinbereitung
empfehle
Wirka-Weinhefen
Weinbücher und -Zeitung
Gährröhre, Schaumfänger
Stechheber
Korke, Korkmaschinen
und sämtl. Zubehör zu billigsten Preisen, sowie genaue Auskunft erhalten Sie in der
Drogerie Emil Frings
Bochum, Buddenbergstr.

Radio (3 Röhren-Sachsenwerk) zum Preise von Mk. 50.—

1 Staubsauger Fabr. Lux 220 Volt, wenig gebraucht, zum Preise von Mk. 75.— abzugeben.
Freiligrathstr. 12, part.

Große Versicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht tüchtige
Vertreter
für die Feuerbranche gegen Gehalt.
Angebote unter Nr. 51176 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einf. möbl. Zimmer
(ohne Morgenkaffee) sofort zu vermieten.
Freiligrathstr. 12, part.

Unverheirateter Dr. med. sucht ab 1. 9.
2 leer. Zimmer
als **Privatwohnung** m. Bedien. u. Frühstück, möglichst Nähe Zentrum der Stadt.
Angeb. m. Preis erb. unt. Nr. 51175 an die Gesch. dieser Zeitung.

Wer erteilt gründl.
Klavier-Unterricht
Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **B. St. 11** an die Geschst. dieser Zeitung.

Erholungsbedürftige
finden für September freundliche Aufnahme in waldreicher Gegend des Sauerlandes, Gut Grottenberg, Post Brecelar.

Suche
zum 1. Oktober
Apotheken-Praktikanten
Gewissenhafte Ausbildung.
Falken-Apotheke, Bochum-Altenbochum.

Ein Vermögen
zu ersparen, ist heute sehr schwer, aber durch eine gute Einheirat können Sie in kurzer Zeit Ihr Glück machen! Bei uns werden täglich aus Rheinland u. Westfalen gute Einheiraten gemeldet, Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Bundesschrift 116 gegen 30 Pfg. (Katholiken-Sonderdruck K). Unsere Einheirats-Abtgl. macht Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten.
„Der Bund"
Zentrale Kiel-Ellagen.
Zweigstellen überall.

Beamter
junges kinderloses Ehepaar sucht per sofort
3—4 Zimmer-Wohnung
Angebote unter W. G. 390 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wohnung
im Ehrenfeld (Neubau) 4 Zimmer, Küche, Baderaum, Zentralheizung, Preis 140 RM. monatlich einschl. Heizung, z. 1. Sept. zu vermieten. Anfragen unter Nr. S. 1069 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anstreicher für Güterwagen **und Schriftenmaler**
gesucht.
Orenstein & Koppel
Aktiengesellschaft, Bochum.

Schlosser, Nieter und jugendliche Arbeiter
über 16 Jahre gesucht.
Orenstein & Koppel
Aktiengesellschaft, Bochum.

Eis-schränke
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Peter Schlipper
Kortumstr. 2.

Für die Reise

Chlorodont-Zahnpaste
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste. Tube 60 Pf. u. 1 Mk.
Chlorodont-Mundwasser
mit gleichem köstlichem Pfefferminz-Aroma. Reise-Spritzflasche 1.25 Mk.
Chlorodont-Zahnbürste
Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt. 70 Pf. und 1.25 Mark.

athletik-Meister.



ihren Weltrekord im
Technik zuschreibt.

ch
nd
kstr. 21

inderloses Ehepaar
sofort
4 Zimmer-
nung
unter W. G. 390 an
äftsstelle d. Zeitung

ung

(Neubau) 4 Zimmer,
raum, Zentralheizung,
Mk. monatlich einschl.
. Sept. zu vermieten.
ter Nr. S. 1069 an
stelle dieser Zeitung.

für
er Güterwagen
istenmaler
sucht.
& Koppel
chaft, Bochum.

Nieter und
e Arbeiter
ahre gesucht.
& Koppel
chaft, Bochum.

hränke
sser Auswahl
gsten Preisen.
Schlipper
umstr. 2.

Pf. u. 1 Mk.

.25 Mk.

5 Mark.

Bläckisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 186 | Bochumer Zeitung | 11. August 1927

Die „furchtbare Hitze".

Nun sind die warmen Tage, nach denen wir uns in diesem Sommer so sehr gesehnt haben, doch noch gekommen, und der nie zufriedene Mensch stöhnt über die „furchtbare Hitze", wenn ihm die Sonne ein wenig auf den Rücken brennt. Richtige Hitze haben wir seit sechs Jahren nicht mehr gehabt, aber auch wenn wir glauben, die sommerliche Glut unseres Himmelstrichs garnicht mehr ertragen zu können, so ist diese Hitze doch gering gegenüber den Wärmegraden die der Mensch in den Tropen aushalten muß. Nicht in allen Gegenden der heißen Zone aber ist es unerträglich. Hitze kann sehr verschieden wirken, je nachdem die hohe Temperatur mit großer Trockenheit der Luft gepaart ist oder in einer mit Wasserdampf gesättigten Luft fühlbar wird, je nachdem ein kräftiger Wind erfrischend bläst oder die Luft in dumpfer Ruhe auf uns lastet. Bei trockener Luft und kräftigem Wind kann man Hitzegrade noch sehr gut aushalten, die bei feuchter Luft und Windstille dem Wahnsinn nahebringen. Der Europäer, der in die Tropen kommt, kann dieses Klima nicht dauernd aushalten, auch wenn er sich ihm in denkbar bester Weise anpaßt; er muß nach einigen Jahren dem geschwächten Organismus neue Kräfte durch einen Aufenthalt im gemäßigten Klima zuführen.

Immerhin kann die Gewöhnung an die feuchte Glut ziemlich weitgehen. Deutsche Plantagenbesitzer, die auf den Westindischen Inseln das ganze Jahr über in Schweiß gebadet sind, empfinden das Schwitzen nicht mehr als lästig, sondern als den normalen Zustand. Prof. Loew, der sich viel mit der Wirkung der Tropenhitze auf den menschlichen Organismus beschäftigt hat, erzählt von einem solchen Fall von Anpassung: „Im Roten Meer war einmal die Hitze so furchtbar auf unserem Schiff, daß ich mich halbentkleidet ganz still aufs Deck legte und jeden Augenblick einen Hitzschlag erwartete. Dabei gewahrte ich, daß vier Leute auf Bahren nach der Schiffsspitze getragen wurden, wo ein frischer Wind das Schiff bestrich. Es waren die Heizer des Dampfers, die der Hitzschlag getroffen hatte. Der Kapitän ließ wenden und einige Stunden gegen die Windrichtung zu fahren, um mehr Kühlung zu erzielen, worauf sich die Leute erholten. Bei dieser furchtbaren Temperatur spazierte nun ein junger Mann mit Weste, dickem Rock, und gestärkten, unverschwitzten Kragen munter hin und her. Ich fragte dieses Rätsel von Menschen, wie er das fertigbrächte. Da meinte er lächelnd, er sei neun Jahre in Ceylon gewesen und kehre jetzt von einem Besuch in Hamburg sehnsüchtig nach seinem lieben Ceylon zurück. Wie mag wohl die Beschaffenheit seiner Körpersäfte und sein Nervensystem sich durch Akklimatisation verändert haben! In Portoriko traf ich einmal einen deutschen Arbeiter, der mir erzählte, er sei dort seit 20 Jahren und habe einmal versucht, wieder in Deutschland zu leben; er habe aber dort so gefroren, daß er gern wieder nach Portoriko zurückgekehrt sei."

Solche Fälle von Anpassung, die sich bei Europäern nicht selten finden, erleichtern zwar sehr das Leben in den Tropen, können aber die Wirkungen des Klimas nicht ganz beseitigen. Größere geistige Leistungen sind dort auch bei zäher Willensanstrengung nicht zu erzielen. Der englische Gelehrte Horton, der zu dem Zweck nach Westafrika übersiedelte, um die geistige Leistungsfähigkeit des Europäers im heißen Klima zu erproben, vermochte mit größter Anstrengung dort nicht mehr als sechs Stunden täglich sich seinen Studien zu widmen, während er in England mühelos 15 Stunden gearbeitet hatte. Nach den Ansichten von Sachverständigen hat das Tropenklima für den Europäer größere hygienische Nachteile als die Tropenmalaria; der Einfluß auf das zentrale Nervensystem ist sehr schädlich, und im Alter machen sich viel häufiger geistige Störungen bemerkbar als im gemäßigten Klima.

Man hat eine Steigerung des Blutdrucks und Verminderung der roten Blutkörperchen festgestellt; die Gesichter werden blaß, in höheren Jahren treten oft Schwellungen der Beine auf. Bekannt ist, daß die Engländerinnen, die längere Zeit in Indien leben, keine Nachkommenschaft mehr haben. Loew hat auf einer Expedition nach den südwestlichen Staaten Nordamerikas besonders die klimatischen Verhältnisse im südöstlichen Kalifornien studiert, das zu den heißesten Gegenden der Erde gehört. Hier befindet sich das sog. „Todestal", dessen Hitze die der afrikanischen Sahara bei weitem übersteigt. Die mittlere Julitemperatur im Kolorado-Tal beträgt 34,2 Grad Celsius. Die mörderische Hitze wirkt zunächst sehr niederdrückend, der Appetit läßt nach, der Durst peinigt furchtbar, und bei der kleinsten Anstrengung tritt starke Ermüdung auf. Aber schon nach 12 Tagen hatte man sich insofern an die Wärme gewöhnt, daß eine geringe Abkühlung bereits große Erleichterung verschaffte. Loew und seine Begleiter empfanden bereits eine angenehme Kühle, als die Temperatur von 8 Grad über der Blutwärme auf 3 Grad darunter am Abend gesunken war. Die Flüssigkeit, deren man unter diesen Umständen bedurfte, belief sich auf mindestens 2 Liter Wasser am Tage, und dieses verdampfte zum weitaus größten Teil wieder aus der Haut, wodurch ein Kühlungseffekt von etwa 1,4 Grad in der Stunde entstehen kann.

Die „Roten Speere" —

die Nachfolger der „Boxer".

Die chinesischen Geheimbünde spielen in den Bürgerkriegen Nord-Chinas eine immer größere Rolle und führen einen erbitterten Kampf gegen das Eindringen der westlichen Kultur. Es ist ein Aufleben jenes uralt eingewurzelten Fremdenhasses, der in dem Boxer-Aufstand einen so elementaren Ausdruck fand, und die unmittelbaren Nachfolger der Boxer sind die „Roten Speere", wie sich der größte und mächtigste dieser Geheimbünde nennt. Ueber die zunehmende Macht und die beunruhigenden Taten dieser Horden berichtet der Engländer Sir Percival Phillips aus Peking: „Die Roten Speere sind kleine Bauern und ihre ebenso fanatischen Knechte, die in den Provinzen nördlich vom Jangtse-Fluß leben. Sie haben unter den verschiedenen Fluten des Bürgerkrieges schwer gelitten und dadurch einen wilden Haß gegen die neue Art der Kriegsführung bekommen, die sie dem europäischen Einfluß zuschreiben. Ohne die „fremden Teufel" würde es keine Maschinengewehre geben und keine Flinten, keine Eisenbahnen und keine Kraftwagen.

Als die Roten Speere vor wenigen Wochen einen neuen heiligen Krieg ausriefen, gelobten sie, alle chinesischen Soldaten zu erschlagen und dann die westliche Zivilisation auszurotten. Dieser Feldzug in den mittleren Provinzen erhält sein besonderes Gepräge durch den Fanatismus dieser Menschen, die an ihre Unverwundbarkeit glauben und mit ihren primitiven Waffen sich kühn den Kugeln der Soldaten entgegenwerfen. In den verschiedensten Provinzen, in Honan, Anwei, Nord-Schantung und Schansi hat die Macht der Roten Speere beständig zugenommen. Die verschiedenen Heere suchten sich diese Horden als Bundesgenossen zu sichern. Borodin zählte auf ihre Unterstützung bei dem Vormarsch von Hankau nach Peking, aber die Kommunisten fanden sich bald enttäuscht. Die Roten Speere griffen die Nordtruppen an der Eisenbahnstrecke südlich an, aber wechselten dann mit einer Schnelligkeit, die selbst die erfahrensten chinesischen Generale überraschte, die Partei und wendeten sich gegen die, die sie für ihre Bundesgenossen hielten. Dann versuchten sie die Mukden-Truppen zu sich herüberzuziehen, aber auch sie wurden mit derselben Unparteilichkeit angegriffen.

Das Chaos des Bürgerkrieges ist dadurch sehr vermehrt worden, und der feindliche Norden und Süden sehen sich gezwungen, gegen die Roten Speere und andere Geheimbünde zu kämpfen. Es ist ihnen aber nicht beizukommen. Wenn ein halb Dutzend wilder Gestalten, die nur mit einem einzigen kurzen Hemd bekleidet sind und ihre langen blutroten Speere schwingen, gegen einen vorüberjausenden Truppenzug ihr Wutgebrüll erheben, so mag das zunächst komisch wirken. Aber diese Fanatiker lauern systematisch den Zügen auf, und schon mancher ihrer Speere, der durch die Fenster flog, hat Soldaten getötet. Sie glauben sogar, daß ihre Speere, gegen die Räder geschleudert, den Zug zum Entgleisen bringen. Es gibt mindestens 20 verschiedene Geheimbünde, von denen manche auch an die Wirksamkeit von Gewehren glauben, wenn sie sie bekommen können. Die Roten Speere aber verlassen sich ganz auf ihre langen Schwerter, alte Aexte und großen Messer, und sie haben damit schon viel Unheil angerichtet und noch mehr Beunruhigung gestiftet."

Bebrillte Rennpferde.

Die Stadt Saratoga im Staate Newyork hat sich jetzt in der Geschichte des Turfs einen unsterblichen Namen erobert, denn zum ersten Mal, so lange Pferde über den grünen Rasen laufen, erschienen hier die Renner mit Brillen bewaffnet, und es scheint fast, als ob das bebrillte Rennpferd eine alltägliche Erscheinung werden soll. Ein Mister Verdant Green hat nämlich herausbekommen, daß mindestens 10 Prozent der Rennpferde in den Vereinigten Staaten kurzsichtig sind, und daß sie mit Brillen nicht nur besser sehen, sondern auch schneller und gleichmäßiger rennen. Er hat daher eine Bewegung zur Ausrüstung der Rennpferde mit Augengläsern ins Leben gerufen und zahlreiche Anhänger gefunden. Wir erfahren nichts näheres über das Aussehen der Favoriten, die so ausgerüstet starteten, aber wir dürfen wohl annehmen, daß man ihnen jene so bedeutend wirkenden Hornbrillen nicht vorenthielt, mit denen sich die Jugend von heute ein würdiges Ansehen verleiht.

Das hehre Vorbild der amerikanischen Tierfreunde dürfte auch nicht ohne Nachahmung bleiben. Die Amerikaner sind ja längst schon führend bei den Wettrennen, seit der „Affensitz", die Erfindung des berühmten amerikanischen Jockeys Tod Sloan, sich Geltung eroberte, und wie sich auch europäische Jockeys zu diesem Affensitz bequemten, als man seine Vorteile erkannte, so werden die Rennstallbesitzer auch nicht umhin können, ihren kurzsichtigen Vollblütern Brillen verschreiben zu lassen, wenn die bebrillten Rosse der neuen Welt durch ihre erstaunlichen Leistungen den Segen der Augenheilkunde für die Tierheilkunde beweisen. Ein neues Feld eröffnet sich für unsere Tierärzte; sie werden den Weitsichtigen ebenso helfen müssen wie den Kurzsichtigen, und vielleicht wird die Technik des Wettrennens auf eine ganz neue Grundlage gestellt, indem man die Renner mit Vergrößerungsgläsern ausrüstet, so daß ihnen die Hindernisse höher erscheinen und sie ihre Kräfte umso mehr anspannen, oder vielleicht erweisen sich kleinere Gläser nützlicher, die den Tieren größeres Vertrauen zur Ueberwindung der Hürden einflößen. Auch eine neue Pferdeschönheit ist im Entstehen, und wenn die Brille den klugen Kopf der edlen Tiere schmückt, dann wird auch der Favorit mit dem Monokel nicht lange auf sich warten lassen.

Tiere in Ferien.

Der Mensch ist nicht das einzige Geschöpf, das es liebt, seine Umgebung zu verändern und das Klima zu wechseln. Sowie im Sommer bei uns die Völkerwanderung aus der Stadt aufs Land, ins Gebirge und ans Meer einsetzt, so gibt es auch Tiere, die seit unvordenklichen Zeiten zu einer bestimmten Jahreszeit „in Ferien" gehen. Dabei handelt es sich nicht um die großen Wanderungen, die von manchen Tieren zur Vollziehung ihres Brutgeschäftes angetreten werden oder die die Vögel alljährlich nach dem Süden führen. Es scheint sich vielmehr um eine Klimaveränderung zu handeln, die dem menschlichen Bedürfnis auffällig entspricht. So verlassen z. B. ganze Heere von Ratten gegen Ende des Sommers die Städte und verbringen einige Wochen auf dem Lande. Es ist nicht Mangel an Nahrung, was sie zur Reise veranlaßt, sondern augenscheinlich das unbezwingliche Verlangen nach anderer Nahrung. Sie wissen, daß alle wilden Früchte jetzt reif sind, daß sie sich an Nüssen und Eiern den Leib recht voll schlagen können, und so nehmen sie denn ihren Landaufenthalt für einige Zeit. Auch die Otter, die überhaupt ein großer Wanderer ist, unternimmt gegen Sommersende ihre längsten Reisen. Die Ottern begeben sich zum Ferienaufenthalt flußaufwärts nach den Quellwassern, weil es ihnen im unteren Strom zu heiß wird und sie die Kühle des oberen Flußlaufes genießen wollen. Wenn die Witterung kalt wird, kehren sie wieder flußabwärts nach ihren alten Wohnorten zurück und befinden sich im Winter meist in der Nähe des Meeres. Ende August oder Anfang September kommen in Kanada die Bären aus dem Gebirge heraus und verbringen einen Monat oder länger an den Flußufern. Hier ist es besonders die große Menge von Lachsen, die die Bären anlockt. Das Renntier nennen die Indianer Megaleep oder „den Wanderer". Die Renntiere machen ganz erstaunliche Reisen, als deren Grund vielfach nichts anderes als Wohnungswechsel angenommen werden kann. Die Gemsen steigen im Sommer immer höher auf die Gipfel empor, weil sie hier noch Schnee in den Schluchten finden und der kältere Wind sie bei der sommerlichen Hitze erfrischt.

Der höchste Turm der Welt — in Berlin

Da der Funkturm, bei Witzleben, der vor ungefähr einem Jahre der Oeffentlichkeit übergeben wurde, den Ansprüchen nicht mehr genügt, hat Professor Heinrich Straumer, der Erbauer des jetzigen Funkturms, ein Riesenprojekt zu einem neuen entworfen, der anläßlich der zehnjährigen Bauausstellung fertiggestellt werden soll. Während der jetzige Witzlebener Turm 132 Meter, der Pariser Eiffelturm 342 Meter hoch ist, wird der neue Berliner Turm siebenhundert Meter hoch sein und damit eine Weltsensation bilden. Trotz seiner Höhe soll der Gigant in den elegantesten und leichtesten Formen gehalten sein. Wenn man die graziele Schlankheit des jetzigen Straumerschen Funkturms mit der ziemlich klobigen Eisenkonstruktion des Eiffelturms vergleicht, wird man seinem Erbauer die geeignete Formgebung durchaus zutrauen.

Innerhalb dieses Riesen wird das rollende Restaurant, das mit einem Durchmesser von 50 Metern für gegen tausend Personen Platz bieten soll, eine besondere Anziehungskraft haben: Die Plattform des Restaurants wird sich drehen, so daß jeder Gast die Aussicht nach allen Seiten haben wird. Eine zweite Sensation wird die Schwebebahn sein, welche von diesem Restaurant bis nach Potsdam geführt werden soll. Aufzüge und Paternoster werden den Verkehr im Turminnern bewältigen. An seiner Spitze werden Riesenscheinwerfer eingebaut werden, die ihre Strahlen 150 Kilometer weit bis nach Frankfurt a. O. schleudern werden. Der Kostenanschlag für diese Bauten beträgt zehn Millionen Mark. Einstweilen ist das alles nur Projekt, aber es steht zu erwarten, daß diese grandiosen Konstruktionen genehmigt und bis 1930 fertiggestellt sind, so daß Berlin dann ein Schaustück deutscher Technik erhalten wird, das in ähnlichen grandiosen Ausmaßen auf der Welt noch nie geplant worden ist.

Allerlei Humor.

Ueberlistet. Ein sehr geschickter Anwalt verteidigte einmal einen des Mordes Angeklagten. Der wichtigste Belastungszeuge hatte den Hut des Angeklagten neben der Leiche gefunden. Der Hut wurde bei Gericht vorgezeigt. Der Anwalt hat, ihn betrachten zu dürfen und nahm ihn in der Hand, während er ihn genau untersuchte.

„Wissen Sie bestimmt, daß dies der Hut ist, den Sie gefunden haben?"

„Jawohl!"

„Und der Hut ist in demselben Zustand wie damals?"

„Ja, vollkommen."

Der Anwalt blickte in den Hut und buchstabierte langsam: G. F Schmidt. „Hat dieser Name auch in dem Hut gestanden, als Sie ihn fanden?"

„Ja, das kann ich auf meinen Eid nehmen!"

„Sind Sie dessen vollkommen sicher?"

„Jawohl!"

„Das bedeutet die Freisprechung des Angeklagten," sagte der Anwalt zu dem Richter gewendet. „Es steht nämlich überhaupt kein Name im Hut!"

Wozu? „Mußt du dich immer auf der Straße mit mir zanken; wozu haben wir denn unsere Häuslichkeit?"

Ritt in Chile.

Skizze von Maria Meister.

In Volparaiso tobte eine kleine Revolution. Eine ganz unbedeutende. In diesen heißen Ländern ist immer irgend etwas Heftiges los. Doch schien sich dieser Aufruhr stärker zusammenballen zu wollen. Deshalb hielt es Sennor Manuel Torres für richtig, seine Familie und mich in seine Hacienda hinauf zu bringen. Es war noch vor dem großen Salpeterkriege.

Wir saßen noch spät im Patio, unruhig und etwas erregt. Die Nacht war mild, das Plätschern des kleinen Springbrunnens klang erfrischend. Ueber das Haus her hallten die Tritte der vorbeiziehenden Wache. Hie und da fielen riesige Leuchtkäfer nieder, vom Blumenduft angelockt. Wir fingen sie und setzten sie uns in die Haare, wie es die Indianermädchen tun, gleich einem phantastisch schönen Schmuck aus seltsamen Juwelen.

Plötzlich erklang ein seltsamer Laut in der ungeheuren Stille, hohl, hart umrissen: Klapp! Wir horchten und fragten uns. Die Gewehrschüsse waren längst verknattert. Die Stille blieb dieselbe, nur dies merkwürdige: Klapp!

„Laßt uns aufs Dach gehen", sagte Sennor Torres, „wer weiß, was los ist!"

Wir stiegen hinauf und blickten in die leeren Straßen. Nicht gar fern waren Soldaten. Aber dies eigentümliche Geräusch kam wieder und wieder und wirkte in seiner Unerklärlichkeit beängstigend. Die Stille schien nach jedem dieser hohlen Laute größer und lastender zu werden. Nichts hemmte ihn, nichts begleitete ihn, nichts war zu sehn — doch immer wieder erklang der schreckhafte Ton. Keiner sprach, jeder dachte an Ungeheueres. Wir standen reglos, schweratmend, weit vorgebeugt. Die fromme Donna Maria hielt es für eine Mahnung des Himmels und eine Vorbedeutung, Don Manuel für eine Höllenmaschine, Esmeralda für ein Gespenst.

„Es kommt näher," unterbrach etwas gepreßt Don Manuel die Stille, „seht da!"

Um die Straßenecke bog eine klobige Gestalt — klapp! — ein langer Rüssel schien daran zu hängen — klapp! — ein Klirren klang mit — klapp! — alle Herzen hämmerten, der Atem keuchte. Jetzt trat es in die Mitte des Platzes und — zeigte sich als ein Soldatenpferd, das sich von der Wache entfernt hatte und auf Entdeckungen ausgegangen war. Die Mähne hing ihm tief über den zur Erde gebeugten Hals, und als es eine Kruste fand, fraß es hungrig. Dann ging es weiter, langsam mit klappernden Eisen.

Das Grauen löste sich in Gelächter.

Der launige Auftakt ließ uns am anderen Morgen unsere Reise mit Vergnügen antreten. Ich genoß wieder den Reiz des knirschenden Leders. Ein hartes Stück Weg lag vor uns, das ganz im Sattel zurückgelegt werden mußte. Die gewaltigen Anden lagen schneebedeckt und sieghaft da, der mächtige Aconcagua war damals noch unbezwungen. Die Landschaft wechselte seltsam, noch ehe wir über die weitere Umgebung von Valparaiso hinaus gekommen waren. Wir ritten ohne Eile, so daß ich mich dem Genuß einer Entdeckungsreise hingeben konnte. Gegen Abend machten wir am Feuer Rast.

Auch am zweiten Tage ritten wir. Da sah ich auf einem ausgehauenen Waldpfad einen herrlichen Baum, voll Blüten und von scharfem Wohlgeruch. Ich lenkte mein Pferd auf ihn zu. Noch war ich nicht nahe heran gekommen. Da hörte ich einen durchdringenden Schrei. Ich stutzte, hielt an. Wieder erklang der Schrei. Ein brauner weißhaariger Mann rannte herbei, winkte abwehrend mit den Armen und rief Unverständliches. Schon kam auch der eine Peon mir nachgejagt. „Tod!" rief der braune Mann. „Tod!" Der Peon führte mich zurück.

„Der Giftbaum," sagte er, „wer ihm naht, dem verbrennt die Haut zu tausend Blasen. Wer noch näher kommt, wird unaufhaltsam zu ihm gerissen. Sein Atem bringt den Tod."

Erschrocken sah ich hin. „Glauben Sie das?" fragte ich Donna Maria. — Sie zuckte die Achseln. „Man kann nie wissen," meinte sie vorsichtig.

Dann schritten die Pferde behutsam über hartes, trockenes Gras, über wildes, rohes, gelbbraunes Gestein, — dann kam ein Fluß, die Furt. Er war vom Regen geschwollen. „Halten Sie sich fest, geben Sie dem Pferd den Kopf frei!" Mit vorsichtig fühlenden Hufen stieg das Tier am Ufer hinab, legte die Ohren zurück — ein Losewerden, — ein Wogen, das Wasser stieg mir bis zu den Knien, zum Gürtel, schnaubend schwamm das Pferd mit kräftigen Stößen durch den Fluß. „Zügel kurz!" Es hob den Kopf mit weiten Nüstern und gespannten Augen, seine Mähne schwamm auf dem Wasser. Dann kletterte es am anderen Ufer hinauf. Die übrigen langten gleichzeitig an, und die Tiere schlugen von selbst ein flottes Tempo an. Die Peons schwenkten den Poncho über den Kopf und stießen anfeuernde Schreie aus. Dort lag ja die Hacienda! Dampfend, noch sprühend jagten die Tiere dahin, die Schleier flatterten, die Haare wehten, in lustigem Sturm hielten wir unseren Einzug.

Neugierig sah ich mich um. Da schlug eine Leiter neben mir nieder. Kurz bäumte mein Pferd sich auf. Unbewußt beugte ich mich zum Halse, — und schon raste es durch den Hof — fort, fort — in das weite Land hinaus.

Als es den scharfen Hauch der weiten Ebene spürte, streckte es mit hellem Gewieher den Kopf vor, in langen ausgreifenden Sätzen flog es dahin. Nach dem ersten Schrecken, dem ersten Zügeln, siegte die Kaltblütigkeit, der erregende Schauer, siegen zu wollen. Es war schwer, im Sattel zu bleiben! Ich bog mich rechts, Linie für Linie begann ich die Zügel fester zu nehmen, um das Tier in die Gewalt zu bekommen, sobald es Schrecken und Erregung überwunden hatte. Es schnob und stieg, um dann wieder in scharfen Galopp zu verfallen, rasend, unaufhaltsam. Die Luft peitschte mein Gesicht. Der Hut hing im Rücken. Die Reitgerte entfiel mir. Ich sah kein Land mehr, keinen Himmel, — alles zitterte, alles raste. Das Pferd schoß in schnurgeradem Galopp, eine Beute sinnloser, unwiderstehlicher Gewalt.

Plötzlich ergriff mich ein rätselhaftes, erstickendes, schreckliches Gefühl — die Todesangst!

Dort drüben, zur Linken, das Gehöft mit seiner langen, weißen Mauer; wenn der Braune darauf zuhielt — immer in der gleichen Richtung, wie ein tollwütiger Hund, dann mußte ich an dieser Mauer entlang geschleift und zerquetscht werden — ohne Rettung.

Ich schrie, ich riß an den Zügeln, das Pferd schnob durch die Nüstern, mit großen, hervorquellenden, irren Augen, gehetzt von dem geheimnisvollen Trieb — es raste weiter. Ich rief ihm Schmeichelworte zu — vergeblich.

Näher und näher kam die Mauer. — Ein Madonnenbild am Wege, „Erbarm dich, Maria, erbarm dich!" Das Pferd riß mich weiter. — Die Mauer nahte. — Wo kam da plötzlich diese ganz große, kühle Härte her? — Diese Härte, die gebot: die Füße lösen, den Riemen, die Zügel freigeben — und einfach sich zur Seite fallen lassen, — lieber tot als martervoll geschleift und geschunden an der bleichen Mauer. — Da war die Ecke! — Ich stemmte mit eisiger Entschlußkraft beide Hände gegen den Hals des Tieres, hob mich im Sattel — und warf mich nach links.

In diesem Augenblick stand das Pferd wie angerammt. —

Ich lag unversehrt in der weichen Wiese.

Drei Sprüche.

Von Frida Schanz.

Wer einmal gewartet hat,
Wartensmüde, wartensmatt,
Wer des Wartens Not erfahren,
Möcht sie andern gern ersparen.

*

Du leidest an Erinnerungen
An zu viel Schönes, das verklungen,
An zu viel Schweres, das ertragen,
Hab Mut, dem Heute Ja zu sagen.

*

Glück ist wohl tief wie tiefste See.
Doch tiefer noch geht Leiden.
Es trägt wohl mancher still ein Weh,
Drum möcht ihn mancher meiden.

Spätsommer und Herbst in der Mode.

Taftband-Garnierungen für die Uebergangsmode.

Wer sich jetzt noch ein elegantes Hochsommerkleid anschafft, wird es unbedingt so zu wählen trachten, daß es auch schon für den Herbst und Winter verwendbar sei. Wenn man es versteht, richtig auszusuchen, so wird man bald erkennen, daß einem in dieser Richtung nur sehr geringe Schwierigkeiten erwachsen, denn die Sommer- und Herbstmode unterscheiden sich in der Linie kaum merklich und der Eindruck wird auch dadurch eigentlich verwischt, daß es heut kaum mehr bestimmte Saison-Materialien gibt, sondern daß die führenden Modeseiden eigentlich unabhängig von der jeweiligen Jahreszeit Verwendung finden. So wird man China- und Marokko-Krepp wie auch Georgette im Herbste genau so wiederfinden wie im Sommer und wird nur bemerken können, daß Krepp-Satin (in seiner zweiseitigen, also schimmernden und matten Verwendungsmöglichkeit) neuerlich ganz auffallend in den Vordergrund tritt.



Während man aber in den früheren Jahren für die vorschreitende Jahreszeit nach schweren, sozusagen „herbstlichen" Effekten suchte, bleibt man heuer durchaus bei düftigen Wirkungen, wie man überhaupt das schwere und darum nicht jugendlich aussehende Kleid unbedingt ablehnt. — Zu den allerletzten, für den Herbst bemerkenswerten Neuheiten zählen die Garnierungen aus Taft-Bändern, die auch wirklich ganz ungeahnte Möglichkeiten bieten und ein vollkommen neues, modisches Feld erschließen. Die Taftbänder werden mit Vorliebe in Form gerader Bahnen (Blenden) aufgesteppt und ergeben auf diese Weise markante Linien, die durch den eigenartigen, ganz undefinierbaren Schimmer des Taftmateriales sich von jedem Stoffe oder Seidengewebe in eigenartiger Weise abheben.

Natürlich läßt es die Mode keineswegs bei dieser einfachsten Verarbeitung der Taftbänder bewenden, sondern garniert die neuesten Besuchskleider mit ganzen Reihen von Taftband-Schlupfen oder von Rosetten, die aus gerüschten Taftbändern zusammengesetzt sind. Auch reihenweise angeordnete, lange herabhängende Taftbändchen sind sehr in Mode und scheinen die Fransen-Effekte der vergangenen Saison ersetzen zu wollen. Abgesehen davon gibt es natürlich eine Unzahl von Rüschen, die sich mit Hilfe dieser Bänder wiedergeben lassen und — da sie durchaus handgearbeitet sind — eine vornehme Wirkung sichern.

Die neuesten Schaffungen auf diesem Gebiete haben wir in einigen Skizzen festgehalten, die gleichzeitig einen kleinen Ueberblick über die frühherbstliche Mode für Besuchs kleidung geben mögen:

Bild 1, sitzende Figur, zeigt, daß das Mantelkleid nach wie vor im Brennpunkte des Interesses steht; insbesonder für starke Damen und kleine Gestalten eignet sich diese Form sehr gut, da sie unbedingt dazu angetan ist, die Figur zu strecken. Man kann sich ein solches Kleid aus jeder Seide gut vergegenwärtigen, aber auch aus feinem Stoffe (Charmelaine u. s. f.) wird es seine Wirkung nicht verfehlen und sehr strapazfähig sein, wenn man sich auch eingestehen muß, daß das Stoffkleid immer mehr und mehr von den Seidenkleidern einerseits (für nachmittägliche Gelegenheiten) und von der Strichmode andererseits (für vormittägliche Gebrauchs-Zwecke) in den Hintergrund gedrängt wird. Auf unserem Modelle nun, das auf einem helleren Unterkleide die in dunklerer Seide wiedergegebene Mantelfasson veranschaulicht, sind die Taftband-Effekte in Form abgestufter Schlupfenreihen zu sehen, die den Unterteil ringsherum zieren.

Aehnliche Wirkungen zeigt der im letzten Bilde festgehaltene Mantel, der auch in Stoff oder Seide wiederzugeben wäre, in Stoff eine elegante Promenade-Umhülle darstellt, in Seide aber dem gleichen Zwecke wie auch abendlichen Gelegenheiten dienlich gemacht werden kann. Der Grundschnitt dieser eleganten Umhülle ist ganz gerade; der einzige Aufputz besteht darin, daß der Kragen, die Manschetten und der untere Rand durchaus mit den Taftschlupfenreihen garniert werden, die — wie man sehen kann — ausgezeichnete Wirkungen ergeben.

Aber nicht nur in dieser Aufmachung haben die Taftbändchen schöne Erfolge zu verzeichnen, denn die weitaus besseren und interessanteren Effekte sind ja doch in den phantasiereicheren Kombinationen zu suchen. Insbesondere die vielen aus Bändchen ganz ausgezeichnet herzustellenden Rosetten-Motive haben viel für sich und darum sehr berechtigte Aussicht auf große Erfolge.

Um auch über diese Garnierungen Aufschluß zu geben, haben wir ein derartiges Modell im Mittelbilde festgehalten. Dieses Kleid zeigt deutlich die Eigenart der kommenden Linie: Schlichtheit des Oberteiles, einfache Aermel und allenfalls etwas weiter (wenn nicht schon ganz glockig) werdende Rockpartie, ferner der fast unvermeidliche Gürtel, der hier aus dem gleichen Materiale, das auch für das Kleid herangezogen wurde, verfertigt ist und — seitlich geknotet — in zwei Schleifenenden herabfällt. Die Bänder-Rosetten folgen dem unteren Rockrande und stellen eine eigenartige Garnierung dieses Kleides dar, das als Vorläufer der herbstlichen Mode zu werten ist, trotzdem aber auch für hochsommerliche Tage noch sehr gute Dienste leisten kann.

Für all diese Kleider wählt man — der vorschreitenden Jahreszeit entsprechend — schon etwas dunklere Farben: mit Vorliebe ein mattes blattgrün, ein tiefes madonnenblau und vorzugsweise schwarz.

Willy Ungar.

Der Filzhut mit den Applikationen.



Der Filzhut mit den Applikationen birgt ganz ungeheure Möglichkeiten in sich, da man durch entsprechende bunte Auflage-Arbeiten diese Formen den betreffenden Abendkleidern anzupassen vermag. Die Filzhüte sind in der Regel in indifferenten Schattierungen, wie beige, grau, sand (natürlich auch in weiß) gehalten und zeigen die Applikationen in Form von bunten Tuchfleckchen in stilisierter Anordnung.

Diese neue Art des Hutschmuckes, die insbesondere für den Herbst als sehr aussichtsreich bezeichnet wird, zeigen wir in unserer Skizze: links: ein einfacher, weißer Filzhut für Hochsommer- und schöne Herbsttage, mit einer Bordüre aus (in viereckigem Muster zusammengesetzten) kornblauen und brandroten Tuchfleckchen. Rechts: ein sandfarbener Hut mit origineller Auflage-Arbeit aus blattgrünem und rostbraunem Sämischleder, eine Farbzusammenstellung, die für herbstliche Tage sicherlich Beachtung verdient. Unten: der beigefarbene Hut mit applizierten Tuchornamenten in zwei Tönen von braun ist wegen seiner unaufdringlichen Eleganz die richtigste Kombination für Strapaz-Zwecke, Reise und Bergsport.

W. U.

Der Strandanzug für das Kind

wird jetzt nur mehr aus Tricot verfertigt, denn man hat endlich erkannt, daß dieses Material bedeutend vorteilhafter sei als Leinen oder Lüster, die man früher für diesen Zweck heranzog. Tricot sieht niemals zerdrückt aus, hat den unvergleichlichen Vorzug, sofort abzutrocknen, da das Wasser sich daran nicht hält, und ist bedeutend billiger als alles andere, ein Faktor, der nicht unterschätzt werden darf.

Man arbeitet die Kinder-Badeanzüge aus brandrotem, kornblauem, grünem, orangefarbenem Tricot. Der kurze Oberteil wird nicht selten mit Applikationen aus buntem Materiale versehen (unser Bild zeigt reizende, stilisierte Blütenornamente, die sich sehr gut ausnehmen). Ein Gürtel schließt den Oberteil ab. Die Hose, die natürlich angearbeitet ist, erscheint sehr kurz und hauschig, ist unten mit Gummi eng gehalten, so daß sie immer gut aussieht.



Am Strande tragen die Kinder oft breite Hüte aus Stroh oder Leinen, damit sie der Hochsommer-Sonne nicht übermäßig ausgesetzt seien.

W. U.

Das Kinderkleid für Spätsommertage.

Wenn man jetzt für das Kind ein oder das andere Garderobestück anfertigt, so wird man allenfalls schon Rücksicht darauf nehmen, es auch schon für den Spätsommer und den beginnenden Herbst heranziehen zu können.

Die Garderobe des Kindes für die ganz heißen Tage muß ja niemals umfangreich sein: ein Leinenkittelchen wird auch — wenn es häufig gereiniat wird — mit einer Garnitur in abstechender, gut waschbarer Farbe geputzt, immer gut aussehen.

Anders ist die Sache bei wärmeren Kleidungsstücken. Hier kann man ja nicht mit so häufiger Reinigung rechnen und wird darum auf Fasson und Ausführung mehr Wert legen.

Immerhin bleibt aber auch hier Einfachheit das erste Gebot, denn niemals kann ein kompliziert geschnittenes oder aus einem ausgesprochenen Modematerial verfertigtes Kleidchen gut aussehen. Schlichtheit ist hier — man kann es nicht genug oft betonen — eine conditio sine qua non.

Bei der Wahl der Uebergangsgarderobe des Kindes hat man einen ziemlich schwierigen Stand, denn die betreffenden Stücke sollen ja an warmen Tagen nicht allzu schwer, bei kühlem Wetter aber nicht mehr zu leicht sein.

Die weichen, flauschigen Materialien werden sich ja sicherlich am besten verwenden lassen und somit sind es neuerlich die kashaartigen Gewebe, die im Vordergrunde des Interesses stehen, wie natürlich auch Flausch und den verschiedenen flanellähnlichen Stoffen viel Beachtung geschenkt wird.

Die Farben sind weder zu hell, noch zu dunkel. Ein schönes, mittleres blau, ein feines erbsgrün, ebenso wie das immer gut verwendbare dunkel-beige dürften unzweifelhaft überwiegen.

In der Regel wird man die neuen Kinderkleider derart arbeiten, daß sie zweiteilig geschnitten sind, sodaß man bei warmem Wetter einen leichten Oberteil, an kühlen Tagen aber etwas dickeres anziehen kann.

In unserer Bildgruppe zeigen wir ein paar ganz neue Modelle, die sowohl für die heißen Tage als auch für die Uebergangszeit in Frage kommen.

Da ist an erster Stelle das einfache Kittelkleid zu sehen. Es kann sowohl aus Leinen, wie auch aus Rohseide verfertigt sein, wird aber für die vorschreitende Uebergangsjahreszeit meist aus einem flanellartigen Stoffe geschnitten. Der viereckige Ausschnitt setzt sich — man sieht — auch hier durch. Um die Mitte pflegt man ein solches Kleidchen in der Regel durch einen schmalen Lebergürtel zusammenzuhalten. Für kühle Tage im Garten oder Park wie auch für den Spaziergang nimmt sich ein bestickies Ueberjäckchen immer sehr originell aus und wird — da man die Stickerei natürlich selbst herstellt — eine angenehme und sehr willkommene Handarbeit bieten. Wie aus unserer Skizze zu entnehmen ist, erscheint hier die Kreuzstich-Technik in Wolle oder Garn verwendet und zwar werden die Kanten des Jäckchens bestickt, außerdem der Rand sowie die Außennaht der raglanartig geschnittenen Aermel und (in der Art der russischen Bauernhemden) auch eine Bahn am Oberarm, die dem ganzen Stücke eine eigenartige Note aufprägt.

Ein Hohlfaltenröckchen ist für kleine Mädchen immer sehr geeignet, weil es nett aussieht und vielfache Kombinationen bietet.

Wie man einen solchen Rock mit einem ärmellosen Jumper aus bunter Seide zu einem reizenden Kleidchen für warme Spätsommertage ergänzt, zeigt unser Bild 2. Natürlich kann man zu diesem Röckchen aus dem gleichen flauschigen Materiale auch einen Aermel-Jumper herstellen und erhält dadurch ein ganzes, warmes, einfarbiges Kleidchen, das für den Herbst das Richtige ist. Ein rund aufgebogener Filzhut ergänzt diese Aufmachung in netter Art.



Bild 3 veranschaulicht den Kittel-Anzug, wie ihn die kleinen Knaben tragen: er ist ganz gerade geschnitten, vorne in der Mitte durchknöpft, mit einem schmalen Lederriemchen zusammengehalten und beim Kragen mit einem hellen, gut waschbaren Materiale ausgeschlagen. Man wird zwar zu einem solchen Anzuge auch lange Aermel anbeiten, sie aber vorderhand noch nicht einnähen, sondern den Eintritt kühlerer Witterung abwarten und den Anzug für den Augenblick noch ärmellos belassen.

Für größere Knaben bietet die Wollmode reiche Abwechslung, denn all die gestrickten Lumberjacks, Pullovers erweisen sich als vielfach verwendbar. Wir zeigen in Bild 4 eine Zusammenstellung für den Knaben, die sich sowohl für die Ferien als auch für den Schulbeginn als ebenso flott wie praktisch erweisen muß: die kurze Hose mit einem Pull-over, dessen Ränder bunt abgekantet sind, wird dem Kinde selbst viel Freude bereiten und entspricht durchaus dem sportlichen Geiste und Geschmacke unserer Zeit.

Da jetzt die kleinen Mädchen vielfach Tanzstunden besuchen und Kinderjausen eine beliebte Einführung geworden sind, ist ein oder das andere diesen Anlässen entsprechende Kleid fast unerläßlich geworden. Natürlich will man für ein solches Stück, das der Mode unterliegt und — ehe man sichs versieht — zu knapp wird, nicht allzuviel Geld auslegen und wählt darum gerne den wohlfeilen und immer wirkungsvollen Taft, wobei man dem Kleide gerne einen stilartigen Charakter gibt. Unser letztes Bild ist als Anregung zu einem solchen Kleidchen bestimmt und zeigt die enganliegende, kurze, im Ausschnitte mit kleinen Taftrosettchen abgeschlossene Taille und den weiten stilartigen Rock. Ein paar Bänder, die seitlich unter der Rosetten-Rüsche hervorkommen, geben dem ganzen Kleide ein flottes Gepräge; es wäre natürlich immer in hellen, pastellfarbenen Tönen zu halten.

Willi Ungar.

Stahlhäuser im Industriegebiet.

hb. Nachdem von den Vereinigten Stahlwerken auf eigene Rechnung je ein Musterstahlhaus in Duisurg-Ruhrort und in Berlin-Tempelhof errichtet und ferner auf Veranlassung der Stadt Duisburg ein größeres fünf Räume enthaltendes Wohnhaus bestellt worden ist, scheint man sich langsam auch in anderen Städten mit dem Stahlhaus als Wohnhaus zu befreunden. Wie verlautet, hat die Stadt Essen den Bau von mehreren Stahlhäusern in Auftrag gegeben. Inzwischen sind eine Reihe rheinischer und westfälischer Städte mit der Eisenindustrie wegen des Baues von Stahlhäusern in Verhandlungen getreten. Projektiert sind beispielsweise von der Stadt Essen weitere 50 Stahlhäuser, von Hagen 200, von Schwelm 100, von Hamm 340, vom Amte Heesen bei Hamm 284, von Hamborn 230 usw. Wie schon bemerkt, handelt es sich dabei einstweilen um Bauvorhaben. Ferner sind 50 Stahlhäuser für Berlin und überdies im Ausland für Südslavien 1000 Stahlhäuser vorgesehen. Der Vertrag mit Südslavien ist unter Mitwirkung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten von den Rheinischen Stahlwerken abgeschlossen worden und dürfte in den nächsten Tagen bereits unterzeichnet werden.

Ueber die Bauweise der Stahlhäuser wird uns mitgeteilt: Vor Erstellen der Stahlwände sind Fundamente und Kellermauern aufzurichten. Dann kann mit der Montage begonnen werden. Mit 2 Prozent Kupfer als Rostschutz legiertes 3 Millimeter starkes Stahlblech wird in Einzelstücke zu 2,20 mal 3 Meter Größe geschnitten. Die Kanten werden unter einem größeren Hitzegrad zu einem rechten Winkel umgebogen, so daß auf je 2 Meter Frontlänge eine Art Stütze entsteht. An diesen Stellen werden die Bleche übereinander gelegt und mit dahinter aufzustellenden Holzpfosten verbolzt. Die Bolzenlöcher ebenso wie die Eingangs- und Fensteröffnungen werden in die Bleche gestanzt, die Ränder umgebogen und mit Schraubenlöchern zum Anbringen der Rahmen versehen. Nach Aufstellen der Eisenwände wird die Balkendecke gelegt, der Dachstuhl errichtet und das Dach mit Pfannen gedeckt. Zwischen Stahlhaus und der im Innern angenagelten oder angeschraubten Dielenwand bleibt ein Luftraum von fünf Zentimeter, wodurch Schall-, Kälte- und Wärmeisolierung entsprechend einer 50 Zentimeter starken Mauer erreicht wird. Nach Fertigstellung der Fundamente wird im ganzen eine Bauzeit von 3—4 Wochen erfordert. Es wird behauptet, daß das mit Ziegeln gedeckte Stahlhaus ästhetischen Ansprüchen genüge. Jedenfalls kommen die Stahlhäuser wegen der eingeschossigen Bauweise für geschlossene Siedlungen nicht in Betracht, wohl aber für ländliche. Man hofft, bei Massenherstellung und wenn das endgültig brauchbare Schema gefunden ist, Stahlhäuser um etwa 25 Prozent billiger errichten zu können als Massivbauten.

Das westfälische Lichtbild- und Filmwesen.

Eine Neuorganisation.

ni. Im Laufe der letzten Jahre hat im Bereiche der Provinz Westfalen die Entwicklung des kulturellen Lichtbild- und Filmwesens außerordentliche Fortschritte gemacht. Das stetige Anwachsen der Aufgaben hat es wünschenswert erscheinen lassen, eine Neuorganisation des kulturellen Lichtbild- und Filmwesens vorzunehmen. Auf Einladung der beiden Landesverbände des deutschen Bildspielbundes in Dortmund und Gelsenkirchen versammelten sich deshalb in Dortmund die Vertreter zahlreicher westfäl. Städten und Gemeinden, um unter dem Vorsitz des Dortmunder Stadtrats Fluhme über eine Zusammenfassung der westfälischen Städte und Gemeinden zu einem gemeinsamen Vorgehen zu beraten. Nach eingehender Aussprache erklärten sich die versammelten Vertreter damit einverstanden, daß für den Bereich der Provinz Westfalen zur Pflege des kulturellen Lichtbildwesens als Unterbezirk des Deutschen Lichtbildbundes in Berlin ein Landesverband Westfalen gegründet wird, in dem der Bilderschaubund im Ruhrbezirk aufgeht. Der Landesverband soll seinen Sitz in Dortmund haben, und zum Vorsitzenden soll Stadtrat Fluhme vorgeschlagen werden. Zur intensiveren und rationelleren Bearbeitung des gesamten Gebietes werden innerhalb des Landesverbandes Westfalen sieben Unterbezirke gebildet: Bochum-Gelsenkirchen, Dortmund, Lippstadt, Siegen, Ahaus-Gronau, Münster und Minden. Der Landesverband Westfalen im deutschen Lichtspielbund übernimmt in der Pflege des Film- und Lichtbildwesens den allgemeineren Teil der Aufgaben, so die Regelung der Ausbildung von technischen Leitern von Film- und Lichtbildvorführungen, die gemeinsame Versicherung und gegebenenfalls die geplante Genossenschaft zur Herstellung von Lehrfilmen. Ferner wird er auf Wunsch die Vermittelung und den Ankauf von Filmen, Lichtbildern und Vorführungsapparaten übernehmen und außerdem eine größere Fachbücherei unterhalten. Die sieben Unterbezirke haben mehr die praktischen Aufgaben der Film- und Lichtbildpflege zu lösen. Am Sitz eines jeden Unterbezirks wird eine Bestellanstalt ins Leben gerufen, die den angeschlossenen Mitgliedern, die sowohl Gemeinden und Schulen, als auch Vereine umfassen können, den Verleih von Filmen vermittelt. Die Leitung des Bezirks wird sich außerdem die Abhaltung von Vorträgen und die Gründung von Arbeitsstellen angelegen sein lassen und so für eine Propaganda der ganzen Arbeit sorgen. Sie wird ferner an die Errichtung von Arbeitsgemeinschaften gehen, um Grundsätze für Film- und Lichtbildverwendung in Schulen, in der Jugendpflege und den Volksbildungsbestrebungen zu gewinnen. Zuletzt wird sich der Unterbezirk an den Film- und Lichtbildprüfungen beteiligen, damit Unterlagen für eine zweckmäßige Auswahl von guten Filmen und Lichtbildern geschaffen werden. Als Organe des Landesverbandes sind vorgesehen der Vorstand und die Hauptversammlung. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden des Landesverbandes und den sieben Vorsitzenden der Unterbezirke, ferner aus dem Geschäftsführer und vier Sachverständigen aus dem Kreise der technischen Leiter. Die Hauptversammlung besteht aus der Gesamtheit der Verbandsmitglieder. Es wird erwartet, daß die Neuorganisation des kulturellen Lichtbild- und Filmwesens in Westfalen, wie sie in Dortmund beschlossen worden ist, der ganzen Bewegung neue Kraft verleiht, zumal der Landeshauptmann der Provinz und die einzelnen Regierungsstellen ihre finanzielle Hilfe zugesagt haben.

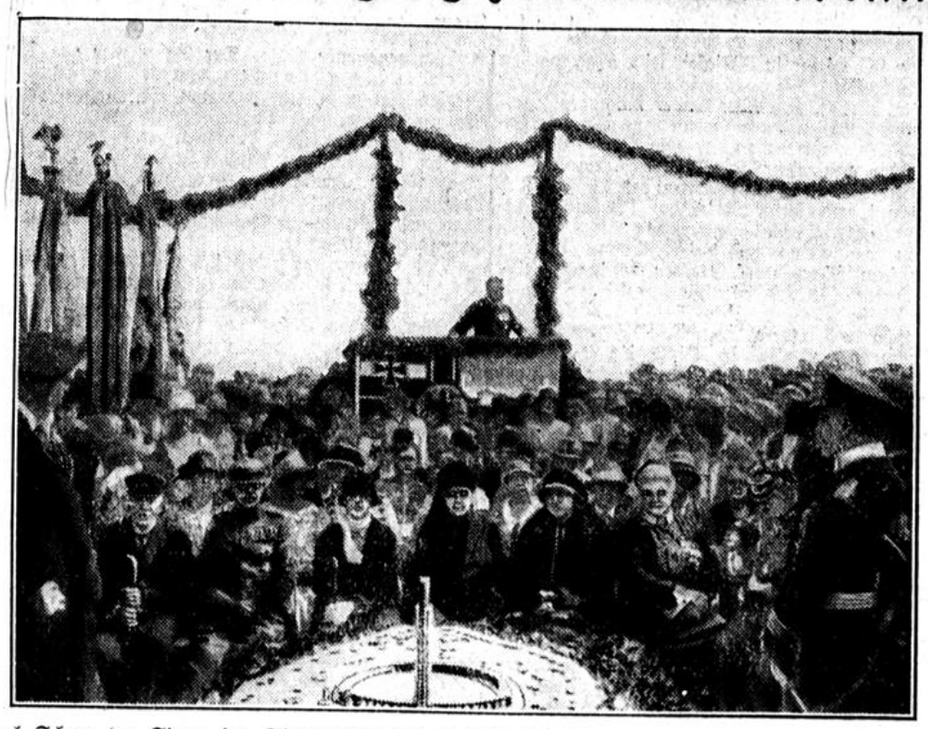
Landkreis Bochum.

Langendreer, 10. Aug.

Ueberfallen und beraubt. In der Nacht vom 3. zum 4. Aug. wurde in Bochum auf einen Metzger bezw. Pferdehändler aus Langendreer ein Ueberfall verübt. Man stahl ihm bei dieser Gelegenheit eine Brieftasche mit größerem Geldbetrag. Der Täter ist ermittelt, doch ist der Name des Ueberfallenen noch nicht bekannt, da Anzeige bisher nicht erstattet wurde. Damit der Täter seiner gerechten Strafe zugeführt werden kann, wolle sich der Beraubte umgehend bei der Polizeiverwaltung Langendreer, Zimmer 6, melden — Im Zelt auf dem Gewerkschaftsplatz sind ein Damenschirm und zwei Kindermützen gefunden worden; abzuholen Amtshaus, Zimmer 6.

um. **Arbeiten am Bahndamm.** In letzter Zeit wird recht eifrig an der Wegschaffung des Bahndammes gearbeitet. An drei verschiedenen Stellen ist die Abtragung in Angriff genommen worden. An der Wilhelmstraße, wo schon ein gehöriges Stück verschwunden ist, an der Unterstraße und am Gewerkschaftsplatz. Der die Ortsteile Dorf und Bahnhof wie ein Trennungsstrich durchziehende Bahndamm wird bald verschwunden sein. Die für den erforderlichen Durchbau der Langestraße zum alten Bahnhof erforderlichen Erdmassen sind nun von dem Bahndamm in der Wilhelmstraße dorthin geschafft worden. Augenblicklich ist man mit den Planierungsarbeiten beschäftigt.

Die Grundsteinlegung zum Marine-Denkmal



Admiral Scheer, der Sieger der Skagerrak-Seeschlacht, hält die Ansprache bei der Grundsteinlegung für das Marinedenkmal in Kiel-Laboe.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 10. Aug.

op. **Silberhochzeit.** Die Eheleute Gutsbesitzer Theodor Heroven begehen am heutigen Tage das schöne Fest der silbernen Hochzeit. fi

op. **Fällige Abgaben im Monat August.** Am 15. August sind folgende Abgaben fällig: Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Kanal- und Kehrichtabfuhrgebühren, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge und Schulgelder für den Monat August, Lohnsummensteuer für den Monat Juli, Gewerbeertragssteuer nach den Steuersätzen des Vorjahres für Juli/September sowie Hundesteuer für Juli/September, Berufsschulbeiträge für das 1. Halbjahr 1927 und Handwerkskammerbeiträge für 1927. Eine Schonfrist besteht nicht mehr. Zu allen Beträgen, die an dem Fälligkeitstermin nicht gezahlt sind, werden 10 Prozent Verzugszinsen erhoben.

Vorsicht mit Opium als Schmerzstiller. Hier ist eine Familie durch einen tragischen Unglücksfall in plötzliche Trauer versetzt worden. Die Ehefrau F., die unter einem schweren Gallensteinleiden litt, nahm zur Linderung ihrer Schmerzen eine zu reichliche Menge Opiumtinktur. Aus dem schweren Schlafe erwachte sie aber nicht mehr. Leblos fand sie der Gatte am Morgen neben sich vor, und kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus ist die unglückliche Frau verstorben.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 10. Aug.

Schwerer Einbruch. Das Konfektionsgeschäft S. Baum hat einen großen Schaden durch einen Einbruch erlitten. Diebe haben sich am Samstag nachmittag einschließen lassen, sind, um nicht von dem Personal vorzeitig entdeckt zu werden, in den Keller geschlachen und haben von hier aus durch Durchbrechen des Fußbodens Eingang in den Laden gefunden. Mit großer Sachkenntnis haben sie nur gute, teuere Waren gestohlen. Der Wert wird von der Firma auf 3000 *M* veranschlagt.

Ueberfall. Zwei junge Burschen im Alter von 18—20 Jahren haben gegen Abend auf einem zur Dorstener Straße führenden Feldweg die Frau M. Fr. überfallen. Während der eine der Burschen sie festhielt, verstopfte ihr der andere den Mund mit einem Taschentuch. Der Kampf muß schwer gewesen sein, da dem einen Burschen der Daumen fast ganz abgebissen worden ist. Die Unholde wurden festgenommen.

Ueberfahren. Der Bergmann Emil G. wurde vor einigen Tagen auf der Dorstener Straße von einem Motorradfahrer überfahren. G. mußte ins Krankenhaus Erle geschafft werden, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. An dieser ist der Verunglückte vergangene Nacht gestorben. Ob den Motorfahrer Carl B. aus Gelsenkirchen allein die Schuld an dem Tode des G. trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Kreis Hattingen.

Linden (Ruhr), 10. Aug.

rc. **Frauenhilfe.** Die Vereinsstunden der Frauenhilfe Linden fallen während der Ferien bis anfangs September für die Mitglieder aus. — Die Arbeiten an den beiden Neubauten an der Hitinger Straße „Am Nordpol" schreiten in letzter Zeit bei dem guten Bauwetter rasch vorwärts. Die beiden Wohnhäuser sind dreistöckig. Augenblicklich sind Dachdecker mit der Bedachung der Häuser beschäftigt. Nach ihrer Fertigstellung dürften die beiden Häuser eine Zierde der dortigen Gegend bilden. — Die Oberin des evang. Krankenhauses — die Schwester Anna Wilms — ist im Mutterhause zu Witten nach langem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen. 20 Jahre war sie unablässig im Lindener evangelischen Krankenhause tätig und hat in großer Liebe und Treue der Schwesternschaft und den vielen Kranken des großen Hauses vorgestanden. Sie lebte und wirkte im Dienste der Anstalt mit großer Liebe und Freundlichkeit, Güte und Treue, so daß sie bei den Kranken, die sie liebten und ehrten, in hohem Ansehen stand. Schon im vorigen Jahre wurde die jetzt Heimgegangene krank und mußte sich in ihrer Heimatstadt Gelsenkirchen einer schweren Operation unterziehen. Nach kurzer Krankheit durfte sie wieder auf ihr geliebtes Arbeitsfeld zurückkehren. Ihr Leben war Wirken und Streben im Dienste des Ewigen.

Linden-Dahlhausen, 10. Aug.

e. **Verkehrswünsche.** Zur Erbreiterung des Straßenbahnnetzes in Linden-Dahlhausen sind schon des Oefteren die verschiedensten Pläne erwogen worden. Einmal sollte die Strecke Linden—Bahnhof Dahlhausen durch die Dr.-Otto-Straße nach Steele weitergeführt werden. Auch ist erwogen worden, die Strecke von Oberdahlhausen über die Kassenbergerstraße zum Bahnhof Dahlhausen fortzusetzen. Dieser Plan erlangt jetzt wieder für Linden-Dahlhausen erhöhte Bedeutung. Die das Ruhrtal bei Dahlhausen aufsuchenden Ausflügler aus Wattenscheid, Gelsenkirchen usw. könnten demnächst nach Fertigstellung der Ueberlandbahn an dem Kreuzungspunkt mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn auf Wattenscheider Gebiet umsteigen und so in wenigen Minuten nach Dahlhausen zur Ruhr befördert werden. Durch diese Verkehrsverbesserung würde erreicht werden, daß die von Linden-Dahlhausen geschaffenen mustergültigen Grünanlagen, Strandbad und Badeanstalt usw. auch demnächst einen besseren Fremdenbesuch zu verzeichnen haben würden. Ueberhaupt würde eine derartige Straßenbahnverbindung von Dahlhausen über Wattenscheid nach Gelsenkirchen für Dahlhausen in mancherlei Hinsicht zu begrüßen sein.

Amt Blankenstein.

Blankenstein-Welper, 10. Aug.

zr. **Von der Schule.** Die Gemeinde Welper plant die Besetzung einer katholischen technischen Lehrerinnenstelle. Die Stelle ist ausgeschrieben. Gefordert wird Fähigkeit im Haushaltsunterricht, in der Handarbeit und im Turnen.

Stiepel, 10. Aug.

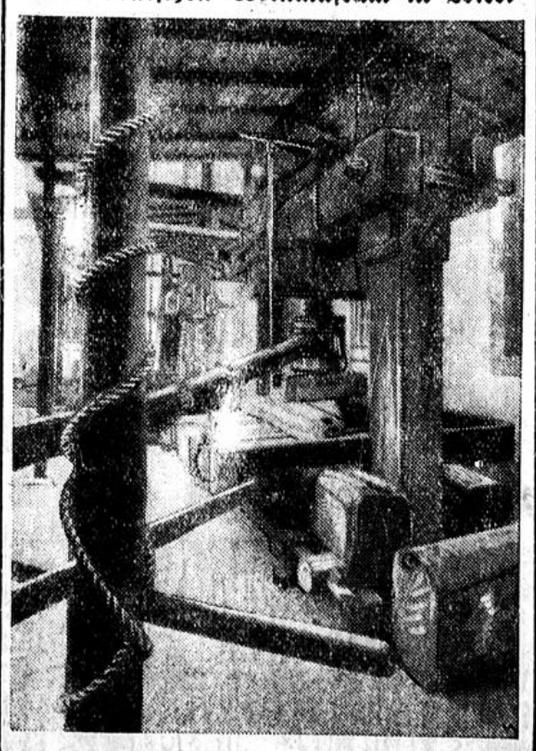
Verschiedenes. Auf der Baustelle der Firma Moskopp wurde der Arbeiter S. aus Weitmar von einer Lokomotive angefahren und am linken Fuße schwer verletzt. — Der jugendliche Zeitungsträger Sch. aus Stiepel entwendete dem Arbeiter F. eine Taschenuhr. — Unter Anwohnern des Hauses Stiepel, Hauptstraße 4b, kam es zu einer schweren Auseinandersetzung, die schließlich zu einer wüsten Schlägerei ausartete. Der Arbeiter Z. wurde dabei so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Bei verschiedenen Ansiedlern wurde der Kartoffelkrebs festgestellt. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß beim Auftreten des Kartoffelkrebses der Grundstückseigentümer verpflichtet ist, der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten.

Aus den Provinzen.

Die Duisburger Kunstschänder verurteilt.

Duisburg, 10. Aug. Im abgekürzten Verfahren wurden heute die fünf jungen Kaufleute, Angehörige des Katholisch-kaufmännischen Vereins, die den Anschlag auf Lehmbrucks Kniende ausgeführt haben, zu 1 Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt unter der Voraussetzung, daß sie den entstandenen Schaden in Höhe von 400 Mark ersetzen. Der Verteidiger plädierte für eine Geldstrafe, weil die Angeklagten ihre Tat tief bereuten und zwei von ihnen ihrer Stellung verlustig gegangen seien. Aus der Verhandlung verdient hervorgehoben zu werden, daß der Verleger des Rheinischen Kuriers an dem fraglichen Abend mit den jungen Leuten seinen Geburtstag gefeiert hatte und beim Glase Bier davon gesprochen haben soll, „wenn die Figur mit Mennig bestrichen würde, bezahle er die Protokolle".

Vom deutschen Weinmuseum in Trier.



Eine Kelter aus dem 18. Jahrhundert.

Kleinstadt-Großstadt-Kleinstadt

Verfrühte Zukunftsmusik der Stadt Kamen.

In einer Besprechung mit Pressevertretern führte der Baurat der Stadt Kamen aus, daß der zukünftige Bebauungsplan von der Erwartung ausgehe, daß die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., die in der Umgebung von Kamen etwa 80 Kohlenfelder erworben hat, ihre Ausbeutungspläne verwirkliche. Für diese Zwecke seien 80 Millionen Mark vorgesehen. Diese Ausbeutung der Felder soll bereits im Spätherbst in Angriff genommen werden, wodurch sich die Stadt von jetzt etwas über 12 000 Einwohnern auf ungefähr 100 000 Einwohner heben wird.

Wie wir hierzu von zuständiger Seite aus erfahren, beruht die Nachricht über den Erwerb von 80 Kohlenfeldern im Bezirk zwischen Kamen und Hamm durch die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., deren Aufschließung im Spätherbst oder Frühjahr begonnen werden soll, und die nach einem Investitionsaufwand von ungefähr 80 Millionen RM. nicht weniger als 120 000 Menschen Arbeit geben werde, auf Kombinationen bodenspekulativen Charakters. Von dem Erwerb von neuen Kohlenfeldern durch die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. könne keine Rede sein. Der Gesamtbesitz an Kohlenfeldern der Gesellschaft im nördlichen Revier komme der obengenannten Ziffer ungefähr gleich. Für die Erschließung weiterer Kohlenfelder im Kamener Bezirk bestehen zurzeit keine endgültigen Pläne. Allerdings denkt man daran, neben dem neuen Schacht in Kamen einen weiteren Schacht abzuteufen und diese Schächte zu einer Doppelschachtanlage mit einer Gesamtförderung von 4000—5000 Tonnen täglich zu vereinigen, wodurch einer Belegschaft von 2000—3000 Mann Arbeitsmöglichkeit gegeben würde, doch befinden sich diese Pläne noch durchaus im Stadium von Erwägungen. Dem Aufsichtsrat sind noch keinerlei Vorschläge in dieser Richtung hin unterbreitet worden. Ob und wann die Verwirklichung dieser Absichten erfolgt, läßt sich zurzeit überhaupt noch nicht übersehen.

Ein neues Stadion in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 10. Aug. Die feierliche Grundsteinlegung für eine neue großzügige Sportplatzanlage des jungen Ruhrgaumeisters im Fußball F. C. Schalke 04 fand in Gegenwart einer Anzahl geladener Gäste, der Mitglieder und vieler Freunde und Gönner des Vereins statt, nachdem der bisherige Platz an der Grenzstraße den Erfordernissen nicht mehr genügte. Das Gelände des neuen Platzes, das zu einem neuzeitlichen modernen Stadion ausgearbeitet werden soll, befindet sich an der König-Wilhelm-Straße in der Nähe des Bahnhofs Schalke-Nord und ist von den Mannesmann-Röhren-Werken (Zeche Consolidation) bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. Der Vorsitzende des Vereins wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß das neue Stadion ein Symbol sein solle zur Ertüchtigung unserer Jugend in sportlicher, sittlicher und körperlicher Hinsicht. Der Grundstein solle späterhin den Grundstock bilden zu einem demnächst an dieser Stelle zu errichtenden Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Vereins. Im November dieses Jahres soll das Stadion dem Betrieb übergeben werden. Das Stadion soll etwa 35 000 Personen Schaugelegenheit bieten; die überdachte Tribüne bietet außerdem noch etwa 1000 Personen Platz. Der gesamte Komplex hat einen Flächeninhalt von fast 50 000 Quadratmetern. Die Kosten des gesamten Projekts werden auf 120 000 Mark veranschlagt. Nachdem die Urkunde in den Grundstein eingemauert worden war, fand der feierliche Akt mit herzlichen Dankesworten des Vereinsvorsitzenden sein Ende.

Gelsenkirchen, 10. Aug. Im Fieber aus dem Fenster gestürzt. Einen furchtbaren Tod erlitt die im Burschweg wohnende Frau Bohrmann. In Fieberphantasien stürzte sie sich aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung und fiel so unglücklich auf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ihr Mann soll Nachtwache gehabt haben und morgens, als die Kranke sich etwas beruhigt hatte, eingeschlafen sein. Als er aufwachte, konnte er das Unheil nicht mehr abwenden.

Dortmund, 10. Aug. Die Bluttat in Dorstfeld. Die weiteren Ermittelungen in dieser Bluttat im Hause Karlsglückstraße 35 der Zechenkolonie, bei der der Kaufmann Lorbeer von hier durch mehrere Beilhiebe der Frau Agnes Woike getötet wurde, haben keine wesentlich neuen Tatsachen ergeben. Der Tote war in den fünfziger Jahren, verheiratet und hatte mehrere Kinder. Da die Leiche am Tatort mit dem Gesicht nach unten lag, war das Alter nicht genau festzustellen. Die schwächliche kleine Figur des Toten ließ auf einen Mann in den zwanziger Jahren schließen. Inzwischen ist festgestellt worden, daß Frau Woike tatsächlich kurz vor der Tat um Hilfe gerufen hat. Das Söhnchen des im Nebenhaus wohnenden Bergmanns Kittel hat die Hilferufe vernommen und hat den Vater aus dem Schlaf geweckt. Der Vater Kittel eilte sofort in die Wohnung der Familie Woike, kam aber zu spät, denn die Tat war bereits geschehen. Angesichts des Erschlagenen hat Frau Woike dem Kittel sofort erklärt, daß sie von Lorbeer belästigt worden sei. An einem Obststand, der nicht weit vom Tatort liegt, sind die Hilferufe der Frau W. ebenfalls vernommen worden. Frau Woike wird von den Nachbarn als leicht erregbar gekennzeichnet. Bei ihrer Vernehmung tritt Frau Woike, eine sehr kräftige Person, von etwa 1,70 Meter Größe, sehr bestimmt auf.

Marl, 10. Aug. Ein 27facher Lebensretter. In der Gemeindebadeanstalt hatten hier zwei zu Besuch weilende Damen gebadet. Plötzlich ließen die Kräfte der einen nach und sie klammerte sich an ihre Freundin, so daß auch diese dem Ertrinken nahe war. Auf ihre Hilferufe eilte Bademeister Beyreis herbei und konnte mit großer Mühe die Beiden retten, die inzwischen völlig erschöpft, in einem von dem Zellenwärter herangefahrenen Kahne geschafft werden. Bademeister Beyreis hat damit bereits 27 Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Marl, 10. Aug. Revier 7 und 10 von „Auguste Viktoria" wieder flott. Auf der Schachtanlage Auguste Viktoria fahren nach Angabe der Verwaltung in allernächster Zeit Revier 7 und 10 wieder an. Die Arbeiter von Revier 7, soweit sie noch nicht aus einer an

deren Zeche Arbeit gefunden haben, müssen sich beim Revierſteiger auf der Zeche melden.

Detmold, 10. Aug. **Beim Baden ertrunken.** In Gegenwart ihrer beiden Schwestern iſt beim Baden im Poſtteich die 16 Jahre alte Margarethe Schmidt von hier ertrunken. Am Strande weilten etwa 1000 Perſonen, der ſich, als ſie die Hilferufe der Ertrinkenden hörten, eine gewaltige Erregung bemächtigte. Erſt nach ſtundenlangem Suchen gelang es, die Leiche aus dem Waſſer zu ziehen.

Eſſen, 10. Aug. **Durch eine Luftſchaukel ſchwer verletzt.** Der Mechaniker Friedrich N. erhielt auf dem Schützenplatz in Dellwig, wo er einen Orgelwagen verlaſſen hatte, von einer in Bewegung befindlichen Luftſchaukel einen Stoß gegen den Kopf. Lebensgefährlich verletzt wurde er den ſtädtiſchen Krankenanſtalten zugeführt.

Remſcheid, 10. Aug. **An Vergiftung geſtorben.** Ein Landwirtsfrau aus Hückeswagen wurde unter Vergiftungserſcheinungen und mit einer gefährlichen Verletzung dem Remſcheider Krankenhauſe zugeführt, wo ſie geſtern geſtorben iſt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Köln, 10. Aug. **Und willſt Du nicht mein Bruder ſein . . .!** Die linke KPD. hatte in Aachen, wie die Rheiniſche Zeitung berichtet, eine öffentliche Verſammlung einberufen, in der Ruth Fiſcher über die Lage in China und über die Ereigniſſe in Wien ſprechen ſollte. Anſtelle der nicht erſchienenen Ruth Fiſcher war Reichstagsabgeordneter Urbans ſelbſt erſchienen. Nachdem dem Redner das Wort erteilt worden war, erſcholl der Ruf zur Geſchäftsordnung. Urbans widerſetzte ſich einer Geſchäftsordnungsausſprache und verſuchte zu ſprechen. Wütendes Geheul ſcholl ihm entgegen und alles drängte zum Vorſtandstiſch. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf die Linkskommuniſten einen ihrer rechten Freunde zur Tür hinauswarfen. Nun fing der Krach erſt richtig an. Stühle wurden umgeworfen, Stöße erfolgten gegenſeitig, ſodaß der Wirt die Verſammelten aufforderte, den Saal zu verlaſſen. Ein Ueberfallkommando der Polizei erſchien ſchließlich und räumte den Saal.

Sühlohn, 10. Aug. **Schweres Schadenfeuer.** Während er Abweſenheit der Familienangehörigen des Landwirts Niestegge, die mit Erntearbeiten auf dem Felde beſchäftigt waren, fing die mit Erntevorräten ziemlich angefüllte Scheune Feuer und brannte bis auf die Umfaſſungsmauern nieder. Seltſamerweiſe ſchlug bei dem niedergehenden Gewitter der Blitz in den Brandherd. Der Sohn des Beſitzers erlitt bei den Löſcharbeiten ziemlich erhebliche Verletzungen.

Vesuv-Katastrophen.

Von M. Franz.

Der Vesuv ſoll wieder in Tätigkeit ſein, ohne indeſſen Schaden anzurichten. Die letzte große Kataſtrophe liegt noch nicht weit zurück. Die Orte in der Nähe des feuerſpeienden Berges müſſen immer, wenn neue Feuergarben zum Himmel ſteigen und neue Lava vom Berge rollt, befürchten, wieder von einer Kataſtrophe überraſcht zu werden. Unter den vielen Ausbrüchen des Vesuvs ſind nur zwei bekannt, denen die Eruption von 1764 an furchtbarer Größe gleicht. Durch die erſtere von dieſen wurden das reiche Herculanum und die Seeſtadt Pompeji zerſtört und dem Meere neue Grenzen beſtimmt. Die zweite, im Jahre 1831, ſtürzte faſt unzählbare Feuerſtröme über die in Menge um den Fuß des Vulkans gelagerten Ortſchaften. Alle fruchtbaren Pflanzungen wurden gänzlich zerſtört, und faſt die Hälfte der Einwohner verlor in den Flammen das Leben. Beide erſchienen, als bei den anwohnenden Menſchen jede Ueberlieferungsſpur an den im Innern des Berges verborgenen Zerſtörungsquell durch die Länge der Zeit faſt völlig verwiſcht war.

Aber in neueren Zeiten hatte der Vulkan faſt jährlich neue und große Phänomene gezeigt, und ſo lebte in der Gegend faſt niemand, der nicht die Verwüſtung mehrerer Ausbrüche ſelbſt empfunden oder beobachtet hätte. Und doch konnte eine zweijährige Ruhe des Berges, in der ſein Gipfel auch nicht einmal dampfte, die Einwohner in ſo große Sorgloſigkeit ſtürzen, als ſie den Vesuv auch dann noch gänzlich vergaßen, als ſie am 12. Juni 1794 um 11½ Uhr in der Nacht plötzlich ein heftiges Erdbeben aufſchreckte. Der Boden in der Ebene Campaniens ſchwankte von Morgen nach Abend wie flüſſige Wellen. Die Neapolitaner ſtürzten aus den Häuſern auf die großen Plätze des Palazzo Reale, bei Mercato, delle Pigne. Sie glaubten im nächſten Augenblick ihre Häuſer zu Boden geworfen, angſtvoll erwarteten ſie im Freien den Morgen, Calabriens Schickſal befürchtend. Indeſſen: es trat Ruhe ein, aber dieſe Ruhe währte nicht lange. Drei Tage darauf, am 15. Juni, 11 Uhr nachts, erbebte die Erde von neuem. Es war nicht mehr ein wellenförmiges Schwanken wie vorher. Es war ein unregelmäßiger Stoß, der die Gebäude zerriß, die Fenſter klirrend erſchütterte und gewaltſam die inneren Gerätſchaften durcheinander ſtürzte. Und ſogleich erhellten rote Flammen und leuchtende Dämpfe den Himmel. Es war der drittſchwerſte Ausbruch des Vesuv, der ſeinen Anfang genommen hatte. Der Vesuv war am Fuße des Kegels geborſten, und von den Dächern der Häuſer ſah man aus mehreren Oeffnungen die Lava hoch in parabolischen Bogen hervorſpringen. Fortwährend hörte man einen dumpfen, aber heftigen Lärm, wie der Katarakt eines Fluſſes in eine tiefe Hölle hinab. Unaufhörlich ſchwankte der Berg, und eine Viertelſtunde darauf hörte auch in der Stadt nicht mehr die Erſchütterung auf. Mit ſolcher Wut hatte man noch nie die Lava hervorbrechen ſehen.

Das reizbare Volk, das ſich nicht mehr auf ſicherem Boden, die Luft in Flammen und voll ungehörter, ſchrecklichſter Töne erblickte, ſtürzte, von Furcht und Schrecken ergriffen, zu den Füßen der Heiligen in Kapellen und Kirchen, griff nach Kreuzen und Bildern und durchzog heulend die Straßen in wilder Verwirrung. Der Berg achtete ihres Angſtgeſchreies nicht. Es ſprangen immer neue Oeffnungen auf, und mit gleichem Lärm und gleicher Gewalt ſtürzte daraus die Lava hervor. Nach und nach folgten die Stöße ſeltener hintereinander, aber ihre Kraft verdoppelte ſich, und zuletzt ſchien der Berg nur eine Batterie zu gleicher Zeit abgefeuerter Artilleriegeſtücke zu ſein. Die Lava brach ſich Bahn, ſie ſtürzte gegen Mauro hinab, wütete in den Waldungen am Ausgang des Tales. Hier hörte ihr immer langſamer werdender Fluß nach drei Tagen auf und erkaltete. Anders die donnernd gegen Neapel anrollende Lava. Sie ſtürzte mächtig und ſchnell vom Abhang hinab. Jede Exploſion aus dem Krater drängte neue Maſſen nach. Die Maſſe der Lava richtete ihren Lauf auf Reſina und Portici. Die Bewohner von Totte del Greco eilten dankbar zu den Kirchen, weil ſie verſchont blieben. Aber die Lava auf dem Wege nach Reſina und Portici wurde durch einen tiefen Graben aufgehalten. Sie änderte hier ihren Lauf und lief den Graben entlang und ſtürzte ſich voll Wut auf das blühende Torre del Greco. Mit 2000 Fuß Breite, 628 Metern erreichte ſie die Stadt. Und im nächſten Augenblick ſuchten 18 000 Menſchen Schutz auf dem Meere. Von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens wütete die Lava in der Stadt, die um dieſe Zeit völlig verſchwunden war. Der Aſchen- und Staubregen richtete indeſſen noch in anderen Orten, ſogar in Neapel große Verwüſtungen an.

Unſer aller Pflicht.

Hindenburg gehört dem ganzen deutſchen Volke. Ihn zu ſeinem 80. Geburtstage in der von ihm ſelbſt gebilligten Weiſe zu ehren, iſt unſer aller Pflicht.

Reichskanzler Dr. Marx.

*

Vergeßt die Hindenburgſpende nicht!

Annahmeſtellen ſind alle Poſtanſtalten, Eiſenbahnſchalter, Banken, Sparkaſſen und das Poſtſcheckkonto Dortmund 11000, Eſſen 8000.

Aus der Deutſchen Volkspartei.

Jugendgruppen Altenbochum-Mitte, Hamme I und erſter Stadtbezirk. Zum Rhein, zum Rhein, zum deutſchen Rhein, ſo hieß die Parole in der letzten Woche. Galt es doch am letzten Sonntag, vom ſchönſten Sommerwetter begünſtigt, eine aufs beſte organiſierte Autofahrt zu unſerem Strom, dem ſchönen deutſchen Rhein, der leider noch zum Teil von fremder Soldateska widerrechtlich beſetzt gehalten wird. Koblenz war das Ziel, wo der Franzoſe ſich immer noch nicht ſo recht damit abfinden kann, daß auch dieſes ſchöne Fleckchen Erde dem deutſchen Volke gehört und mit Recht nach Befreiung der deutſchen Gaue ſchreit. Um 4½ Uhr fuhr man von Bochum ab. Trotz der Frühe waren ſämtliche Teilnehmer munter auf den Beinen, ein gutes Zeichen, daß auch in unſerer Jugendbewegung noch Disziplin und Pünktlichkeit herrſcht. Der mit den ſchönen ſchwarz-weiß-roten Fähnchen geſchmückte Wagen hatte dann auch bald den deutſchen Rhein erreicht. Mit dem Weſtfalenlied verließ man den weſtfäliſchen Boden, und als dann die erſte Rheinbrücke in Düſſeldorf überfahren wurde, ſtrömte aus aller Munde hell und klar das Lied „Die Wacht am Rhein". Ueberall, wo ſich unſere Fähnchen zeigten, fand man Begeiſterung. Um 7½ Uhr war dann die Domſtadt Köln erreicht, wo zum erſten Male abgeſtiegen wurde. Hieß es doch das Wahrzeichen der weit in aller Welt verkündenden Einheit des deutſchen Reiches, den Kölner Dom, zu beſichtigen. Nach der Beſichtigung des Domes und einem kleinen Frühſtück wurde die Fahrt fortgeſetzt unter den Klängen deutſcher Rheinlieder und bald hatte man auch, immer von ſchönen landſchaftlichen Reizen und den Rheinburgen begleitet, das Städtchen Godesberg erreicht, wo eine kurze Pauſe dazu benutzt wurde, die wunderſchöne Godesburg, von wo aus man nach allen Seiten die herrlichſte Ausſicht hatte, zu beſichtigen und ſelbſtverſtändlich auch die Burg mit den Teilnehmern in einem mitgeführten Photoapparat zu verewigen. Nun ging die Fahrt weiter, und es dauerte nicht mehr lange, da hatte man das noch immer unter fremder Knute ſtehende Gebiet erreicht. Ein kleines Schild zeigte das beſetzte Gebiet an. Nachdem man die Grenze überſchritten hatte, blieb uns leider nichts anderes übrig, als die ſchönen ſchwarz-weiß-roten Fähnchen einzuziehen. Die fremde Beſatzung war ja in Gefahr — — —??? Nachdem eine Weile das beſetzte Gebiet befahren war, bog man ab und fuhr nun, das Ziel Koblenz aufgebend, durch das an landſchaftlichen Reizen reiche Ahrtal, wo auch die Fähnchen wieder luſtig im Winde flattern konnten. Bald war Neuenahr mit ſeinen ſchönen Brunnen erreicht. Gegen 1½ Uhr erreichte man dann die Lochmühle, wo man zu Mittag aß, denn jeder hatte mittlerweile etwas Hunger bekommen. Um 4 Uhr wurde der Rückweg angetreten. In Linz über den Rhein geſetzt, ging die Fahrt dann nach dem bekannten Städtchen Königswinter mit dem Drachenfels. Auch vom Drachenfels hatte man die ſchönſte Ausſicht ins Rheintal. Leider rückte die Zeit zum Aufbruch nur allzufrüh heran. Gegen 11¼ Uhr abends erreichte man wieder Bochum, die Stadt der Kohle und der Arbeit. Allgemein wurde der Wunſch laut, bald wieder eine ſolche Fahrt zu veranſtalten. F. Pl.

Aus dem Vereinsleben.

Semper talis Bund ehem. Angehöriger des alten Erſten Garde-Regiments zu Fuß und der aus ihm entſtandenen Truppenteile, Ortsgruppe Bochum. Am Samstag fand im Lokale Opitz eine gutbeſuchte Monatsverſammlung ſtatt. Der Gruppenführer eröffnete die Sitzung und verbreitete ſich in längeren Ausführungen über die großen, unvergeßlichen Ereigniſſe im Monat Auguſt 1914. Zum Schluß wurde der im Weltkriege gefallenen Helden gedacht. Als außerordentliches Mitglied konnte Ludwig Potthoff, W.-Weſtenfeld (Regt. der Gardes du Corps) in den Bund aufgenommen werden. Im Vordergrund der Erörterungen ſtand der geplante Familienausflug am 14. Aug. nach Eppendorf und die Bannerweihe am 4. Sept. im Lokale Grafe, Alleeſtraße. Die Weihe des Banners will Major v. Borries (Gauleiter von Weſtfalen und Lippe) übernehmen. Zu der Bannerweihe haben die Kameraden der Gruppen Herne, Wanne und Hattingen ihr Erſcheinen zugeſagt. Freudig begrüßt wurde die Nachricht von der Gründung der Semper talis-Gruppe Witten. Nach Schluß der Sitzung blieben die Kameraden noch längere Zeit bei gemütlicher Unterhaltung zuſammen. Anmeldungen nimmt der Ortsgruppenführer Heinrich Nölle, Bochum, Rottſtraße 71, entgegen.

Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme. Ein glänzend verlaufener Familienausflug wurde am Sonntag vom Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme unternommen. Um 2 Uhr nachmittags fand der Abmarſch nach Bergmann, Marmelshagen, ſtatt. Bei Beteiligung von mehr als 600 Köpfen, darunter etwa 300 Kinder, langte der Zug unter den Klängen luſtiger Marſchmuſik in den ſchattigen Gartenanlagen an. Hier war alles auf das Beſte bereitet. Die Kameraden traten zum Preisſchießen an, für die Damen fand ein Luftbüchſenpreisſchießen ſtatt und für die Kinder hatte Kam. Claßen die ſchönſten Ueberraſchungen. Erſt ſorgten Streußelkuchen und Limonade für Erfriſchung und Stärkung, dann folgten Wettlauf und Tauziehen zur allgemeinen Beluſtigung. Schließlich gelangte auch Schokolade zur Verteilung an die Kleinen. Nachdem die Preisſchießen beendet, konnten die guten Schützen ihre Belohnung in Empfang nehmen. Etwa 100 Preiſe waren aus der Mitte der Kameraden geſtiftet. Die wohlvorbereitete Unterhaltung, von ſchönem Wetter begünſtigt, ſorgte für ausgezeichnete Stimmung. Bei Anbruch der Dunkelheit wurden Fackeln an die Kinder verteilt und dann ging es wieder unter fröhlichen Märſchen nach dem Vereinslokal zurück, wo man beim Austauſch des Erlebten noch einige Stündchen beiſammen ſaß. Der 1. Vorſitzende Kam. Sacher richtete Worte des Abſchieds an die Teilnehmer, die in ein Hoch auf das Vaterland und den Reichspräſidenten ausklangen. Der Familienausflug hat das Gefühl der Zuſammengehörigkeit neu bewieſen und geſtärkt. Die ſchönen Stunden werden den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

Verein Kameraden deutſcher Kolonialtruppen. Am Samstag, 6. Aug., fand im Vereinsheim eine gut beſuchte Verſammlung ſtatt. Kamerad Knoop begrüßte die Erſchienenen und erſtattete gleichzeitig Bericht über die Jugendgruppen, die Fahnenweihe des Vereins ehem. Chinakämpfer und Oſtſtaſiaten am 3. und 4. Sept. in Köln und den für den 14. Aug. ſtattfindenden Familienausflug des Vereins nach Bergmann in Marmelshagen. Sammelpunkt für den Ausflug iſt 2 Uhr nachmittags bei Kortländer, Herner Straße 1. Nachzügler können mit der Straßenbahn Linie 6 bis Schulte, Marmelshagen fahren. Für Groß und Klein ſind Spiele, Schießen, Kegeln uſw. vorgeſehen.

Wiederſehensfeier des 1. Rhein. Pionier-Batl. Nr. 8. Am Samstag und Sonntag, 8. und 9. Oktober 1927, findet eine Wiederſehensfeier der 8. Pioniere im Hotel „Weinſtock" in Linz a. Rhein ſtatt. Alle ehemaligen 8. Pioniere werden gebeten, zu erſcheinen. Ausführliches Programm wird noch bekanntgegeben. Etwaige Anfragen bitten wir zu richten an Herrn Ernſt Wreden, Homberg (Niederrhein), Königſtraße 42.

Der Kam. Krieger- und Landwehrverein Weitmar Nord begeht ſein diesjähriges Familienfeſt, verbunden mit Kinderſchützenfeſt, am Sonntag, 14. Aug., 4 Uhr in der Gartenanlage des Vereinswirts Holler.

Oſtpr. ev. Arbeiterverein Bochum. Die Generalverſammlung beim Wirt Burrack, Caſtroper Straße, eröffnete der zweite Vorſitzende Piontkowski. Drei Neuaufnahmen konnten getätigt werden. Der Monatsbeitrag wurde von 1 Mark auf 60 Pfg. herabgeſetzt. Das Eintrittgeld wurde auf 1,— Mark feſtgeſetzt. Die Zahlſtelle des Vereins bleibt beim Wirt Hofner, „Zum Südpol", Wiemelhauſer Straße, beſtehen. Zahlungen erfolgen jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr. Zum weiteren Punkt der Tagesordnung: Sonderzüge nach Oſt- und Weſtpreußen wurden bekanntgegeben, daß die nächſten Sonderzüge am 25. Auguſt und 22. Dezmber fahren. Anmeldungen werden in den Verſammlungen und beim 1. Vorſitzenden Aug. Andreas, Bochum, Antoniusſtr. 17, entgegengenommen.

Aus dem Gerichtsſaal.

L Körperverletzung und Widerſtand gegen die Staatsgewalt. Der Arbeiter Walter Jakobi von Stiepel hatte ſich vor dem erweiterten Schöffengericht wegen Körperverletzung und Widerſtandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Am Abend des 5. Auguſt v. J. fand im Saale des Wirts Haarmann in Stiepel eine Hochzeitsfeier ſtatt. Zu gleicher Zeit war im Saale des Wirts Wegmann eine gemütliche Zuſammenkunft des Reichsbanners, an der ſich auch der Angeklagte beteiligte. Im Laufe des Abends kamen einige fremde Gäſte in den Saal der Hochzeitsfeier. Dort beläſtigten ſie die Gäſte, worauf ſie vom Wirt aufgefordert wurden, das Lokal zu verlaſſen. Der Sohn des Wirtes Haarmann richtete die gleiche Aufforderung an einen gewiſſen Winter, der ſich aber auch weigerte. Nun wurde er, wenn auch etwas recht unſanft, von Haarman jun. an die Luft geſetzt. Einige Perſonen liefen nun zu der Wirtſchaft Wegmann und teilten mit, daß Winter geſchlagen worden ſei. Der Angeklagte lief hierauf zur Wirtſchaft Haarmann. Der auf der Hochzeitsfeier als Gaſt anweſende Polizeiaſſiſtent Rohrleger blieb auf Wunſch des Wirtes im Lokale, da mitgeteilt worden ſei, daß eine große Zahl junger Leute das Lokal ſtürmen wollten. Bald nach dem Angeklagten kamen auch wirklich wohl an 30 junge Leute heran. Der Angeklagte, welcher ſich gewaltſam Eingang verſchaffen wollte, wurde von dem Polizeibeamten herausgedrückt. Draußen ſchlugen der Angeklagte und noch andere auf den Beamten ein, der ſich als Polizeibeamter legitimierte. Der Staatsanwalt betonte in ſeiner Anklagerede, daß die Tat des Angeklagten dem Aufruhr nahekomme. Zu ſeinen Gunſten habe jedoch die Anklagebehörde davon abgeſehen, dieſe Anklage zu erheben. Das Gericht erkannte gegen Jakobi auf eine Geldſtrafe von 60 Mark.

Bäder.

Romantiſch: Waſſerſtürze im Schwarzwald. Landſchaftliche Schönheit und Romantik offenbaren ſich in allen Teilen des Schwarzwaldes, aber ſie erhalten ihr eigentliches Gepräge fraglos durch die zahlreichen, auf das ganze Gebirge in harmoniſcher Weiſe verteilten grotesken Felsſcenerien und den meiſt damit verbundenen Waſſerfällen. Solche finden ſich u. a. im Nordſchwarzwald im Gebiet der Badener- und Bühlerhöhe, wo die Gertelbachwaſſerfälle mit ihren ſchäumenden Giſchten, die vom Wiedenfelſen nach dem hinteren Obertal niederſtürzen, einen beſonderen Anziehungspunkt bilden. Sie geben dem Gebiete, in dem ſich die bekannten Kurhotels Sand, Plättig, Bühlerhöhe und Hundseck befinden, einen einzigartigen Reiz. Von der Bahnſtation Bühl-Obertal iſt die Gertelbachſchlucht in einer halben Stunde erreichbar. Bei Baden-Baden locken die Geroldsauer Waſſerfälle, im Gebiete von Ottenhöfen die Waſſerfälle von Allerheiligen beim gleichnamigen Kloſter und Kurhotel. Im Mittelſchwarzwald ſtellen die einzigſchönen Waſſerfälle von Triberg eine beſondere Sehenswürdigkeit dar und ihre Wirkung offenbart ſich am wuchtigſten bei den allabendlichen bengaliſchen Beleuchtungen. Auch der Südſchwarzwald wartet mit einigen impoſanten Waſſerſtürzen auf; es ſei hier nur an die Ravennawaſſerfälle erinnert, die ſich oberhalb Hinterzarten-Breitnau nach der Schlucht bei Höllſteig herab ergießen. Einen impoſanten Anblick bieten die Waſſerſtürze in der Wutach- und Gauchaſchlucht und die Fahler und Todtnauer Waſſerfälle am Südfuße des Feldberges, die beſonders nach der Schneeſchmelze, aber auch nach reichlichen Gewitterregen einen oft überwältigenden Anblick bieten. Wohin man auch die Schritte lenken mag, immer wird die grandioſe Felsſcenerie im Schwarzwald den Charakter des Hochgebirges in Erſcheinung treten laſſen.

Übler Mundgeruch

wirkt abſtoßend. Häßlich gefärbte Zähne entſtellen das ſchönſte Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden ſchon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfriſchenden Zahnpaſte **Chlorodont** beſeitigt. Die Zähne erhalten ſchon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konſtruierten **Chlorodont-Zahnbürſte** mit gezahntem Borſtenſchnitt. Faulende Speiſereſte in den Zahnzwiſchenräumen als Urſache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beſeitigt. Verſuchen Sie es zunächſt mit einer Tube zu 60 Pf. **Chlorodont-Zahnbürſte** für Kinder 70 Pf., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borſten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borſten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufſchrift „**Chlorodont**". Ueberall zu haben.

